Nr. 84 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 8. April 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1 u. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰ Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

LZ. „Hindenburg" hat am Dienstag mit 18 neuen Fahrgästen an Bord den Aequator passiert.

Durch einen Gewaltakt hat Lettland das Rigaer Dommuseum, das deutsches Eigentum ist, mit Beschlag belegt.

Gestern trat der doppelstöckige Stromlinienzug Hamburg—Lübeck—Travemünde seine Jungfernfahrt an, auf der er zeitweilig 120 Stundenkilometer erreichte.

Das spanische Parlament hat den Staatspräsidenten mit 238 gegen 5 Stimmen zum Rücktritt gezwungen.

Der Negus hat einen Aufruf an das ganze abessinische Volk gerichtet, worin alle waffenfähigen Männer aufgefordert werden, sich an die Front zu begeben.

Ein mexikanischer Nachtschnellzug wurde durch Banditen über einer tiefen Schlucht mit Dynamit zum Entgleisen gebracht. Die Zahl der Toten wird auf 70 bis 90 geschätzt.

Der Wirbelsturm in den Südstaaten hat nach Schätzungen des Roten Kreuzes über 500 Tote und 1700 Schwerverletzte gefordert.

In Pennsylvanien stürzte ein amerikanisches Verkehrsflugzeug ab, wobei 11 Personen getötet wurden.

Militärisch und politisch geschlagen

Der abessinische Zusammenbruch

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Nach dem Drama am Aschangi-See besteht kein Zweifel mehr, daß das Reich des Negus militärisch zusammengebrochen ist. Seit Marschall Badoglio anstelle des früheren Oberkommandierenden General de Bono die Leitung der italienischen Expeditionstruppe in seine Hände nahm und nach umfassenden Operationsplänen die Serie der großen Februar-Schlachten begann, war das Schicksal Abessiniens entschieden. Die europäischen Beobachter freilich konnten nicht ahnen, daß die italienische Kriegsführung so schnell zu entscheidenden Erfolgen kommen würde, wie es nun tatsächlich geschehen ist. Eine Reihe von großen, verhältnismäßig gut ausgerüsteten Heeren stand noch vor zwei Monaten dem Negus zur Verfügung, und die Italiener hatten damals erst einen im Verhältnis zu der riesigen Größe Abessiniens recht bescheiden wirkenden Grenzstreifen im Norden und Süden des Feindeslandes besetzt. Heute stehen die italienischen Stoßtruppen fast schon im Herzen Aethiopiens, ohne daß sie bei ihrem weiteren Vormarsch noch andere Widerstände zu überwinden hätten, als die Hindernisse des tropischen Klimas und der Bodenbeschaffenheit. Von militärischen Gegenwirkungen hat Marschall Badoglio wohl ernstlich nichts mehr zu befürchten.

Einen einzigen Heereskörper gibt es noch auf abessinischer Seite, der nicht besiegt wurde und der seine Stellung bisher halten konnte. Es ist die Armee des Ras Nasibu und des türkischen Generals Wehib Pascha. Diese Armee steht allerdings weit im Innern des Landes, im Raume von Harrar und Dschidschiga, also durch eine Wüste von vielen hundert Kilometer Breite von den italienischen Somali-Truppen unter General Graziani getrennt. Die von Süden aus gegen Abessinien operierenden italienischen Truppen, die ja viel weniger zahlreich sind als im Norden, haben den gewaltigen Zwischenraum zwischen der Somali-Grenze und der innerabessinischen Bergfestung bisher nicht überwinden können. Dazu reichten wohl weder ihre technischen Hilfsmittel noch die vorhandenen Verpflegungsmöglichkeiten aus. Nur im Südwesten, wo das Gelände etwas günstiger ist, fand jener berühmte Vorstoß auf Neghelli statt, der gewissermaßen den ablenkenden Auftakt zu den Entscheidungsschlachten im Norden bildete.

Ob Marschall Badoglio sich nun, nachdem die geplanten Operationen in Nordabessinien vorläufig zu einem siegreichen Abschluß gebracht worden sind, auch dazu entschließen wird, den Südtruppen den Befehl zum weiteren Vormarsch zu geben, muß abgewartet werden. Der italienische Sieg wird aber solange nicht vollkommen sein, bis nicht auch die letzte militärische Stütze des Negus, eben jenes Bahnschutzkorps um Harrar herum, zerbrochen ist. Eine Rettung des abessinischen Kaiserreiches durch die Heerhaufen des Ras Nasibu, selbst wenn diese sich mit den übriggebliebenen Teilen der Garde vereinigen sollten, ist allerdings in keinem Falle zu erwarten.

Wenn man nach den Gründen suchen will, die zu der militärischen Katastrophe Abessiniens geführt haben, so darf man diese wohl nicht allein in der Ueberlegenheit der modernen Kampfmittel suchen, mit denen die Soldaten Mussolinis in sehr reichlichem Maße ausgerüstet waren. Dieser Vorteil wurde weitgehend ausgeglichen durch die Natur des unbekannten Landes, die der beste Bundesgenosse der Abessinier war und ist, es zeigte sich in diesem Kolonialkrieg vor allem wieder die geistige und charakterliche Ueberlegenheit des disziplinierten europäischen Soldaten über die Richtungslosigkeit und sittliche Unterwertigkeit halbwilder, barbarischer Völkerschaften. Die Abessinier sind ja kein Volk, keine Nation in unserem Sinne, sondern eine Anzahl bunt zusammengewürfelter Rassen und Stämme, die sklavenhaft unter der Herrschaft einer amharischen Oberschicht dahinleben. Und auch das, was man als den abessinischen Staat bezeichnen könnte, ist kein einheitliches Reich, sondern eine lose zusammenhängende Ländermasse, die erst im Laufe der letzten Jahrzehnte von den Vorfahren des Negus durch Raub, Heirat und Kauf notdürftig zusammengefügt wurde. Es ist klar, daß man mit einer solchen Bevölkerung, in der natürlich die alten Stammesgegensätze und Selbständigkeitsbestrebungen noch weiterleben, keinen Krieg der nationalen Selbstbehauptung gewinnen kann. Die massenhaften Desertationen, von denen das italienische Hauptquartier zu berichten weiß, bestätigen das.

Marschall Badoglio hat erklärt, daß der Sieg am Aschangi-See es der italienischen Heeresleitung gestatte, jetzt die kühnsten Pläne zu fassen und zur Durchführung zu bringen. In welcher Richtung diese Pläne sich bewegen, ist nicht allzu schwer zu erraten, wenn man weiß, daß der nunmehr besetzte Flecken Quoram am Südufer des Aschangi-Sees den Ausgangspunkt jener befestigten Straße bildet, die von hier aus über Dessie nach der Hauptstadt des äthiopischen Reiches führt.

Wenn man das militärische Gesamtbild betrachtet und auch in Rechnung stellt, daß die zersprengten abessinischen Heeresteile sich zu einer neuen Kleinkriegstaktik anraffen und dadurch den Italienern noch erheblichen Schaden zufügen könnten, so ändert sich doch nichts mehr an der Tatsache, daß das Schicksal des Negus militärisch und auch politisch besiegelt ist.

Die Diplomaten-Gespräche beginnen wieder

Die Pilatusfrage in Genf

Zwei sich überschneidende Vermittlungsaktionen / Eine peinliche Klemme

Abessinien und Rest-Locarno

(Eigene Meldung.)

Wenn man die französische und die englische Presse, soweit sie sich mit den jetzt in Genf beginnenden Verhandlungen des Dreizehnerausschusses und der Westmächte des einstigen Locarnopaktes befaßt, durchsieht, dann bekommt man den Eindruck zweier sich überschneidender Vermittlungsaktionen.

Frankreich sieht noch immer wie hypnotisiert auf den Rhein. Herr Flandin bringt seinen großen Gegenplan zur deutschen Friedensnote mit nach Genf. Trotz den inzwischen im Ministerrat vorgenommenen Abänderungen ist sein Kern, die Wiederaufwärmung der Vorschläge Herriots und Paul-Boncours vom Jahre 1932, unter Anlehnung an den alten Briandschen Paneuropaplan, geblieben: ein europäischer Völkerbund im Rahmen der Genfer Institution, dem eine internationale Polizeitruppe zur Sicherung des Status quo zur Verfügung gestellt werden soll. Den konstruktiven deutschen Vorschlägen gegenüber verhält man sich weiter absolut ablehnend.

In England ist man nicht gerade sehr glücklich darüber. Eden hat zwar soeben im Unterhaus noch einmal ein Bekenntnis zum Völkerbund abgelegt, aber die englische Regierung hat sich doch bisher so unmißverständlich für die Notwendigkeit einer sorgfältigen Prüfung der für die Erreichung dieses Zieles gemachten deutschen Vorschläge ausgesprochen, daß keinerlei Anzeichen für ihre Absicht spricht, nun mit fliegenden Fahnen zu den französischen Plänen überzugehen. Obendrein kann man in der englischen Presse immer wieder lesen, wie sehr die britische Oeffentlichkeit durch die deutschen Vorschläge beeindruckt worden ist. Eden und mit ihm das Kabinett fassen ihre Aufgabe sicherlich in dem Sinne auf, daß es erstrebt werden muß, zwischen Frankreich und Deutschland eine Brücke zu schlagen.

Die französische Haltung ist vorläufig starr und weniger auf einen Ausgleich und eine Annäherung gerichtet als vielmehr auf die eigensinnige Vertretung der eigenen Ideen.

Man setzt in Paris einige Hoffnung darauf, daß Baron Aloisi an der Spitze einer italienischen Delegation zu den Locarnobesprechungen in Genf erscheinen wird. Gestützt auf die alte, im Augenblick allerdings reparaturbedürftige Stresafront London—Paris—Rom will man den Kampf gegen den deutschen Friedensplan führen. Obwohl man den Beistandsbrief Edens in der Tasche hat, hängt der Londoner Flügel dieser Front noch etwas nach, und der römische Flügel hat den Anschluß überhaupt noch nicht wieder gefunden. Um ihn zu erreichen, drängt Paris darauf, daß Italien in der Sanktionsfrage Zugeständnisse gemacht werden, denn nur wenn das geschieht, werden die Italiener — vielleicht — geneigt sein, in die Stresafront einzurücken.

Mr. Eden hat in seinem politischen Konzept aber keineswegs Sanktionszugeständnisse an Rom stehen. Im Gegenteil, je mehr sich die militärische Lage in Abessinien eindeutig zugunsten der Italiener wandelt, desto eifriger sinnt er auf Mittel, um zu verhindern, daß der Sieg Badoglios zu einer völligen Unterwerfung Abessiniens unter italienische Herrschaft ausgenutzt wird.

Und hier überschneiden sich die beiden Vermittlungsaktionen.

Von der Heimreise des „Hindenburg"

Und wieder über dem Aequator

Paradiesische Faulheit an Bord bei unverändert herrlichem Wetter

18 neue Fahrgäste

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg", 7. April.

(Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.)

In den ersten Morgenstunden des Dienstags trat unser Luftschiff „Hindenburg", das uns so getreulich über den Ozean nach dem fernen Wunderland Brasilien gebracht hat, seine Rückfahrt über die große blaue Wasserwüste an.

An Bord befinden sich 18 neue Fahrgäste aus sieben Nationen, darunter Amerika, Argentinien, Brasilien, Chile, Australien und England. Lordbischof John Reginald Weller reist von den Falklandinseln in seine englische Heimat. Familie Obermair stattet nach siebeneinhalbjährigem Aufenthalt in Chile ihrer Heimatstadt Neustadt a. d. H. einen Besuch ab und will gleichzeitig die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft kennenlernen.

Weiter ist zu nennen Josef Angerer aus Berchtesgaden, der am Rio Negro Tiger jagte. Der Vertreter des „Westdeutschen Beobachters" mußte einer Blinddarmoperation wegen zurückbleiben.

Gegen 11 Uhr MEZ. erreichten wir die malerische brasilianische Sträflingsinsel Fernando de Noronha, die in der üblichen Höhe von 200 Metern überflogen wurde. Wir erkannten deutlich die Funkstation, eine Motorbarkasse, die in dem kleinen Hafen der Insel lag, sowie die Sträflingssiedlung, Felder und Gärten. Das Wetter ist unverändert herrlich. Leider ist Gegenwind aufgekommen, so daß wir nur etwa 100 km Fahrt machen. Um der beträchtlichen Hitze zu entgehen, ging das Luftschiff vorübergehend auf 550 Meter Höhe hinauf, wo der Gegenwind aber noch stärker war.

Um Punkt 16 Uhr MEZ. überquerten wir zum zweiten Male den Aequator. Wieder gab es das übliche „Aequator"-Essen. 13 neue Täuflinge mußten sich dem hochnotpeinlichen Verfahren einer Taufe durch den Windgott unterziehen.

Launige Ansprachen wurden gewechselt. Lustige Erinnerungen an die Hinreise mit dem äquatorialen Mitternachtsdiner kamen auf.

Die Stimmung ist unverändert großartig. Die neuen Fahrgäste sind genau so wie wir ganz erfüllt von der Großartigkeit unseres Märchenschiffes, und wir erleben ihre Eindrücke nochmals mit. Die zauberhaft ruhige Fahrt durch den blauen Aether und die tropische Hitze prägt dem Vordleben deutlich den Stempel einer ausgesprochenen „Bewegungsträgheit", besser gesagt „paradiesischen Faulheit, auf. Bei 27 Grad im Schatten sitzen wir „hingegossen" in den bequemen Stühlen und hören den Erzählungen der neuen Fahrgäste, der Farmer, Kaufleute und Techniker zu, die fesselnd über das Leben in dem brasilianischen Glutofen zu berichten wissen.

Am Mittwochvormittag werden wir die Cap Verdischen-Inseln erreichen, wo der weitere Kurs festgesetzt werden wird.

Deutsches Kulturgut geraubt

Ein neuer lettischer Gewaltakt.

Riga, 7. April. (Drahtber.)

Völlig überraschend erschienen am Dienstag Beamte der lettländischen Denkmalsverwaltung in Begleitung von Polizei im Rigaer Dommuseum und versiegelten sämtliche Eingänge des Museums. Das Museum ist Eigentum der deutschen „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga". Die Beamten wiesen dem Museumsvorstand ein Schreiben des staatlichen Denkmalsamtes vor. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß Kultusminister Tentelis am 6. April den vom lettländischen Denkmalsamt bereits am 14. Oktober vorigen Jahres gefaßten Beschluß bestätige, das Dommuseum mit allen dazu gehörigen Sammlungen der Gesellschaft einschließlich der Leihgaben in staatliche Verwaltung zu übernehmen.

Diese ohne Ankündigung erfolgte Maßnahme des lettländischen staatlichen Denkmalsamtes erinnert an das gleiche Vorgehen desselben Amtes am 5. Dezember vorigen Jahres. Damals wurden unter Hinzuziehung eines Polizeiaufgebotes die wertvollen Bestände der Urkunden- und Handschriftensammlung der Bibliothek der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde" geschlossen, um später in das lettische Staatsarchiv übergeführt zu werden. Ein von der genannten Gesellschaft anhängig gemachter Prozeß gegen das Denkmalsamt ist bis heute nicht zur Verhandlung gekommen.

Frankreich versucht zur Durchsetzung seiner europäischen Pläne zwischen England und Italien zu vermitteln. In Rom, allerdings ohne rechte Ueberzeugungskraft, auf eine gewisse Abmilderung der Friedensbedingungen Abessinien gegenüber hinzuwirken und London die Sanktionsabsichten auszureden.

England hinwiederum, das die ostafrikanischen Dinge viel ernster nimmt, erstrebt eine baldige Beruhigung der europäischen Atmosphäre, die ohne die deutsch-französische Versöhnung nicht denkbar ist. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Haltung der französischen Regierung sehr stark durch den eben beginnenden Wahlkampf beeinflußt wird, und daß auf der anderen Seite Eden sich einer öffentlichen Meinung gegenübersieht, die völkerbundsfreundlich und italienfeindlich eingestellt ist.

Es läßt sich nicht verschweigen, daß Genf zur Zeit für alle Beteiligten abermals eine drangvoll peinliche Klemme bedeutet. Was für Eden politisches Ziel ist, ist für Flandin Vermittlungsobjekt und umgekehrt. Europa aber, um dessen Schicksal es letzten Endes geht, steht dabei und stellt die alte Pilatusfrage. Es ist zu fürchten, daß man in Genf ebensowenig die Antwort darauf finden wird wie einst in Jerusalem.

Generalstabsbesprechungen am 15. April.

* **London**, 7. April. (Drahtb.) In London wurde am Dienstagnachmittag amtlich mitgeteilt, daß die Generalstabsbesprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien am 15. April in London eröffnet werden. Die Namen der englischen Vertreter sind bisher noch nicht bekannt.

„Eine ungenießbare Mischung"

„Journal des Debats" zur französischen Antwort.

* **Paris**, 7. April. (Drahtb.) **Was bisher von der französischen Antwort bekannt geworden ist, genügt dem „Journal des Debats", sie für völlig unzureichend und wirkungslos zu erklären.**

Man kehre, schreibt das Blatt u. a., unter dem Vorwand, ein gutes Friedenssystem vorzulegen, zur bedauernswertesten Phraseologie zurück. Man habe das Protokoll von 1924 genommen, man habe Elemente von dem sogen. konstruktiven Plan Paul-Boncours und vom Tardieu-Plan dazwischen gemischt und das Ganze mit ein wenig europäischer Vereinigung Briands aus der Küche von 1931 gewürzt. Man habe das Ganze zusammengerührt und serviere nunmehr eine Mischung, die auch dem größten Appetit widerstehe.

„Möge Frankreich nicht mit Prozedureinwänden antworten."

* **Paris**, 7. April. (Drahtb.) In einem vor der Ausarbeitung des sogenannten französischen Planes

geschriebenen Aufsatz schreibt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Bastid: Die „geistige Einkreisung Deutschlands" befriedige Frankreich ebensowenig wie die politische Einkreisung. Frankreich wolle aufbauen, und gewisse Teile der Hitlerschen Vorschläge hätten die französische Oeffentlichkeit beeindruckt. Vor allem fühle sie sich durch das, was über die moralische Abrüstung gesagt werde, angezogen. Möge Frankreich auf die deutsche Anregung zur friedlichen Erziehung der Jugend oder zur Veranstaltung einer Volksabstimmung nicht mit Prozedureinwänden antworten.

Abbau der privaten Vorschulen und Vorschulklassen

Berlin, 7. April. (Drahtb.)

Reichsminister Rust hat durch Erlaß vom 4. April dieses Jahres angeordnet, daß vom Schuljahr 1936 ab Lernanfänger in privaten Vorschulen und Vorschulklassen nicht mehr aufgenommen werden dürfen.

In dem Erlaß heißt es, daß von jedem im grundschulpflichtigen Alter stehenden, gesunden deutschen Kinde grundsätzlich der Besuch der öffentlichen Volksschule verlangt werden müsse. Diese sei die für alle Kinder gemeinsame nationalsozialistische Erziehungsstätte während der ersten Schuljahre. Die Beibehaltung privater Vorschulen und Vorschulklassen widerspreche daher den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen.

Für die Erteilung von Privatunterricht und den Besuch sogen. Familienschulen gelten die bisherigen Vorschriften. Auf private jüdische Vorschulen und Vorschulklassen findet der Erlaß keine Anwendung.

Besuch Franks bei der Tochter des Duce

Am Donnerstag Rückflug nach Deutschland.

Rom, 7. April. (Drahtb.) Reichsminister Frank hat sich Montag früh von Ostia aus auf dem zur Verfügung gestellten Privatwasserflugzeug des Duce nach Capri begeben. Er stattete der Tochter Mussolinis und Gattin des italienischen Propagandaministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, einen Besuch ab. Als Gäste des Duce nahmen an dem Fluge ferner teil Frau Frank, die Staatssekretäre Alfieri und Ricci, der Direktor Lasch und Direktor Aerendts, Dr. von Greevenitz von der deutschen Botschaft, Marquesa di Bagni und Frau Braun von Stumm. Reichsminister Frank und seine Umgebung setzten von Neapel aus im Torpedoboot nach Capri über und traten am Dienstag mit derselben Maschine den Weiterflug nach Genua an, um an der Einweihung des dortigen deutsch-italienischen Kultur-Instituts teilzunehmen.

Am Donnerstag erfolgt sodann von Mailand aus der Rückflug nach Berlin mit der deutschen Maschine, die den Reichsminister nach Rom gebracht hatte.

Nach Reventlow auch Hauer

Rücktritt von der „Deutschen Glaubensbewegung".

Berlin, 4. April. Nachdem vor kurzem der Herausgeber des „Reichswarts", Graf Ernst Reventlow, von seinem Amt als Stellvertreter des Leiters der Deutschen Glaubensbewegung zurückgetreten und als Mitglied aus dieser Bewegung ausgeschieden ist, wird nunmehr bekannt, daß Professor Dr. Wilhelm Hauer ebenfalls sein Amt als Leiter der Deutschen Glaubensbewegung niedergelegt hat.

„Graf Zeppelin" startet am Ostermontag nach Südamerika

Friedrichshafen, 7. April. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird seine erste diesjährige Südamerikafahrt am Ostermontag, dem 13. April, vom Werftgelände des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen aus antreten.

Entgegen anderslautenden Meldungen teilt die Zeppelin-Reederei mit, daß die Landung des Luftschiffes „Hindenburg" nach seiner Rückkehr von Südamerika auf dem Flugplatz in Löwenthal bei Friedrichshafen erfolgen werde, da einige Einrichtungen der neuen Luftschiffhalle in Frankfurt a. M. noch nicht fertiggestellt sind. Das neue Luftschiff wird in der Löwenthaler Halle verbleiben, bis die Halle in Frankfurt a. M. bezugsfertig sein wird.

Neuer Sportflughafen bei Berlin

Berlin, 7. April. (Drahtber.)

Nach kaum achtwöchiger Bauzeit fand man Dienstag das Richtfest des für nationale und internationale Luftsportzwecke bestimmten Sportflughafens Rangsdorf statt. Der 25 km südlich von Berlin gelegene neue Flughafen mit einem prächtigen Klubhaus des Aeroklubs am schönen Rangsdorfer See, einem Flughafen-Leitungsgebäude, einem großen Verwaltungs- und Flugschülergebäude und drei geräumigen Hallen wird Anfang Juli bereits in Betrieb genommen werden können. Die Anlagen werden den zahlreichen Sportfliegern aus aller Welt, die anläßlich der Olympischen Spiele nach Berlin kommen werden, zur Verfügung stehen und bei dieser Gelegenheit ihre erste große Feuerprobe durchmachen.

Der Negus ruft das Volk auf

Alle kriegsfähigen Männer sollen an die Front

„Letzter Appell" an den Völkerbund

* Addis Abeba, 7. April. (Drahtb.)

Der abessinische Kaiser erließ am Dienstagnachmittag einen Aufruf an das ganze abessinische Volk, in dem sämtliche kriegsfähigen Männer aufgefordert werden, sich sofort an die Front zu begeben, um die Soldaten im Abwehrkampf zu unterstützen. In dem Mobilisationserlaß wird gesagt, Abessinien werde dank der Unterstützung aller Mächte in den Stand gesetzt, sich gegen den Angreifer zu verteidigen, der in der ganzen Welt durch das Urteil des Völkerbundes als im Unrecht befindlich gekennzeichnet worden sei.

Am Montagabend betonte der Negus in einer Kundgebung, daß die abessinische Armee nicht geschlagen sei und auch weiterhin die Angriffe auf abessinisches Gebiet abwehren werde. In der Kundgebung wird dann der Völkerbund ersucht, die Sanktionen gegen Italien zu verstärken.

Der abessinische Gesandte in Paris hat am Vorabend der Zusammenkunft des Dreizehnerausschusses

an den Völkerbund einen „letzten Appell" gerichtet,

Abessinien den Beistand zu gewähren, auf den es ein Recht habe. Es werde heute viel von der „Unteilbarkeit des Friedens" gesprochen, aber wie könne bei Vertragsbrüchen eine kollektive Sicherheit bestehen, wenn alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Beistandspflicht entweder vernachlässigten oder auszuüben verweigerten.

Das Auto des Negus erbeutet?

* **Asmara**, 7. April. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB.) Eingeborenentruppen haben die flüchtende abessinische Nachhut im Süden von Quoram unter vernichtendes Feuer genommen. Unter der reichen Beute befindet sich auch ein Luxus-Kraftwagen, der der Privatwagen des Negus zu sein scheint. In die Schlacht am Aschangi haben auch die Asbo-Galla-Krieger eingegriffen und verfolgen den fliehenden Gegner. Das Luftbombardement der versprengten abessinischen Truppen dauert an.

Wie in London verlautet, hat der italienische Unterstaatssekretär Suvich am Montag dem britischen Botschafter in Rom versichert, daß die Italiener die offenen abessinischen Städte Addis Abeba und Diredaua nicht mit Bomben belegen würden.

Zwischen dem italienischen Gesandten in Kairo und der ägyptischen Regierung hat ein Notenaustausch stattgefunden, wobei Italien die Versicherung abgab, daß es keine aggressiven Absichten gegenüber Aegypten habe.

60 Flaschen rumänischen Petroleums für Mussolini.

* **Mailand**, 7. April. (Drahtb.) In Venedig überreichte eine Gruppe von 60 rumänischen Staatsangehörigen unter der Führung des rumänischen Konsuls dem Verbandssekretär der faschistischen Partei als Symbol der Ablehnung der Sanktionen 60 mit Bändern in den rumänischen Landesfarben geschmückte Flaschen mit Petroleum mit der Bitte, das Geschenk Mussolini als Zeichen der Sympathie für Italien zu übermitteln.

Katholischer Antisemitismus in Wien?

(Eigene Meldung.)

Der Wiener Korrespondent des „Teplitz-Schönauer Anzeigers" berichtet bei der Darstellung der letzten Vorgänge in Oesterreich auch über den Kurswechsel, der sich in den katholischen Kreisen Wiens in der Judenfrage vorzubereiten beginnt. Er schreibt:

„Das dritte Ereignis von innerpolitischer Bedeutung ist die Aufrollung der Judenfrage durch maßgebliche Politiker und Geistliche wie z. B. den Jesuiten Bichlmayer. Auch Kardinal Innitzer, der im übrigen auch hinter dem gewerkschaftsfreundlichen Sozialminister Dobretsberger steht, hat einen Anteil an dieser Aufrollung. Wie scharf man in dieser Hinsicht spricht, zeigen die jüngsten Worte des Obmannes der katholischen Männervereine, der von einer auf die Dauer nicht tragbaren Vorherrschaft der Juden sprach. Und der Generalsekretär der Katholischen Aktion sagte im Auftrage Innitzers: ‚Am besten wäre es einfach, die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und danach die Einflußsphären zu begrenzen. Wenn Minderheiten auch ihrem Einfluß nach Minderheiten bleiben, wer wird sich daran stoßen?" Auffällig ist, daß die Offensive katholischer Kreise gegen die Juden um so heftigere Formen annimmt, je mehr sich die Ausschreitungen gegen die Kirche in Spanien steigern."

Spaniens Staatspräsident zum Rücktritt gezwungen

Madrid, 7. April (Drahtb.)

Das spanische Parlament hat in den späten Abendstunden des Dienstag mit 238 Stimmen des gesamten Volksblocks (Kommunisten, Sozialdemokraten, Katalanische Linke, Republikanische Aktion und Linksrepublikaner) gegen fünf Stimmen der Opposition und bei Stimmenthaltung der Katholischen Volksaktion und der beiden monarchistischen Parteien den Präsidenten der Republik zum Rücktritt gezwungen. Der Landtagspräsident Matinez Barrio übernimmt sofort interimistisch die Geschäfte des Staatspräsidenten.

Protest Nankings in Moskau

Nanking, 7. April. (Drahtber.)

Das Nankinger Außenamt hat in Moskau scharfen Protest gegen das sowjetrussisch-außenmongolische Protokoll vom 12. März, das die gegenseitige Hilfeleistung zwischen Sowjetrußland und der Außenmongolei vorsieht, eingelegt. Nach Ansicht Nankings ist durch die Unterzeichnung des Protokolls das chinesisch-sowjetrussische Abkommen vom Mai des Jahres 1924 verletzt worden. Damals hat Sowjetrußland die Außenmongolei als Bestandteil des chinesischen Reiches anerkannt. Durch das Protokoll vom 12. März seien nunmehr die chinesischen Hoheitsrechte verletzt worden. Die chinesische Regierung werde unter keinen Umständen das Protokoll anerkennen.

Ehrenkarte der deutschen Mutter

Auf Veranlassung des Gauleiters von Main-Franken, Dr. Hellmuth, wird von den Kreisleitern der NSDAP. zum Deutschen Muttertag im Mai 1936 an jede deutsche Mutter, die mindestens vier Kindern das Leben geschenkt hat, die Ehrenkarte für die deutsche Mutter ausgegeben werden.

Diese Ehrenkarte stellt eine Anerkennung der Leistung für den Bestand unseres deutschen Volkes dar und bedeutet in erster Linie einen praktischen Wert für jede kinderreiche Mutter. Auf Grund dieser Karte hat die kinderreiche Mutter Anspruch auf bevorzugte Behandlung bei allen Behörden, Dienststellen der Partei und auch in den Geschäften. Diese Karten, die mit dem Bild der Inhaberin versehen sein müssen, werden auf Antrag von dem zuständigen Ortsgruppenleiter durch die Kreisleitungen der NSDAP. im Laufe des Monats April ausgefertigt und am Vorabend des Deutschen Muttertages 1936 den kinderreichen Müttern ausgehändigt.

In Kürze

Die zweite KdF.-Flotte in Lissabon.

Die drei KdF.-Dampfer „Der Deutsche", „St. Louis" und „Sierra Cordoba" haben Dienstagmorgen um 9 Uhr zu ihrem zweiten diesjährigen Besuch im Lissaboner Hafen angelegt. Zum Empfang der zweiten KdF.-Flotte war die deutsche Kolonie fast vollzählig erschienen. Es herrschte reuerisches Wetter. Dennoch äußerten sich die Urlauber äußerst befriedigt über den bisherigen Teil ihrer Reise.

Ablehnende Haltung der Wiener Presse.

Die gesamte Wiener Presse widmet ihre Leitartikel dem Protestschritt der Kleinen Entente. Die Einstellung der Blätter ist übereinstimmend vollständig ablehnend.

Pistolenduell Gömbös-Eckhardt.

Am Dienstagvormittag trugen Ministerpräsident Gömbös und der Führer der Kleinlandwirtepartei, Abgeordneter Tibor Eckhardt, ein Pistolenduell aus. Es verlief unblutig. Die Gegner schieden unversöhnt. Grund zu dem Zweikampf war ein beleidigender Wortwechsel in einer Ausschußsitzung des Abgeordnetenhauses.

*

Genf. Der langjährige Vertreter der Türkei in der Schweiz und beim Völkerbund, Gesandter Kemal Huesnue Bey ist von seinem Posten zurückgetreten.

Die Mordwaffe nach 16 Jahren aufgefunden

Beim Abbruch des Hauses. — Geständnis des Mörders.

Breslau, 7. April. Am Frohleichnamstag des Jahres 1920 fiel die 33jährige Landwirtstochter Maria Franke in dem elterlichen Gehöft einem Raubmord zum Opfer. Die Polizei hatte gegen einen Max Urban Verdacht, der an dem Tage bei seinen in Steingrund wohnenden Eltern zu Besuch weilte und am Abend in der Dorfwirtschaft durch eine große Zeche auffiel. Urban, der damals zweiundzwanzig Jahre alt war, wurde auch vorübergehend in Haft genommen, mußte aber wieder freigelassen werden, da ihm die Tat nicht nachzuweisen war. Insbesondere suchte die Polizei vergeblich nach dem bei der Bluttat verwendeten Dolchmesser.

Vor einigen Tagen nun wurde das inzwischen baufällig gewordene Häuschen der Urbans abgerissen. Der elfjährige Schüler Günther Strauch spielte nach dem Abbruch des Hauses auf dem Schuttabladeplatz herum und fand dabei einen in einer Scheide steckenden Dolch. Dieser Dolch mußte in einer Lücke der Grundmauer eingemauert gewesen sein. Nachbarn, die auf den Fund aufmerksam wurden, brachten ihn sofort mit dem unaufgeklärten Verbrechen in Verbindung. Die Kriminalpolizei nahm den inzwischen 38jährigen Max Urban erneut in Haft und schaffte ihn in das Gerichtsgefängnis in Glatz. Hier legte der Verhaftete nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab, den Raubmord begangen zu haben, um sich Geld für eine beabsichtigte Heirat zu verschaffen. Die Mordwaffe sei damals von seinem inzwischen verstorbenen Vater, dem er sich anvertraut hatte, eingemauert worden, um einen Schuldnachweis für immer unmöglich zu machen.

Attentat auf einen mexikanischen Schnellzug

Mit Dynamit zum Entgleisen gebracht

Die Lokomotive und vier Wagen stürzten in einen Abgrund

70 bis 90 Tote?

* **Mexiko**, 7. April. (Drahtb.)

Der Nachtschnellzug zwischen Veracruz und Mexiko-Stadt ist in der Nacht zum Dienstag infolge eines verbrecherischen Anschlages verunglückt. Die Zahl der Opfer dürfte sehr groß sein. Sie wird zur Zeit mit 70 bis 90 Toten geschätzt.

Der Zug hatte gegen 21.30 Uhr bei Paso del Macho im gebirgigen Gelände eine Brücke über eine tiefe Schlucht zu passieren. In dem Augenblick, als der Zug über die Brücke rollte, entzündete sich eine im Trägerwerk der Brücke angebrachte Dynamitladung. Die Lokomotive, der Postwagen, der Gepäckwagen und zwei Pullmann-Wagen stürzten in den Abgrund, wo sie völlig zertrümmert wurden. Die übrigen Waggons blieben auf den Schienen stehen, gerieten aber zum Teil in Brand. Wie es heißt, soll im Postwagen ein großer Geldtransport untergebracht gewesen sein. Aus drei benachbarten Städten wurden sofort Hilfszüge und Militär an die Unfallstelle entsandt, die in den ersten Morgenstunden des Dienstag eintrafen. Jedoch war es noch nicht möglich, die abgestürzten Wagen zu bergen. Man nimmt an, daß sie 60 Passagiere und 10 Mann von der Zugwache mit sich in den Abgrund gerissen haben. Noch nicht geklärt ist, ob es sich um einen Anschlag auf den Geldtransport oder um ein politisches Attentat handelt. Zur Verfolgung der Täter sind Truppen eingesetzt worden.

Ergänzend ist zu melden, daß bis zum Dienstag mittag bei der Direktion der englischen Bahngesellschaft „Ferrocarril Mexikano" noch keinerlei Mitteilung über die Zahl der Toten und Verletzten eingetroffen war. Wie bekannt wird,

reiste in dem Unglückszug auch ein deutsches Ehepaar,

das seine Tochter, die nach Deutschland unterwegs ist, nach Veracruz gebracht hatte und nun nach Mexiko-Stadt zurückkehren wollte. Ferner befand sich in dem Zug auch ein amerikanisches Ehepaar. Beide Ehepaare sind unverletzt geblieben. Eine weitere Mitteilung besagt, daß von der Zugbesatzung fünf Personen getötet und drei verletzt wurden. Zwei in den Abgrund gestürzte Schlafwagen sind verbrannt, desgleichen ein weiterer Schlafwagen und zwei andere Wagen. Der Brand ist auf die Explosion der Lokomotive zurückzuführen.

Ueber 500 Todesopfer

des Wirbelsturms in den Südstaaten.

* Washington, 7. April. (Drahtb.)

Das amerikanische Rote Kreuz nimmt an, daß bei dem Wirbelsturm in den Südstaaten am Montag über 500 Personen getötet und 1727 verletzt worden sind. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 3200 geschätzt. Bisher wurden 429 Leichen geborgen.

Der Tornado vollbrachte sein furchtbares Zerstörungswerk in weniger als 4 Minuten. Kennzeichnend dafür, wie überraschend die Katastrophe hereingebrochen ist, ist beispielsweise das Schicksal der Belegschaft einer Kleiderfabrik in Gainesville in Georgia. Von den dort beschäftigten 125 Arbeitern konnten sich nur 40 ins Freie retten, während die übrigen von den Trümmern des einstürzenden Gebäudes erschlagen wurden oder auf den engen Treppen, bei dem Versuch zu fliehen, ein Opfer der Flammen des in Brand geratenen Hauses wurden.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Elf Tote, drei Schwerverletzte.

Newyork, 7. April. (Drahtb.)

In der Nähe von Uniontown in Pennsylvanien hat sich ein furchtbares Flugzeugunglück ereignet, das insgesamt elf Todesopfer [illegible]. Ein Passagierflugzeug der Transconti[illegible]-Western Air-Lines stürzte ungefähr 10 km von der Stadt entfernt in einer hügeligen Waldgegend aus unbekannter Ursache ab. Neun Fluggäste und die beiden Flugzeugführer wurden sofort getötet, während zwei Fluggäste und die Stewardeß schwere Verletzungen erlitten.

Zweistöckig mit der Eisenbahn

Jungfernfahrt des doppelstockigen Stromlinienzuges Hamburg - Lübeck

Zeitweilig 120 Stundenkilometer

Lübeck, 7. April. (Drahtb.)

„H.-L.-Schnellverkehr" steht in metallenen Riesenbuchstaben an dem doppelstöckigen Stromlinieneisenbahnzug, der am Dienstagmittag mit 200 Vertretern der Reichsministerien, der Behörden und Parteistellen, der Reichsbahnhauptverwaltung, der Verwaltung der L. B. E., der Baufirma, der Presse, des Rundfunks und des Films seine Jungfernfahrt von Hamburg über Lübeck nach Travemünde antrat.

Diese neue Zugart erregte auf dem Hamburger Hauptbahnhof das gleiche Aufsehen wie seinerzeit der „Fliegende Hamburger" und vor wenigen Wochen erst die Stromlinien-Schnelldampfzüge der Deutschen Reichsbahn.

Die mit grauem Eisenblech stromlinienförmig eingekleidete Lokomotive hat bereits ihren Spitznamen bekommen: „Micky-Maus"

ist sie schon in der Werkstatt von den Arbeitern getauft worden und der Volksmund wird die Lokomotive sehr bald genau so nennen.

Eigenartig berührt ist man zunächst von dem äußeren Anblick der Personenwagen. Die breiten Fenster der unteren Abteile reichen bis auf den Bahnsteig herab, die Fenster des Oberaeschosses bis an das runde Wagendach hinauf. Vier Stufen führen in die unteren Abteile und eine bequeme Treppe führt nach oben. Auch die Wagen der dritten Klasse sind mit bequemen Polstersitzen ausgestattet. Die Aussicht ist von allen Plätzen gut, besonders günstig aber, wenn man aus dem oberen Stockwerk, wie von einem Balkonfenster aus, die Gegend überblickt.

Man hat heute kaum noch eine Erinnerung daran, daß zweistöckige Wagen bereits vor etwa 50 Jahren auf der Berliner Stadtbahn — ein Modell steht im Berliner Verkehrs- und Baumuseum — verkehrten, wie überhaupt auch im deutschen Osten sowie im Essener Bezirk. In Paris und Kopenhagen laufen solche doppelstöckigen Wagen ebenfalls im Vorortverkehr.

Der Zug verließ den Hamburger Hauptbahnhof um 12,33 Uhr. Er entwickelte

sehr bald eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern, die er dann vorübergehend bis auf 120 Stundenkilometer steigerte. Auf allen Bahnhöfen erregte dieses neue Wunder deutscher Eisenbahntechnik begreiflicherweise großes Aufsehen.

Trotz der Schnelligkeit fährt der Zug bemerkenswert ruhig und stoßfrei. Mit dieser neuen Zugart ist übrigens auch ein neuer Beruf geschaffen worden: im Zuge fahren in kleidsamer Livrée Pagen mit, die das Gepäck und die Garderobe der Fahrgäste in einem besonderen Aufbewahrungsraum schaffen und auch sonst um die Bequemlichkeit der Reisenden bemüht sind.

Nach einer Fahrt von 47 Minuten traf der Zug um 13,20 Uhr in Lübeck ein. Auf dem Bahnsteig spielte die Eisenbahnerkapelle zur Begrüßung, im Wartesaal fand ein festlicher Empfang statt.



* Iserlohn, 8. April.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,49 Uhr, Sonnenuntergang: 19,16 Uhr. — Mondaufgang: 21,29 Uhr, Monduntergang: 5,46 Uhr.

8. April: 1832: Der Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee in Potsdam geb. (gest. 1904). — 1835: Der Staatsmann Wilhelm von Humboldt in Tegel bei Berlin gest. (geb. 1767). — 1848: Der italienische Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo gest. (geb. 1797). — 1859: Der Philosoph Edmund Husserl in Proßnitz (Mähren) geb. — 1875: Albert I., König der Belgier, in Brüssel geb. (gest. 1934). — 1918: Einnahme von Charkow durch die Deutschen. — 1921: Der Schauspieler Ernst von Possart in Berlin gest. (geb. 1841). — 1922: Der General Erich von Falkenhayn auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gest. (geb. 1861) — 1925: Der österreichische Feldmarschalleutnant Karl von Pflanzer-Baltin in Wien gest. (geb. 1855).



Noch keine Aenderung

Ein Ausgleich zwischen den immer noch einströmenden kalten und warmen Luftmassen ist auch heute noch nicht erfolgt. Der Wind weht weiterhin aus Nord bis Nordwest. Es bleibt also vorerst bei der unsicheren, bewölkten und zeitweise aufheiternden kühlen Wetterlage, die in den Beralagen Frost bringt.

Gestrige Höchsttemperatur plus 7 Grad, heute, Mittwochfrüh, plus 3 Grad.

Ueber das Osterwetter läßt sich bei der Unsicherheit des Witterungscharakters noch nichts sagen.

Um die Kinderspielplätze

Wenn auch Iserlohn mit seinen in die Stadt hineinwachsenden Waldungen nicht in dem Maße um eine Lösung des Problems der Kinderspielplätze besorgt sein muß wie andere Städte des Westens, so ist doch immerhin erforderlich, auch hier in Iserlohn noch mehr dafür zu tun als bisher. Gewiß hat man am Bauamt andere Sorgen als die, diese Frage gründlich und endgültig zu lösen, jedoch darf man trotzdem erwarten, daß wenigstens das getan wird, was mit wenigen Mitteln durchgeführt werden kann, um den Kindern in der nächsten Nähe der Stadt solche Spielplätze zu schaffen.

In einigen Großstädten hat man — wir berichteten seinerzeit darüber — Spielstraßen eingerichtet, die für den Durchgangsverkehr gesperrt wurden. Wie wir nun aus Stuttgart hören, hat man dort diesen Versuch wieder abgeblasen, da die Spielstraßen bis in den Abend hinein von solchem Kinderlärm erfüllt waren, daß ein ruhiges Wohnen dort einfach zur Unmöglichkeit wurde.

Man kann sich von diesem Lärm einen Begriff machen, wenn man sich den Krach, der in einigen Iserlohner Straßen, in denen die Kinder besonders „eifrig" spielen, um ein Vielfaches verstärkt vorstellt. Schon der Lärm, den das Spielen der Kinder hier teilweise verursacht, bedarf dringend der Abhilfe, außerdem aber ist es notwendig, wenigstens die Verkehrsstraßen der Stadt von den spielenden Kindern zu entlasten. Das kann man aber nur, wenn man den Kindern Spielgelegenheit verschafft. Es ist in Iserlohn so manche unausgenutzte Fläche an den Straßen, die mit wenigen Mitteln zu einem kleinen Spielplatz umgebaut werden kann. Auch die vorhandenen Plätze müßten, um sie brauchbar zu halten, besser mit Sand und anderer Betätigungsmaterie ausgestattet werden.

In unserem Weihnachtswunschzettel war aus der Leserschaft in einigen Einsendungen der Wunsch nach Kinderspielplätzen ausgesprochen worden. Das Frühjahr steht vor der Tür, nun ist Gelegenheit, diese berechtigten Wünsche in dem Maße zu erfüllen, wie es der Stadtverwaltung bei Berücksichtigung der Lösung der großen Aufgaben, die jetzt einen großen Teil ihrer Mittel in Anspruch nehmen, möglich ist.

* **Erfolg unseres heimischen Komponisten Franz Hanemann.** In dem am Sonntag stattgefundenen Konzert des bekannten Männergesangvereins „Liedertafel", München-Gladbach, das unter Leitung des Komponisten Karl Kämpf stand, errangen die beiden Lieder „Holländisches Fuhrmannslied" und „Kuckucks Harem" unseres einheimischen Komponisten Franz Hanemann einen stürmischen Erfolg. „Kuckucks Harem" mußte auf dringendes Verlangen wiederholt werden. (Der Kölner Männergesangverein hat den „Kuckuck" in der letzten Zeit wohl ein dutzendmal in Konzerten und auf Sängerfahrten gesungen, stets mit dem Resultat, daß auch hier das Lied regelmäßig da capo verlangt wurde.)

Gefunden wurden Herrentaschentücher und ein Damenpelz. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Wenn jemand eine Reise tut . . .

Iserlohns MER-Büro - Mittler sorglosen Reisens

Vom Sinn und Zweck des Reisebürogedankens / Kostenlose Reiseberatung für alle Volksgenossen!

(=) Iserlohn, 8. April.

Wenn Ostern vor der Tür steht, so sind damit nicht allein die ersten Tage gekommen, an denen man gern die erste kleine Reise oder einen größeren Ausflug unternimmt, es ist damit auch bereits die Zeit da, in der mit dem Pläneschmieden für die Ferienwochen des Jahres begonnen wird. Damit taucht zugleich eine Unmenge von Fragen auf: Ueber das „Wohin?", das „Wie lange?", die Kostenfrage usw. Es wäre für den Reisenden oftmals sehr schwer, ja geradezu unmöglich, hier seine Wünsche mit den tatsächlichen Verhältnissen an diesem oder jenem Reiseziel in Einklang zu bringen, da ihm einmal die nötige Erfahrung fehlt und er zum anderen keinen umfassenden Ueberblick über den gesamten Fragenkomplex der „Reise" hat. Mit der Zunahme des Reiseverkehrs ist hier aus den Bedürfnissen der Reisenden heraus eine Einrichtung entstanden, die als Berater und Freund des Reisenden ihm alle Sorgen und Fragen abnimmt: Das Reisebüro. Iserlohn besitzt bekanntlich eine Vertretung des amtlichen „MER-Reisebüros", das für den heimischen Reiseverkehr von großer Bedeutung ist. Da die Ferien- und Reisezeit nunmehr nicht mehr fern ist, dürfte es für jeden von besonderem Interesse sein, einmal Näheres aus dem Arbeitsgebiet und von der Bedeutung des Reisebüros zu erfahren. Wir haben kürzlich das „MER-Reisebüro" im Wichelhovenhaus besichtigt und wollen unseren Lesern im folgenden einiges von dem erzählen, was sich gewissermaßen hinter der Kundentafel abspielt, welche Einrichtungen nötig sind, um über alle Länder und die dortigen Reise- und Verkehrsverhältnisse Auskunft geben zu können und welche Bedeutung dem „MER-Reisebüro" innerhalb des Reiseverkehrs zukommt.

Einziges amtliches MER-Reisebüro im Sauerland

Wozu gibt es eigentlich Reisebüros und wie kommt es, daß diese die Reiselustigen sogar bitten, sich beraten zu lassen, obgleich die Auskünfte völlig kostenlos sind? Hat die Einrichtung nicht einen Haken, indem man beim Kauf eines Fahrscheins oder dergl. einen Aufschlag bezahlen muß? Diese und noch viele andere Fragen werden den bestürmen, der noch nie ein Reisebüro kennengelernt hat und darum diese Einrichtung vielleicht noch mit einer gewissen Scheu ansieht. Mancher meint vielleicht auch, daß man ein Reisebüro nur betreten darf, wenn man eine große Reise plant und sich hier die nötigen Auskünfte holen will, er sieht also in dem Reisebüro eine Einrichtung für die Volksgenossen, die sich „so etwas leisten können". Alle diese Vorstellungen sind falsch und beruhen auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Wenn man nun nach dem Zweck des Reisebüros fragt, so kann man kurz sagen,

daß das Reisebüro dem Reisenden einmal mit Ratschlägen bzw. Auskünften über diesen oder jenen Ort zur Verfügung steht, also seine große Reiseerfahrung benutzt, um den, der eine Ferien- oder Erholungsreise unternehmen will, vor Enttäuschungen oder unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu bewahren, zum anderen dem Reisenden sämtliche Reisesorgen abnehmen will.

Alles, was zur Organisation einer größeren Reise gehört, von den Fahrscheinen bis zu den Hotelbestellungen, von dem Reisekreditbrief bis zur Gepäckversicherung, all diese tausend Kleinigkeiten, die der einzelne gar nicht so gut erledigen könnte, da er die Verhältnisse an den einzelnen Plätzen nicht übersehen kann, all die Sorgen, die eine Reise mit sich bringt, die will das Reisebüro dem Kunden abnehmen,

damit er sorglos seine Reise antreten und durchführen kann und so unterwegs wirkliche Entspannung und Erholung findet.

Daß dies alles völlig kostenlos geschieht und keine Aufschläge in dieser oder jener Form erhoben werden, klingt im ersten Augenblick vielleicht unbegreiflich, ist es aber nicht, wenn man weiß, daß das Reisebüro für alle Fahrtausweise, die es verkauft, von der Eisenbahn, bezw. von den Schiffahrts- oder Luftverkehrsgesellschaften eine Umsatzprovision erhält. Dies stellt die einzige Einnahmequelle dar und hieraus wird sogleich jeder erkennen, daß für das Reisebüro die Menge der verkauften Fahrkarten eine entscheidende Frage ist.

Je mehr das Reisebüro in Anspruch genommen wird, um so leichter wird es seine wirtschaftliche Grundlage sichern können und um so mehr kann es dem Kunden mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wenn man einmal diesen einfachen Zusammenhang erkannt hat, wird man finden, daß es eigentlich keine idealere Einrichtung zur Erleichterung des Reisens geben kann. In den Großstädten hat man dies bereits seit Jahren erkannt und es gibt dort wohl kaum einen Menschen, der nicht bei allen Fragen das Reisebüro als Berater und Freund in Anspruch nimmt.

Der Reisebüroaedanke hat in Iserlohn bereits so Fuß gefaßt, daß das MER-Reisebüro aus dem Verkehrsleben nicht mehr wegzudenken wäre, aber dennoch gilt es, eine größere Verbreitung des Reisebürogedankens in allen Volkskreisen zu erzielen. Denn das Reisebüro ist nicht nur für den „Weltreisenden" da, es erfüllt jeden Wunsch und beantwortet mit gleichem Entgegenkommen alle Reisefragen, ganz gleich, ob jemand einen Fahrschein von Iserlohn nach Konstantinopel löst, oder ob jemand nur eine Fahrt nach Stimmern macht. Auch der Umsatz in den kleinen Fahrtstrecken ist für das Reisebüro von Bedeutung und je mehr es hier von allen Bevölkerungskreisen unterstützt wird, um so mehr kann es seine Leistungsfähigkeit und seinen Kundendienst erhöhen.

Das Reisebüro ist also keine Einrichtung für einen bestimmten Teil von Volksgenossen, der sich eine Reise erlauben kann, es steht jedem Volksgenossen zur Verfügung, denn im Vordergrund steht hierbei kein Erwerbsgedanke, sondern nur das Ziel, als Mittler zwischen Reiseverkehr und Publikum der Allgemeinheit zu dienen.

Die Kenntnis vom Wesen des Reisebüros ermöglicht bereits die Folgerung, daß das MER-Reisebüro im Wichelhovenhaus aus den Bedürfnissen des Verkehrs heraus entstanden ist und dann von Jahr zu Jahr an Umfang und Bedeutung zunahm. Es wurde am 1. März 1927 ins Leben gerufen, und zwar zunächst als Nebenstelle auswärtiger größerer Verkehrsbüros. Die Bedeutung wurde damals noch keineswegs von allen maßgebenden Stellen erkannt; über alle Zweifel und Bedenken hinweg hat sich jedoch der Reisebürogedanke überraschend schnell durchgesetzt und der rasche Anstieg der Umsätze in den ersten Jahren war der beste Beweis für die Notwendigkeit. Das Reisebüro wurde nicht nur von den Iserlohnern, sondern aus dem gesamten Hinterland, das über das Sauerland noch hinausreicht, in Anspruch genommen.

Der Erfolg dieser Arbeit im Dienste des Reiseverkehrs zeigte sich im Jahre 1929, als das Büro dank den nachgewiesenen großen Umsätzen als MER-Reisebüro eingerichtet und damit eine amtliche Vertretung wurde, mit der Berechtigung, alle Fahrtausweise direkt zu verkaufen.

Der Umfang der Arbeit hat seitdem noch bedeutend zugenommen und heute sind allein 4 Arbeitskräfte voll beschäftigt, gegen 2 im Anfang. Die Anfragen und Kartenbestellungen kommen selbst aus Hamm, wo kein amtliches Reisebüro besteht. Da das MER-Reisebüro im Wichelhovenhaus das einzige amtliche Reisebüro im ganzen Sauerland ist, kann man am besten seine besondere Bedeutung für Iserlohn ermessen. Iserlohn, als weltbekannte Industriestadt, stellt bei der Umsatzzahl der Reisebüros einen erheblichen Prozentsatz Auslandsreisen, die von Vertretern heimischer Firmen durchgeführt werden. Aber auch der Anteil der Bevölkerung an Auslands- und Inlandsreisen ist sehr stark, seine Zunahme in den letzten Jahren spiegelt zugleich den wirtschaftlichen Wiederaufstieg unserer Heimat wider.

Durch das Reisebüro ist ferner an sich bereits eine Belebung und Förderung des Reisegedankens erzielt worden, indem einmal die Bevölkerung auf billige Reise- und Gesellschaftsfahrten hingewiesen wird und zum anderen das MER-Reisebüro selbst Fahrten zusammenstellt und durchführt.

(Schluß folgt.)

E.

Was will die Kneipp-Bewegung?

Um die Gründung einer Iserlohner Ortsgruppe

Wir brachten kürzlich die Notiz, daß man die Gründung einer Ortsgruppe des Kneipp-Bundes hier in Iserlohn plant. Zahlreiche Anfragen aus dem Leserkreis veranlassen uns, im folgenden etwas über das Wesen und die Ziele der Kneipp-Bewegung zu veröffentlichen.

Die Vertretung der Lehren Kneipps, ihre wissenschaftliche Untersuchung und Begründung, die möglichste Verbreitung einer vernünftigen Lebensführung und naturgemäßen, aber auf gründlicher Forschung beruhenden Heilmethode ist eine hohe volksgesundheitliche Aufgabe. Sie wird für jeden zur Pflicht, der erkannt hat, daß die Befolgung dieser Grundsätze der Gegenwart und Zukunft unseres Volkes unschätzbare Dienste zu leisten vermag.

Nur in dem Geiste des großen Lehrers Kneipp, der so tief im Volke wurzelt, nicht im Sinne des rechthaberischen Besserwissers, sondern im Geiste des reifen Idealisten, dem es Ernst ist um eine möglichst große Auswertung des Erbes jenes hervorragenden Meisters, soll dieser Dienst am Volke geleistet, soll diese hohe Aufgabe von berufenen und fähigen Händen ausgeführt werden.

Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint das Werk Kneipps sehr einfach; aber gerade darin liegt seine wahre Größe. Jeder kann die Grundsätze verstehen und leicht anwenden. Und das ist auch der Grund, daß zu Lebzeiten Kneipps seine Lehre so volkstümlich und auf alle Erdteile verbreitet war. Die heutige Generation ist diesen Lehren entwachsen, entfremdet. Wir stehen also vor der Aufgabe, der Lehre Kneipps wieder zu voller Blüte zu verhelfen, daß alle Menschen, ganz gleich ob im Palast oder in armseliger Hütte, die Wohltaten und Wirkungen dieser Heilweise erfahren.

Die Kneipp-Bewegung versucht deshalb die Menschen zu sammeln und sie durch ihre Schriften und Ortsgruppen aufzuklären durch belehrende Vorträge über Kleidung, Gesundheitspflege, Ernährung usw., durch praktische Wickelabende, Diätkurse, Kräuterwanderungen. Sie schafft Bade- und Gießräume, Licht- und Sonnenbäder usw. Aber alles für die Gesundheit des einzelnen, für die Gesundheit des ganzen Volkes. Gewiß eine erhabene Aufgabe, zu deren Lösung auch hier in Iserlohn die Ortsgruppe demnächst zu ihrem Teil beitragen wird.

* **Aufruf Waechtlers an die Erzieher.** Der Hauptamtsleiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Waechtler, erläßt einen Aufruf an die deutsche Erzieherschaft, in dem es u. a. heißt: In der Zeit vom 1. bis 20. April wirbt die Hitler-Jugend um den Eintritt aller Jungen und Mädel in die Organisationen des Deutschen Jungvolkes und der Jungmädel. Es muß der Stolz jedes Erziehers sein, daß seine Klasse geschlossen der Hitler-Jugend angehört. In diesem Sinne erwarte ich von jedem Erzieher und jeder Erzieherin vollen Einsatz für den Eintritt der Jugend in die HJ.

Redaktions-Briefkasten

Etwas Grundsätzliches und an A. L. Anfragen wie die Ihre, die in letzter Zeit in ständig zunehmendem Maße an uns gerichtet werden, lassen sich von hier aus nicht beantworten. Auskünfte über Renten- und Versicherungsansprüche — vor allem über ihre Höhe — Unterstützungen, Beiträge usw. können nur von den zuständigen staatlichen (örtlich) und kommunalen Stellen an Hand von Unterlagen und nach Prüfung des Einzelfalles gegeben werden. Diese Stellen (in Ihrem Falle das Wohlfahrtsamt) haben uns wiederholt erklärt, daß sie gern zu jeder Auskunft bereit sind. Wir bitten daher unsere „Briefkasten"-Freunde, in Zukunft diesen allein richtigen Weg zu wählen.

K. G., Oe. Das beste Mittel voraus: In jeder Drogerie oder Apotheke erhalten Sie ein sicher wirkendes chemisches Mittel gegen die kleinen Plagegeister. Wollen Sie es trotzdem zunächst mit einem Hausmittel versuchen, dann tun Sie folgendes (der Erfolg ist aber schwerer und auch nur langsamer zu erreichen): Man bereitet eine starke Zucker- und Syruplösung, tränkt damit einen großporigen Schwamm oder ein Stück Gewerbe und legt es auf den von den Ameisen am meisten begangenen Weg. Von Zeit zu Zeit wird der Schwamm mit den darin enthaltenen Tieren in heißes Wasser geworfen. Die Wirkung wird verstärkt durch den Zusatz von frischer Backhefe oder von Borax, weil dann auch die Ameisen eingehen, die nach der Sättigung in ihre Schlupfwinkel zurückgekehrt sind. Am besten ist es natürlich, wenn Sie das Nest der Ameisen ausheben können.

K. Ein solches Gesetz besteht nicht, weder für den einen noch für den anderen Fall.

„Einheitswert". Dadurch, daß im Laufe des Jahres 1935 infolge eines Todesfalles (Hausfrau) 2 Zimmer an eine „Wirtschafterin" vermietet wurden, wird natürlich der Charakter eines Einfamilienhauses nicht geändert. Es sind also bei der Bewertung nicht die für ein Mietwohngrundstück maßgeblichen Vorschriften anzuwenden. Wenn dieses aber trotzdem der Fall wäre, dann käme nicht, wie Sie annehmen, der Multiplikator von 6,5 in Frage, sondern zweifellos der Multiplikator 8, weil das Haus dann als Großwohnungsmiethaus anzusehen ist, dessen Wohnungen der Raumfläche nach überwiegend aus Wohnungen von mehr als zwei Wohn- (Schlaf-) Räumen bestehen; d. h. also, in Ihrem Falle würde der Jahresbetrag der gesetzlichen Miete des Hauses (Friedensmiete zuzüglich 22,85 Prozent) mit 8 zu multiplizieren sein. Das ergäbe dann den Einheitswert. U. E. aber bleibt es in Ihrem Falle bei der Bewertung des Einfamilienhauses und dürfte ein Einspruch sicher auch erfolglos sein.

Handel von Haus zu Haus

Ein Wort für die Hausierer / Ueber 200000 Wandergewerbescheine
Ganze Dörfer leben vom Wanderhandel

* Iserlohn, 6. April.



Wenn der Frühling ins Land zieht, wenn die ersten Boten der erwachenden Natur sich zeigen, dann hat der größte Teil der Hausiergewerbetreibenden seinem heimatlichen Wohnorte zur großen Ausfahrt bereits den Rücken gekehrt, während der noch verbleibende Teil just um diese Zeit zur neuen Jahresreise rüstet.

Im Deutschen Reiche werden alljährlich weit über 200000 Wandergewerbescheine ausgegeben, und der weitaus überwiegende Teil hiervon an ambulante Händler, welche ihr Gewerbe von Ort zu Ort, von Haus zu Haus ausüben.

Welcher Großstädter weiß, daß beispielsweise viele Ortschaften Hausiergemeinden im wahrsten Sinne des Wortes und aus diesem Grunde während des größten Teiles des Jahres fast vollständig entvölkert sind? Fast das ganze Jahr sind in diesen Orten die Haustüren verschlossen, die Fensterläden verriegelt. Schon seit vielen Generationen üben die Bewohner das Gewerbe im Umherziehen aus; sie sind während der Reisezeit in allen Gauen Deutschlands zu Hause und haben sich im Laufe der Jahrhunderte trotz dem steinigen Boden in der Heimat eine gefestigte Existenz durch ihren Handel von Haus zu Haus geschaffen.

Charakterfestigkeit gepaart mit Willensstärke sind Eigenschaften, welche die Wanderhändler und Händlerinnen besitzen müssen, um den gewiß nicht leichten Kampf um das Brot mit frischem Mute erneut aufnehmen zu können.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß der im Umherziehen betriebene Handel die älteste Gewerbeart darstellt und sich auch trotz allen modernen Erscheinungen im Handel bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Wenn der Hausierhandel in Großstädten auch weniger in Erscheinung tritt, so ist sein Kundenkreis auf dem flachen Lande oder in kleinen Städten um so größer. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Gewerbes liegt zunächst in den enormen Umsätzen desselben, dann aber auch in seiner Beweglichkeit begründet. Durch die geplanten regelmäßig wiederkehrenden Wagen, zuweilen auch Kraftwagen, werden alle für die Haus-, Garten- und Ackerwirtschaft erforderlichen Geräte bis in das kleinste Dorf gebracht. Dem Wanderhändler mit seiner Textil- oder Wollwaren-Tragelast begegnen wir auf den Gütern wie ebenso weit entfernt von den Großstädten in Fischerdörfern und Kolonien der Bergarbeiter.

Dieses durchaus ehrenwerte Gewerbe war Jahrhunderte hindurch die Zielscheibe jener Kreise, welche glaubten, mit der Beseitigung desselben ihren eigenen wirtschaftlichen Interessen am besten zu dienen. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde das Hausiergewerbe

als gleichberechtigter Faktor im Wirtschaftsleben anerkannt und organisatorisch allen übrigen Handelsgruppen gleichgestellt.

In der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, welche in ihrer sachlichen und bezirklichen Gliederung alle ambulanten Gewerbetreibenden erfaßt, sind alle deutschen Hausierhändler fest zusammengeschlossen. Mit Stolz tragen die von Ort zu Ort ziehenden Wanderhändler die von der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe geschaffene Plakette als Zeichen nafür, daß sie Mitglied der vom Reichswirtschaftsministerium anerkannten alleinigen Vertretung des ambulanten Gewerbes sind. Alle Volksgenossen und -genossinnen im Kreis Iserlohn, welche bei einem Träger dieser Plakette Einkäufe tätigen, haben die Gewähr dafür, von einem rechtschaffenen Hausierer Ware gekauft und damit zugleich die deutsche Wirtschaft unterstützt zu haben. Alle diese Wandergewerbetreibenden sind im Besitz eines Wandergewerbescheines und auf Grund dessen berechtigt, den Handel im Umherziehen auszuüben. Dieser Hinweis auf den legitimen Warenhändler scheint schon darum erforderlich, weil der Handel von Haus zu Haus immer noch von Unberufenen und Unbefugten ausgeübt wird, und zwar fast regelmäßig zum Schaden der Käufer. Wenn Personen, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines sowie der Plakette der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe zu sein, Hausierhandel ausüben, besteht der dringende Verdacht, daß in solchen Fällen das Gewerbe unberechtigterweise ausgeübt wird. Durch diesen Schwarzhandel wird sowohl der Staat wie jeder einzelne Volksgenosse geschädigt; man weise solchen Schwarzhändlern die Tür, wenn man nicht Gefahr laufen will, schlechte Ware zu kaufen.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Handball

Ein Freundschaftsspiel!

Tus. Hohenlimb.-Oege 1. — Letmather Tv. 1. 10:16 (4:5).

Der Spitzenführer der 1. Kreisklasse, Tus. Oege, mußte sich von den in guter Spiellaune befindlichen Letmathern auf eigenem Platz eine ziemlich hohe Niederlage gefallen lassen. Zu Beginn des Spieles will es auf beiden Seiten nicht so recht klappen. Es vergehen fast 10 Minuten, ehe das erste Tor fällt, mit dem die Oeger in Führung gehen, die bald danach auf 2:0 erhöhen. Nun finden sich auch die Letmather, deren Angriffe von Erfolg gekrönt sind. Sie können nicht nur ausgleichen, sondern bis zur Pause sogar eine 4:5-Führung erzielen. Hatte man erwartet, daß die Oeger nun ganz aus sich herausgehen würden, so sah man sich arg getäuscht. Die Hintermannschaft der Letmather hielt den gefährlichen Oeger Sturm gut in Schach, während andererseits auch die Fünferreihe der Letmather immer wieder gut durchkam und in der zweiten Halbzeit 11 Tore warf, denen Oege nur 6 entgegensetzen konnte. Eine beachtliche Leistung der Letmather.

MTV. Jahn Menden 1. — Turnerbund Bösperde 2:5.

MTV. Jahn 1. Jgd. — Turngef. Hemer 1. Jgd. 16:1.
MTV. Jahn 2. Jgd. — Turngef. Hemer 2. Jgd. 2:1.

Die MTV. Jahner hatten am Sonntag die 1. Mannschaft des Tb. Neuwalzwerk Bösperde zu Gast und mußten sich mit obigem Resultat geschlagen bekennen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Im Feldspiel sowie im Aufbau könnte man den Mendenern ein kleines Plus geben. Dagegen erwies sich der Torhüter der Gäste als besser. Selbst die ganz scharf plazierten Bälle wurden in glänzender Manier gehalten. Nur durch die gute Form des Torwarts dürften die Bösperder gewonnen haben. Einen Bombensieg errang die 1. Jugendmannschaft. Die 1. Jugend der Turngesellschaft Hemer mit 16:1 zu schlagen, will schon etwas heißen. Die 1. Jugendmannschaft des MTV. Jahn ist wohl als die beste der Mendener Gegend anzusprechen, davon zeugen die letzten Ergebnisse gegen: Schwitten 17:3, Bösperde 11:1, Menden 09 8:1 Wir wünschen der tapferen Mannschaft auch weiterhin den besten Erfolg. — Die 2. Jugend nahm für die in Hemer erlittene Niederlage Revanche. Mit 2:1 gaben sie dem Gegner das Nachsehen.

Fußball

Hohenlimburg-Wesselbach — Iserlohn 11

Da die 11er durch die bereits ausgetragenen Pokalspiele mit den Punktespielen in Rückstand gekommen sind, müssen sie am Karfreitag ein Meisterschaftsspiel austragen. Sie besuchen den Tabellenletzten, Hohenlimburg-Wesselbach. Der Tabelle nach müßten die Blau-Weißen das Spiel gewinnen. Der Gastgeber trägt sein letztes M.-Spiel aus und wird versuchen, mit einem guten Ergebnis sich von der 1. Kreisklasse zu verabschieden. Die Iserlohner müssen daher mit ihrer kompletten 1. Elf zur Stelle sein, andernfalls es leicht eine Ueberraschung geben könnte. Den Leistungen nach zu rechnen, die Hohenlimburg im Hinspiel auf der Alm zeigten, ist es unverständlich, daß die Mannschaft im ganzen nur 3 Siege melden konnte. Schlachtenbummler werden gebeten, sich wieder zahlreich zur Bealeitung einzufinden. Für Fahrgelegenheit ist bestens gesorgt

Hockey

Oster-Hockeyturnier der Frauen.

Während der Osterzeit steht der Hockeysport stark im Vordergrund. Neben den großen Spielen der Männer bestreiten auch die Frauen und Mädchen in Berlin Wettspiele, an denen sich eine Reihe ausländischer Frauenmannschaften beteiligen werden, so aus Holland, Spanien, Dänemark, Oesterreich und Ungarn. Mannschaften aus Hamburg, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Berlin werden ein Mädchenturnier austragen.

Kegeln

Iserlohner Kegler bei den Westfäl. Meisterschaften in Hagen

40 000 Pflichtkugeln

rollen an den Ostertagen über die Hagener Bahnen.

Die Ausscheidungskämpfe in den Kreisen des Westfälischen Keglergaues sind beendet, nun folgen an den Ostertagen die Gaumeisterschaften in Hagen. 40 000 Pflichtkugeln allein werden in dieser Zeit über die Hagener Bahnen rollen. Es geht hier um den Gaumeistertitel und gleichzeitig um die Berechtigung, an den Bundesmeisterschaften teilzunehmen, die in diesem Jahr des 50-jährigen Bestehens des DKB. in der Berliner Deutschlandhalle steigen werden.

Zu den Kämpfen in Hagen haben auch die Iserlohner Kealer gemeldet. Besonderes Interesse beanspruchen die Vereins-Gaumeisterschaften auf Schere, Bohle und Asphalt, die im 600-Kugelstart entschieden werden. Insgesamt treten in dieser Klasse 20 Vereinsmannschaften an. Dabei stehen die Begegnungen auf der Scherenbahn im Vordergrund, da diese Bahnaattung die weiteste Verbreitung in Westdeutschland hat. Startberechtigt sind hier die Vertretungen von Bielefeld, Bochum, Bockum-Hövel, Bünde, Dortmund, Herne, Hörde, Iserlohn, Neheim und Münster. Auf der Bohlenbahn treten sechs Mannschaften von Bielefeld, Bockum-Hövel, Dortmund, Hagen, Iserlohn und Münster, und auf der Asphaltbahn vier Mannschaften von Bielefeld, Dortmund, Hagen und Münster.

Rad und Motor

Dreiländer-Radkampf in London

Für den am Karfreitag auf der Radrennbahn Herne-Hill stattfindenden Dreiländerkampf Deutschland—England— Holland sind nunmehr durch die Radfahrer-Landesverbände die Teilnehmer bekanntgegeben worden:

Für Deutschland starten Weltmeister Toni Merkens (Köln), Lorenz (Chemnitz) und Horn (Köln). Für England treten in die Schranken: Horn, Sibbit und Chambers. Holland schickt den mehrmaligen Besieger von Merkens, van Vliet, Ooms und Leene. Die Teilnehmer treffen sich in einem Sprintrennen über 1000 Meter, in einem 1000-Meter-Zeitfahren gegen die Uhr und einem Zweisitzerfahren über 2000 Meter. Der Kampf ist ganz offen, weil man jetzt über die Formverhältnisse der einzelnen Teilnehmer zu Beginn der Saison keinerlei Aufschlüsse hat.

Zum Reichstreffen der deutschen Radfahrer.

Für das in den Tagen vom 20. bis 21. Juni 1936 nach Bonn geleate Reichstreffen der deutschen Radfahrer, verbunden mit den Deutschen Meisterschaften im Saal- und Radhallsport, hat der Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Dr. Rickert, die Schirmherrschaft übernommen.

Ostern Olympia-Vorbereitungen auf Radrennbahnen.

Die letzten Vorbereitungen der Bahn-Radfahrer zu den Olympischen Spielen beginnen Ostern auf der Zementbahn in Forst und der Holzbahn in Halle, wo sich die besten 80 Amateure aus dem ganzen Reichsgebiet zur ersten Prüfung einfinden werden.

Radfernfahrt Berlin—Paris beschlossene Tatsache.

Die Pläne für eine große Radfernfahrt Berlin—Paris, die seit längerer Zeit schweben, wurden jetzt verwirklicht. In der Zeit vom 20. bis zum 27. September dieses Jahres wird eine Radfernfahrt für Berufsfahrer von Berlin nach Paris stattfinden, und zwar unter Beteiligung der drei Landesverbände von Deutschland, Belgien und Frankreich.

Hamburg erhält eine Radrennbahn.

Seit vielen Jahren ist die alte Hansastadt Hamburg ohne Radrennbahn. Es ist lange her, daß sich die Weltbesten auf der Bahn am Grindelberg und im Velodrom gegenüberstanden. Nach Jahren ernsthaften Bemühens ist nunmehr durch die Entstehung der Hanseaten-Halle auch dem Radsport wieder eine Pflegestätte gegeben. Am Ostermontag wird die 250 Meter Holzlattenbahn in der Hanseaten-Halle eröffnet. Bereits am 26. April d. J. haben die Hamburger Gelegenheit, die deutsche Nationalmannschaft der Radrennbahn zu sehen.

Philipp Müller gestorben.

Einer der ältesten Pioniere des westdeutschen Automobilsports, Philipp Müller (Düsseldorf), ist am Sonntag nach kurzer Krankheit gestorben. Müller, der vor kurzem noch sein vierzigstes Geschäftsjubiläum feiern konnte, hat bei allen Düsseldorfer Automobil-Clubs und den großen Gründungen in Westdeutschland Pate gestanden, und seine reichen Erfahrungen haben den Aufschwung des deutschen Kraftfahrwesens zu einem großen Teil mit befruchtet.

Flugsport

Ein Segelflughafen bei Berlin fertiggestellt.

Nach kaum achtwöchiger Bauzeit fand am Dienstag das Richtfest des für nationale und internationale Luftsportzwecke bestimmten Sportflughafens Rangsdorf statt. Der 25 Kilometer südlich von Berlin gelegene neue Flughafen mit einem prächtigen Klubhaus des Aeroklubs am schönen Rangsdorfer See, einem Flughafen-Leitungsgebäude, einem großen Verwaltungs- und Flugschülergebäude und drei geräumigen Hallen wird Anfang Juli bereits in Betrieb genommen werden können.

Schach

Die Vereinsmeisterschaft der Schachfreunde Iserlohn

Die beiden letzten Spielabende brachten ein endgültiges Ergebnis. Es gelang Wolschendorf II, noch durch ein Remis gegen Kleinhans und einen Sieg über Nölle den 3. Platz erreichen! Der Favorit Schmidt stimmte einem zeitigen Remis gegen Wolschendorf I zu und hat damit den Vereinsmeister gemacht. Er gewann 5 Partien, spielte 2 remis und verlor 1 Partie. Wiederum gelang es einem alten Kampffuchs, den Meister zu machen, obwohl der jüngere Nachwuchs stark nach vorne spielte. Den zweiten Platz errang Hellmich mit 5 Siegen 1 Remis und 2 Verlustpunkten. Mit etwas mehr Glück hätte es dem vorjährigen B-Meister leicht glücken können, die Spitze zu erreichen. Nach anfänglichem schwachen Spiel zeigte Wolschendorf II doch noch seine gewohnte Leistung und erreichte mit 5 Punkten den 3. Platz vor Kleinhans, der seit mehreren Jahren den 4. Platz behauptet. Der vorjährige A-Meister teilt den 5. Platz mit Loschinsky, der sehr starke und auch sehr schwache Partien lieferte.

Von den B-Gruppenvertretern schnitt Wagner mit 3½ Punkten vor Schneider mit 2 Punkten und Nölle mit 1½ Punkten am besten ab; er ist somit Sieger des Sonderpreises. Wenn weiterhin jeder Spieler an seinem eigenen Vorwärtskommen arbeitet, so verspricht das Kurzturnier, zu dem schon wertvolle Preise gestiftet sind, eine recht interessante Angelegenheit zu werden.

Allerlei Sport

Ueber 6 Millionen Mitglieder im DRL.

Am 19. April veranstaltet der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen eine festliche Kundgebung in der Deutschlandhalle in Berlin. Es darf als hoffnungsvoller Auftakt zu dieser Kundgebung angesehen werden, daß nach den nun vorliegenden Ziffern aus der in den letzten Wochen durchgeführten Bestandserhebung des DRL. über 6 Millionen Deutsche sich zur Einheit der deutschen Leibesübungen bekennen.

Die aktiven DRL.-Mitglieder auf Fachämter verteilt.

Turnen 1 324 816, Fußball 601 822, Leichtathletik 366 928, Schwimmen 264 253, Handball 200 300, Skilauf 122 325, Tennis 78 977, Rudern 59 349, Schwerathletik 49 237, Kanusport 48 873, Hockey 22 653, Eissport 21 399, Boxen 19 527, Fechten 6249. — Schießen 455 839, Bergsteigen und Wandern 340 186, Radfahren 100 925, Kegeln 57 564, Segeln 23 091, Tischtennis 18 203, Amateur-Billard 6039, Golf 4093, Schlittensport 3651, Motoryacht 2395, Bobsport 401.

„Familie Cranz" unter sich

Abschluß der Wintersportzeit am Herzogenhorn.

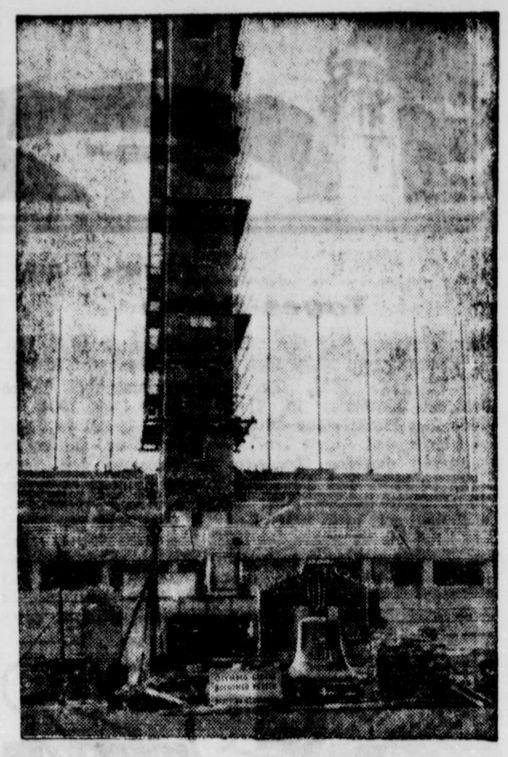
Am Herzogenhorn im Schwarzwald wurde mit einem Torlauf die Wintersportzeit abgeschlossen. 42 Läufer und Läuferinnen, unter ihnen Geschwister Rudi und Christel Cranz, unterzogen sich auf einer 250 Meter langen Strecke, die 30 Meter Gefälle aufwies und mit 25 Toren bestecht war, einer letzten Prüfung. Sieger blieb die „Familie Cranz" Unsere Olympiasiegerin war bei den Frauen haushoch überlegen und gewann mit der Gesamtzeit von 99,1 Sekunden, während bei den Männern Rudi Cranz mit 89,2 Sek. vor dem Freiburger Dr. Vetter siegte.

Der erste 50-Meter-Diskuswurf des Jahres.

Einige ausgezeichnete Leistungen gab es bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Long Beach (Florida). Der bekannte amerikanische Diskuswerfer Carpenter zeigte sich bereits in großartiger Form; er übertraf als erster im Olympiajahr die 50-Meter-Grenze. Sein Wurf von 51,03 Metern stempelt ihn erneut zu einem der ernstesten Bewerber um die Goldmedaille. Im Weitsprung übersprang Olson 7,44 Meter. Das Speerwerfen gewann Millner mit 62,03 Meter.

Deutsche Turner führen Olympiaprogramm vor.

Reichssportführer von Tschammer und Osten wird, wie verlautet, am 14. Mai zusammen mit einer Mannschaft, bestehend aus zwölf der besten deutschen Turner, nach Warschau fahren, um dort am 15. Mai einen Vortrag über den deutschen Sport zu halten. Gleichzeitig werden die deutschen Turner ihr Olympiaprogramm vorführen.



Die Olympia-Glocke wird in den Glockenturm gebracht

Man ist jetzt auf dem Reichssportfeld dabei, die gewaltige Olympia-Glocke in den Glockenturm zu bringen. Für den Transport der Glocke sind umfangreiche Vorarbeiten nötig. Auf riesigen Bohlen befördert man die Glocke durch den Toreingang im Hintergrund in das Innere des 76 Meter hohen Turmes, wo sie dann hinaufgezogen wird. (Scherl, M.)

Am 17. Mai wird von Tschammer und Osten in Krakau weilen.

Fein stößt neuen Weltrekord.

Der frühere österreichische Europameister Fein (Wien) konnte im Rahmen der tschechoslowakischen Meisterschaften im Gewichtheben mit 106 Kilogramm im beidarmigen Reißen einen neuen Weltrekord der Leichtgewichtsklasse aufstellen. Fein verbesserte damit seinen eigenen Weltrekord um 0,5 Kilogramm. Auch sonst waren die Oesterreicher in Prag erfolgreich.

* **Neuer Schwimmweltrekord.** In Amsterdam stellte die holländische Kraulschwimmerin Tine Wagner (Het Y) im 500-Meter-Kraulschwimmen mit 6:09,8 Min. einen neuen Weltrekord auf. Bisherige Rekordhalterin war die Dänin Ragnhild Hveger mit 6:14,8 Min.

* **Kurz und bündig:** Im Dreistädtekunstturnen siegte Berlin vor Leipzig und Hamburg. — Die „Mille-Miglia", zu der in Brescia 68 Fahrzeuge gestartet waren, gewann Biondetti, der in Rekordzeit in Rom eintraf. Für die 208 Kilometer hatte er mit seinem Alfa Romeo 1:24:30 Std. gebraucht. Der Sieger gewann den Mussolini-Pokal. — Herbert Heinrich, der bekannte Kraulschwimmer, hat sich Samstag mit Frl. Edith Hübner vermählt. — Stuck beim La-Turbie-Rennen. Am 9. April wird Hans Stuck am La-Turbie-Rennen in Nizza teilnehmen. — Bei den Weltspielen im Rollschuhhockey gelang es den Italienern, der deutschen Mannschaft mit 3:2 eine knappe Niederlage beizubringen. — Das amerikanische Olympiakomitee ist jetzt judenfrei, nachdem das Komitee in seiner letzten Sitzung auch den Führer der Judengruppe, Charles L. Ornstein, seines Postens enthoben hat. Der Schatzmeister machte in dieser Sitzung übrigens die erfreuliche Mitteilung, daß der Olympiafonds ständig wachse. — Die Deutsche Billardmeisterschaft der ersten Klasse am kleinen Brett wurde erwartungsgemäß von dem jungen Essener Rudolph gewonnen, der seine letzte Partie gegen Weamann (Bochum) mit 400:262 gewann. — Der Wimbledonsieger Fred Perry hat seine Bestform wiedererlangt. In Cannes gewann Perry außer dem Männereinzel noch das gemischte Doppel zusammen mit Frau Mathieu und das Männerdoppel mit Ellmer als Partner. — Beim internationalen Schwimmfest in Amsterdam kamen die Deutschen Lorenz und Lenkitsch zu schönen Erfolgen. Lorenz gewann das Kunstspringen mit 138,98 Punkten vor dem Holländer Denneboom, und Lenkitsch verwies im 100-Meter-Kraulschwimmen den Holländer Kemper in 1:03,2 Min. auf den zweiten Platz.

Auftakt der heimischen Radsport-Saison

Die Rad.portler tagten in Letmathe / Das Programm der Sportsaison 1936 / Bezirksführer Wende stellt seine Mitarbeiter vor

Die Bezirks-Frühjahrstagung des Bezirks 3 Arnsberg, die am vergangenen Sonntag im Lokale Schmale in Letmathe anläßlich der Gaumeisterschaften im Saalsport stattfand, war mehr als je richtungweisend für das Geschehen im heimischen Radsport, soweit die Sommerveranstaltungen vor der Tür stehen. Und das sei vorweg gesagt: der gleiche Geist, mit dem unsere Radfahrer mit Rennveranstaltungen und Wanderfahrten in diesem Sommer auf den Plan treten werden, und zwar als bester aller Bezirke des Gaues Westfalen, so war auch diese Versammlung beherrscht von einheitlichem Willen und Wollen!

Bezirksführer Wende, Fröndenberg, eröffnete die gut besuchte Versammlung, um dann in längeren Ausführungen über die augenblickliche Lage des heimischen Radsports zu berichten. Wenn der Bezirk nur ein- bis zweimal im Jahre zusammenkomme, so sei es in Zukunft die Aufgabe der Kreise, die Gemeinschaftsarbeit in ihren Grenzen zu fördern. Das beginnende Olympiajahr bringe auch bei uns eine Hebung des Sports, was besonders im Saalsport der Fall sei. Eingehend auf die Entwicklung in den einzelnen Kreisen stellte er fest, daß der Kreis Siegen stark nachgelassen habe, was anscheinend darauf zurückzuführen sei, daß man dort die Jugend vergessen habe. Demgegenüber sei der Kreis Unna sehr lebendig geworden, in Hamm sei ein neuer Radfahrerverein („Olympia 1936") ins Leben gerufen worden. Von den zahlreichen Vereinen des Bezirks haben folgende Vereine ihre Existenz verloren bezw. ruhen: Heideluft Esbeck, R. V. Buschhütten, R. V. Netphen, Reichsbahn Soest, Morgenstern Hamm, Uralte Freiheit Volmarstein.

Nicht im Interesse des Bezirks liegt es, Mitglied des Verbandes zu sein, sondern im Interesse des einzelnen selbst, schloß der Bezirksführer seine einleitenden Ausführungen.

Aenderungen im Führerring.

Der Bezirksführer teilte dann mit, daß sich im Bezirksführerring einige Aenderungen ergeben haben. Erstens habe der beruflich verhinderte Fachwart für Straße, Willi Glatte, Schwerte, sein Amt niederlegen müssen. Für ihn wurde Theo Schumacher ernannt, der gleichzeitig das Amt des Bahnfachwarts versieht. Weiterhin war es dem bisherigen Jugendfachwart, Heinrich Albus, Hemer, infolge Arbeitsüberlastung nicht mehr möglich, dieses Amt beizubehalten. Zum neuen Jugendfachwart wurde Heinrich Wunderlich, Westig, ernannt, während Albus das Amt für Presse und Propaganda beibehielt. Der nunmehrige Bezirksführerring hat folgendes Aussehen:

Bezirksführer: Robert Wende, Fröndenberg; Geschäftsführer und Stellvertreter: Josef Zöller, Westig; Presse und Propaganda: Heinrich Albus, Hemer; Fachwart für Bahn und Straße: Theo Schumacher, Hemer; Fachwart für Wanderfahrten: W. Honsel, Iserlohn; Fachwart für Saalsport: Willi Brandt, Iserlohnerheide; Fachwart für Jugendpflege: Heinrich Wunderlich, Westig; Kreisführer: Für Lippstadt: Heinrich Gottbrath, Lippstadt; für Unna: H. J. Hilje, Unna; für Gevelsberg-Schwelm: Walter Tertel, Gevelsberg; für Siegen: Siegfried Kreutzer, Siegen; für Iserlohn: Albert Schenk, Hemer.

Als berechtigte Prüfungsabnehmer für das Reichssportabzeichen und das Deutsche Radsport-Abzeichen und Jugend-Abzeichen wurden 53 Kameraden bestimmt; wir nennen davon im heimischen Kreis: Josef Zöller und Wilhelm Stübecke, Westig, Ernst Schüttler, Sundwig, Theo Schumacher, Heinrich Albus, Albert Schenk und Paul Brühne in Hemer, Robert Wende und Dr. med. Hager in Fröndenberg.

Die zahlenmäßige Lage:

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab der Geschäftsführer einen Bericht über die Mitgliederstände im vergangenen und im laufenden Jahr. Trotzdem der Vorjahrsstand noch nicht erreicht sei, was aber bei Einsetzen der Saison noch möglich werden wird, ist der Mitgliederbestand ein guter. Fast alle Vereine haben Neuaufnahmen machen können, von denen auch viele der Gruppe 3 angehören. Die stärksten Vereine sind zur Zeit „Schwalbe" Westig, R. V. Altena, R. V. von 1931 Fröndenberg, R. V. „Pfeil-Möve" Iserlohnerheide, R. V. „Marienburg" Iserlohn, R. V. Methler, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte, R. V. Westönnen, R. V. „Gloria" Oberaden und R. V. Mandeln. Hinzu kommen noch zahlreiche Einzelfahrer.

Das Sportprogramm.

Bezirksführer Wende machte dann längere Ausführungen über das Sportprogramm des Jahres 1936, um hervorzuheben, daß der Bezirk Arnsberg mit seinen geplanten Veranstaltungen, trotzdem die Bahnrennen fast vollständig ausfallen, an der Spitze im Gau Westfalen steht. Besonders der Wandersport werde in diesem Jahre einer neuen Blüte zugeführt werden. Im Saalsport gehe es steil aufwärts und auf der Straße ist das Programm diesmal besonders reichhaltig. Wir werden im Rahmen eines besonderen Artikels in den nächsten Tagen auf das Sportprogramm noch zurückkommen.

Grundsätzliche Fragen.

Bezirksführer Wende gab abschließend einen Ueberblick über die Fragen, die teilweise über das Sportliche hinausgehen. Zunächst einmal stellte er fest, daß die Radfahrervereine nicht verpflichtet seien, Bücher, Schriften und sonstige Sachen des Reichsbundes abzunehmen und umzusetzen. Es ist dies zwar wünschenswert, jedoch nicht Zwang! Er berührte in einigen weiteren Beispielen die Sonderstellung des Radfahrerverbandes und wies weiterhin darauf hin, daß Ausländer, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben, Mitglied des Verbandes werden können und Rennen bestreiten dürfen. Mit Hinweisen auf die Verkehrsvorschriften und insbesondere auch für Triptiks nach dem Ausland schloß er seine Ausführungen.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer, die Nation und den Verband wurde die dreistündige Versammlung geschlossen.

Das Wunder Madeira

4000 glückliche Menschen auf Urlaub

Kleine Bilder aus den Urlaubserlebnissen der KdF.-Madeira-Fahrer

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Vielleicht waren unsere Erwartungen ein wenig gedämpft nach den stürmischen Tagen seit Lissabon. Trotzdem stieg die Spannung vor der Ankunft in Madeira zu brennender Erwartung.

Am Montag früh lag die bunte Insel vor uns. Auch diesmal schien uns keine Sonne zum Empfang. Die weißgekrönten, grauen Wellen liefen im Rhythmus einer langen Dünung gegen die Lava-Kiesufer von Funchal an. Auf den blaugrünen Höhen lagen schwere Wolken. Die Farben schliefen in der Unbestimmtheit des frühen, nebligen Morgens.

Nur bei uns an Bord und in den kleinen flinken Barkassen lärmten Leben und Freude eine sonderbare, jauchzende Melodie. Die vielen hundert Schaulustigen am Strand mußten erst fertig werden mit der Neuigkeit. Vorläufig blieben sie noch stumm . . .

*

Gegen 8 Uhr verließen die ersten Landungsboote das Schiff. Dem Reiseplan gehorchend, teilten sich die Gruppen in Stadtrundfahrer und Zahnradbahnbenutzer. Um 10 Uhr liefen „Der Deutsche" und die „Sierra Cordoba" ein.

*

Um ehrlich zu sein: Am Abend dieses ersten Tages wußte kaum einer etwas anzufangen mit der Fülle des Neuen und Schönen. Wir hatten droben gestanden auf der Höhe und hingeblickt über die Stadt. Wir waren den Konturen der bizarren Berge mit den Augen gefolgt und hatten die sehnsüchtige Weite vor uns auf dem Wasser des Meeres wiedergefunden. Wir hatten in den Läden gestöbert und auf dem Markte herumgesucht, uns mit grellen geruchlosen Blumen geschmückt und die glückliche Bedürfnislosigkeit armer und ärmster Menschenkinder bewundert. Wir hatten daran gedacht, daß Europa hinter uns liege und der geographische Vorposten eines neuen Erdteils uns seine Rätsel aufgebe. Und bei aller Fröhlichkeit trugen wir am Abend dieses ersten Tages ein kleines Kopfschütteln mit in den Kojen. Das war nun Madeira . . .

*

Vor dem Schlafengehen stand ich mit alten Saarpfälzer Arbeitern oben auf dem Sportdeck. Sie sprachen diese unfertigen Erlebnisse schön und einfach aus. Und über die lange Unterhaltung wurde es Nacht. Wir sahen die Schatten hinunterfallen in das südliche Tal, hörten den Lärm des Tages verebben zwischen den Häusern, und auf einmal verstanden wir die neue, kleine bunte Welt Madeira. Die Nacht hatte tausend Vielfältigkeiten, Farben und Einzelheiten zusammengefaßt zu einem dunklen, weichgegliederten Erdkoloß. Die fernen Berge erreichte das Auge kaum noch. Aus der bewegten Stadt war ein ruhiges, ein ampelbesätes Feld geworden.

Hier war der Markt. Dort liefen die Straßen zur Höhe. Im Osten und Westen verschluckte das Meer die verschwimmenden Formen.

Einer sagte: „Ich gehe morgen diesen kleinen Weg hinan in die stillen Wälder. Wenn ich allein bin, bleibt mir die beste Zeit zu sehen, zu hören und lebendige Andenken zu finden." Ein anderer entschied sich für das Hafenviertel. Er würde für alle seine Eskudos Obst kaufen. Eine ganze Traube grüner Bananen würde er seinen Kindern mit nach Hause nehmen. — Mich zog es hinaus über die Höhen. Was würden sie verbergen, welche Täler der Glückseligkeit und der unversiegbaren Fruchtbarkeit würden sich auftun? — Gute Nacht, Kameraden.

Kein Wölkchen trübte unseren zweiten langen Tag. Zu sechsen und achten zogen die Urlauber los, um ein Auto zu mieten, das sie hinaustragen sollte — schnell wie die Gedanken — in die Bananenwälder, in die Weinberge, auf die Höhen, in die Sonne: der Freiheit und dem Genuß entgegen.

Der Dichter Jakob Schaffner hatte die Freundlichkeit, mich zu einer Fahrt quer durch die Insel einzuladen. Das Künstlerehepaar Johannes Strauß war mit von der Partie. Eilig trug uns der Wagen hinaus aus dem Gewirr der Gassen und Häuser. Nach Nordwesten ging die Fahrt, hinein in eine farben- und formenreiche Welt.

*

Reich und glücklich kehrten am Abend dieses Tages die 3000 Menschen zurück auf ihre Schiffe. Die meisten vergruben ihre Schätze, um sie den Lieben daheim mitzubringen. Die Mitteilsamen tauschten tausend Dinge lachend aus . . .

*

Am Abend gaben die Urlauber an Bord der „St. Louis" den Auslandsdeutschen und der portugiesischen Behörde ein Fest, zu dem der Gouverneur von Madeira mit hohen Offizieren und ihren Damen erschienen. Nur zwei kleine Erlebnisse sollen vom Geiste der Feier erzählen.

*

Neben mir — in der Reihe der Gäste — saß während der Dauer der kulturellen Darbietungen ein Portugiese, der 25 Jahre in Deutschland zugebracht hatte. In den Pausen erzählte er von Dresden und Berlin, von Kunst und Kultur und von deutscher Gemütlichkeit. Jedes Wort bewies, daß er Deutschland über alles liebte.

Als dann der Madeira-Film des vorigen Jahres lief und vor den Augen der Gäste einen gelungenen Ausschnitt der „Kraft-durch-Freude"-Arbeit erstehen ließ, da kannte die Begeisterung meines Nebenmannes keine Grenzen. Und als am Ende des Filmstreifens die heimkehrenden Madeira-Fahrer einem deutschen Kreuzer begegnen und dessen Besatzung den Arbeitern den Ehrengruß erwies, da kamen dem Deutschenfreunde Tränen in die Augen.

Das Licht leuchtet auf. Wir gaben uns stumm die Hände. Er brauchte sich der Tränen nicht zu schämen.

*

Mitternacht war vorüber. Die Stimmung der Feiernden war glänzend. Trotz des geringen sprachlichen Wechselgeldes. Da stand unser schwedischer Gast, Hauptmann Melin auf und hielt eine Geburtstagsrede auf Ernst Holbeer, der an der Wende dieses Tages sein 60. Lebensjahr beschloß. Der Mann, der in vielen hundert Bildern die deutschen Kolonien, den Weltkrieg und das Friedenswerk Adolf Hitlers der nachwachsenden Künstlergeneration festgehalten hat, war der Oeffentlichkeit entflohen, um unter ehrlichen, einfachen deutschen Arbeitern Ruhe und neue Spannkraft zu finden.

Hauptmann Melins rührende Worte will ich hier nicht wiederholen. Sie waren ein schöner Beweis dafür, daß Deutschland — vor allem aber die deutsche Arbeit und die deutsche Kunst — Freunde in der Welt haben.

Um 3 Uhr in der Frühe verließen die Gäste das Schiff. Eine Viertelstunde später gewann die „St. Louis" das freie Meer.

*

Vier lange Tage trennten uns noch von der Heimat. Diese vier Tage verliefen in mustergültiger innerer und äußerer Ordnung.

Zwei Dinge waren es, die uns vor allem in Anspruch nahmen: Der Erlebnisreichtum der verflossenen Tage und das politische Schicksal der deutschen Heimat, die der Wahl entgegensah. Zwischen diesen Stunden der Rückschau und des Ausblicks blieb Platz genug für eine sonnige Gegenwart. Nichtun war mit uns. Wohl schien die Sonne nur zwei Tage lang, aber das Meer blieb auch in den grauen nebelverhangenen Stunden gleichmäßig ruhig.

An jedem Abend fand irgendeine wertvolle Lesung oder ein gutes Konzert statt. So lasen Ludwig Tügel, Heinz Steguweit und Jänicke, dessen erster Roman über „Kraft-durch-Freude"-Erlebnisse leider nicht befriedigt hat. In den frohen gemütlichen Stunden taten Hugo Fischer-Köppe und Willy Ostermann unermüdlich ihre Pflicht. Unser besonderer Freund wurde der Leiter des Volksmusizierens in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Karl Hannemann.

In den Abendstunden der letzten Tage sah man viel Einzelgänger irgendwo versunken an der Reeling stehen. Sie hüteten still und heiteren Gesichts die Fülle der Erlebnisse, die ihnen 14 Tage geschenkt hatten. Sie dachten an die Heimat, an ihre Frau, an ihre Kinder und brannten im stillen darauf, ihnen ihr Glück als Geschenk ins Haus bringen zu können.

Inzwischen sind 4000 glückliche Menschen in die Heimat zurückgekehrt. Und wieder schwimmen drei Schiffe irgendwo in der Biskaya und tragen freudehungrige Arbeiter an die schönsten Plätze der Welt. Die Heimat ist mit ihnen und wir alle sind stolz darauf, daß der deutsche Sozialismus marschiert.



Bildnisse berühmter Heerführer am Reichsluftfahrtministerium.

Gegenwärtig ist man dabei, die Fassade des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin mit einem wirksamen Schmuck, den in Stein gehauenen Köpfen bedeutender deutscher Heerführer und Strategen, auszuschmücken. Die Bildnisse von Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, Clausewitz, Moltke, Roon, Schlieffen, Hindenburg, Ludendorff und Thomsen werden hier angebracht. Man sieht hier die Anbringung des Bildnisses des Letztgenannten, der der Organisator der deutschen Luftwaffe im Weltkrieg war. (Scherl, M.)

Der Duisburger „Kinderschreck" gefaßt.

!! Duisburg, 7. April. Seit einigen Monaten machte ein jugendlicher Straßenräuber das Duisburger Stadtgebiet unsicher, der bald in diesem, bald in jenem Stadtteil auftrat. Er machte sich an kleine Kinder, die von den Eltern zum Einkaufen fortgeschickt waren, heran, um ihnen das Geld abzunehmen. Der Bursche brachte die Kinder durch die Frage, ob sie das mitgegebene Geld verloren hätten, in Verwirrung und benutzte diesen Augenblick, um das in der Tasche befindliche Geld an sich zu nehmen und dafür Papier in die Börse zu stecken. Einem SA.-Mann gelang es jetzt, den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Er stammt aus einer hochachtbaren Familie aus dem Duisburger Süden. Bisher hat der Bursche 42 Diebstähle eingestanden, doch dürfte die Zahl noch höher sein. Das Geld hat er auf dem Tanzboden verjubelt.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 9. April.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Schallplattenkonzert.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Abendkonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Funkspiegel.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15: Stippvisite.
22,30: Ernste Stunde.

Freitag, den 10. April.

6,25: Choral.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Sendepause.
9,15: Es ist vollbracht.
10,00: Musik am Karfreitag.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
16,00: Orchester-Konzert.
18,00: Bäuerliches Brauchtum vor Ostern.
18,30: Kammermusik.
19,15: Das Osterei.
19,45: Momentaufnahme und Abendmeldungen
20,00: Deutsche Kammermusik.
20,45: Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Karfreitag-Abendkonzert.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin

(9. Fortsetzung.)

X.

Feierabend.

Die Dampfsirene heulte. Aufatmend ließen die Moorarbeiter die Geräte sinken und machten sich zur Heimkehr fertig. Goldrotflammend ging die Sonne unter. Es war ein täglich neues Wunder, wie sie am Abend am Horizont verschwand und daß sie jetzt, da es hier Nacht wurde, in anderen Ländern den Tag erleuchtete. Jetzt ging die Sonne zu Friede, mußte Peter denken. Wie mochte es Friede gehen? Die Angst, die er wegen der verspäteten Heimkehr von Engelrodt empfunden, war in ihm plötzlich um Friede. Peter sah empor. So niedrig, daß er das Gefühl hatte, sie greifen zu können, flog die Segelflugmaschine „Storch" über ihm.

„Hallo!" rief es herunter. Peter winkte nach oben. Da fiel ein mit einem Stein beschwertes Päckchen zu seinen Füßen nieder. Er riß es auf, während der „Storch" emporstieg und ruhig seine großen Kreise weiterzog. Das Päckchen enthielt einen Zettel, der um einen Stein gewickelt war.

„Wißt Ihr schon: Bankkrach in Gelnhausen?" stand darauf.

Peter atmete auf. Jetzt war alles geklärt, auch Engelrodts späte Heimkehr. Er erschrak nur gleich über die Worte „Bankkrach in Gelnhausen".

Er stieg so schnell er konnte zur Burg hinauf. Die Dämmerung fiel schon über das Land. Angstvoll stand Bärbe am Tor. „Dem Herrn muß was zugestoßen sein. So spät kommt er nie!"

„Ich gehe ihm entgegen!" rief Peter Ott, machte kehrt und lief bergab.

Der Mond stand hell am Himmel. Er warf sein unsicheres Licht auf den Fußweg am Rande des Vogelsberges auf die hingestreckte Gestalt eines Mannes. Der lag zwischen harten Steinen und spitzen Basaltbrocken. Unter seinem Kopf sickerte es rot hervor. Entsetzt beugte sich Peter Ott nieder. Vor ihm lag Engelrodt, offenbar in Bewußtlosigkeit schwer gestürzt.

„Herr Engelrodt, lieber Herr Engelrodt!" Peter flüsterte es erstickt, seine Hand tastete nach dem Herzen des Verletzten. Der schien diese Hand zu spüren. Er hielt sie fest. Peter setzte die Alarmpfeife an die Lippen. Es schrillte durch die Nacht.

„Mut, Mut, Herr Engelrodt, gleich sind unsere Leute da. Was ist Ihnen um Gottes willen geschehen?" Er riß die Jacke herunter, schob sie dem Verletzten unter den Kopf. Der Mond lag jetzt voll auf Engelrodt. Peter sah, daß sein Gesicht mehr und mehr verfiel. Zum letztenmal schlug Engelrodt die Augen auf.

„Die Moorkulturen — kein Geld — die Bauern — das Vieh fehlt — fehlt — Testament — ich . . ."

Ein dünner Blutstrom sickerte über seine Lippen, die Augen brachen. Gellend und anhaltend ließ Peter wieder die Alarmpfeife ertönen. Dann drückte er Engelrodt die Augen zu.

Grell leuchteten die Fackeln durch das Dunkel des Waldes, als der Tote auf die Hoherodtkopfburg gebracht wurde. Der Pfarrer von Moorburg war bereits zur Stelle. Er sprach das erste Gebet an dem Totenlager des alten Engelrodt. Indessen kamen trotz der nächtlichen Stunde auch die Frauen und Kinder der Moorburger in den Hof gezogen. Mit Windeseile hatte sich das Geschehen von dem Unglück verbreitet — niemand wußte, wer es zuerst hinausgetragen hatte.

Die alte Bärbe war wie ein versteinertes Bild des Grams. Das war der letzte schwere Schlag gegen sie. Mit Engelrodt war ihr das Letzte genommen. Ihre Augen brannten von ungeweinten Tränen. Aber mit all der herben Strenge, die sie im Leben stets gegen sich gezeigt, hielt sie sich auch jetzt aufrecht. Nur als der Geistliche für den toten Schloßherrn betete, schluchzte sie einmal trocken.

Dann wurde der Tote in die große Glasveranda gebracht. Sie stellten die Bahre so, daß er sein lebloses Antlitz mit den geschlossenen Augen der aufgehenden Sonne zuwandte.

„Das war das Schönste", schluchzte Käthe Großkopf, „wenn er die Sonne aufgehen sehen konnte über dem Rhönaebirge. Wie oft hat er mir gesagt: „Solch ein Anblick, Käthe, ist ein Gottesgeschenk und hilft einem über alles hinweg."

Sie weinte heiß auf. Und da war es auch mit der Fassung der andern vorüber. Alle weinten bitterlich, als hätten sie einen Vater verloren. Vier Männer, vom Geistlichen als erste Totenwacht bestimmt, blieben bei der Bahre zurück. Die anderen verließen langsam und gedrückt den Schloßkopf. Nur die alte Bärbe hatte sich wieder völlig in der Hand.

„Sie müssen sich fassen, Herr Ott", bat sie, „es wird vieles zu bedenken geben. Ich braue einen starken Kaffee für Sie, den Herrn Pastor und Herrn Großkopf. Da können Sie besprechen, was jetzt geschehen soll. Wird nicht leicht für die Moorburger sein, sie haben so manchen Zuschuß von unserm guten Herrn erhalten. Und die Speisungen für die Kinder — wer wird jetzt der Herr hier werden?"

Ein Sonntagmorgen von goldener Klarheit war angebrochen.

„So hat sich der Herr stets gewünscht, begraben zu werden", sagte Bärbe leise, als sie aus ihrem Zimmer herunterkam. „Es ist das Letzte, was die Heimat ihm Gutes tun kann."

In ihrem alten schwarzen Trauerkleid, sie hatte es ihm am Sarge des Mannes gestanden, sah die alte Bärbe auf einmal so klein und verfallen aus. Allein stand sie mit Peter Ott am Sarge Engelrodts. Dann kamen die Träger und das Trauergefolge. Peter Ott und Großkopf zusammen mit zwei anderen Gemeindemitgliedern trugen selber den Sarg.

Wieder vergaßen die guten Fliegerfreunde von der Wasserkuppe die Moorburger und ihr Leid nicht. Ein mächtiger Tannenkranz fiel auf den Friedhof, und das Segelflugzeug, aus dem er abgeworfen wurde, trug einen Trauerwimpel.

Das war ein trüber Abend auf dem Hoherodtkopf. Die Trauergäste waren gegangen, und Peter Ott war allein. Die alte Bärbe war nun doch völlig zusammengebrochen. Es war zu viel gewesen für sie. Und Peter Ott lag schlaflos. Was sollte nur aus ihm werden? Wohin würde er gehen? Sollte er Wulff Legiens Angebot nun doch annehmen? Da schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Wulff Legien — wie, wenn der Freund ihm und den anderen Menschen hier helfen würde? Für Wulff Legien war die Summe, die man hier brauchte, eine Kleinigkeit. Hier war ein Ausweg. Wulff Legien — der Gedanke an ihn beruhigte Peter unbeschreiblich. Und endlich versank alles für ihn in das Nichts des Schlafes.

*

„Herr Ingenieur, ein Brief!"

Verschlafen riß Peter die Augen auf. Bärbe stand vor seinem Bette.

„Ein Brief, an mich? Dank schön."

„Dr. Ernst Werner, Anwaltsbüro, Gelnhausen" Hastig riß Peter den Umschlag auf.

„Sehr geehrter Herr Ott", las er, „ich bitte Sie, mich heute nachmittag in der Sprechstunde in meinem Büro aufzusuchen und persönliche Ausweispapiere mitbringen zu wollen. In ausgezeichneter Hochachtung ergebenst Dr. Ernst Werner."

Also schön, dachte Peter Ott, suchen wir diesen Dr. Werner auf. Aber vorher wollte er noch einmal mit den Bauern reden. Die paar hundert Mark, die er als Gehalt von Engelrodt erhalten und sich zusammengespart hatte, konnte er ihnen gern noch zur Verfügung stellen und seine Arbeitskraft dazu, bis vielleicht Wulff Legien eintrifft. Aber es war merkwürdig: als ob mit dem Tode des alten Engelrodt alle Spannkraft von den Leuten gewichen wäre, hörten sie Peter mit stumpfer Gleichgültigkeit zu.

„Lassen Sie es gut sein, Herr Ott. Wir wissen, wie Sie es meinen, aber wir können uns hier mühen und mühen, es wird eben immer etwas kommen, was uns kaputt macht. Vieh haben wir doch nicht, und Saatgetreide fehlt uns auch. Wenn wir stempeln gehen, sind wir ebenso gut daran. Dann machen wir uns wenigstens keine Hoffnungen mehr und sind hinterher nicht enttäuscht. Dann wissen wir, es gibt keinen Ausweg und wir müssen's eben hinnehmen."

Peter war das Herz sehr schwer, als er am Nachmittag zu Tale wanderte. Wulff muß einfach helfen, ob er will oder nicht, überlegte er. Dann überschlug er im Geiste, was er noch auf der Bank liegen hatte. Wenn die Rechnung stimmte, waren es noch ein paar tausend Mark, aber auch nicht annähernd ausreichend für die Kosten der Arbeit, die hier oben noch zu leisten war.

Dr. Werner war ein weißhaariger, schweigsamer Herr, der auch nicht ein Wort mehr sprach, als nötig war. Nur vor Gericht konnte er sprechen, wenn einer seiner Ansicht nach als unschuldiger Klient vor der Gefahr stand, verurteilt zu werden.

Schweigend stellte er eine Kiste Zigarren vor Peter hin, vertiefte sich in Peters Ausweispapiere und ging dann zu einem Geldschrank, der in der Ecke des Arbeitszimmers stand.

Ein längliches Kuvert in der Hand, kam er zurück. Er ließ Peter Aufschrift und Siegel prüfen. Alles war unverletzt und der Brief für Peter bestimmt. Erstaunt sah Peter Ott den Anwalt an. Der erklärte:

„Am Donnerstag kam der alte Engelrodt nach dem Bankzusammenbruch völlig fassungslos zu mir und machte sein Testament. Als ich es auf dem Gericht deponieren

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Wie Kirdorf zu Hitler kam

Zum 89. Geburtstag des Industriepioniers am 8. April

Dem soeben in Walter Bacmeisters Nationalverlag, Essen, erschienenen Buch, W. Bacmeister: „Emil Kirdorf. — Der Mann. — Sein Werk." stellt Minister Dr. Schacht ein Geleitwort voran, in dem es heißt:

In vorgerücktem Alter bin ich erst zu Emil Kirdorf in persönliche Beziehungen getreten. Aber durch meine ganzen Lern- und Wanderjahre hat die Gestalt dieses Mannes schon ihre Bedeutung für mich gehabt. Er war in der Wirtschaft der bezeichnendste Vertreter einer Lebensführung, die in Zeiten revolutionärer Massenpolitik nur zu oft in ihrer Bedeutung übersehen wird, nämlich Träger einer schöpferischen, willensstarken, vorwärtsdrängenden und das Gewonnene erhaltenden Kraft. Nur Männer solchen Schlages sind es, die die Welt vorwärtsführen. Keine Masse gerät in Bewegung, wenn nicht Führer dieser Art entstehen. Unsere jetzige politische Zeit ist ein schlagender Beweis hierfür.

Emil Kirdorf haben die politischen Enttäuschungen der Kriegs- und Nachkriegszeit schwerer getroffen als manchen Jüngeren, denn zur wirtschaftlichen Grundlage politischer Erfolgsmöglichkeit hat er mehr beigetragen als irgendeiner seiner Zeit. Wer dieses Buch liest, möge nicht nur aus ihm Bewunderung und Verehrung für die Persönlichkeit schöpfen, die nun einmal höchstes Glück der Erdenkinder ist, er möge sich auch bewußt werden des Zusammenhanges zwischen der einzelnen Persönlichkeit und dem Volksganzen. Denn das Volksganze lebt erst durch seine führenden Persönlichkeiten. Und er möge lernen aus diesem Buch, daß zur Politik die Beherrschung aller Lebensvorgänge eines Volkes gehört und daß unter ihnen die Wirtschaftskraft nicht die geringste ist.

*

Wir entnehmen mit Erlaubnis des Verlages dem hochinteressanten Buch Bacmeisters den folgenden Abschnitt:

Dann kam der Schimmer des ersten Lichts. Mit Genugtuung bemerkte er das Wirken der nationalen Verbände. Schon am 27. April 1927 hatte er in einem geschlossenen Kreis zu Essen zum ersten Male Adolf Hitler gehört. Wen von den Lesern, die nun sein Ringen um den deutschen Gedanken kennen, kann es wundernehmen, daß Hitlers Vortrag auf ihn einen „gewaltigen Eindruck" machte? Es kam zu einer Aussprache in München. „Nach jedem Lichtblick, jedem Hoffnungsstrahl für Deutschlands Rettung haschend", hoffte er in Adolf Hitler den Mann gefunden zu haben, „der das Werk deutscher nationaler Einigung und Rettung leisten kann". Näher und näher führt ihn sein Weg, führte ihn seine Sehnsucht nach einem wiedererwachten Deutschland hin zu Hitler. Anfang August 1929 nahm er als Gast des Führers zum ersten Male am Nürnberger Parteitag teil. Der Vorbeimarsch der braunen Kolonnen, der Anblick der Tausende und aber Tausende von Anhängern, denen Begeisterung aus den Augen leuchtete, die an den Lippen Hitlers hingen, der überwältigende Anblick einer jubelnden, unübersehbaren Menge, das alles ließ in ihm die Erkenntnis aufgehen, daß Adolf Hitler mit Recht an die Erfüllung seiner Aufgabe glaubte. Er kam zu der Meinung, daß, wer in dieser Zeit einer brutalen Herrschaft der Vaterlandslosigkeit eine solche Schar nationalgesinnter und zu jedem Opfer bereiter Volksgenossen zusammenfassen und an sich fesseln könne, ein solches Vertrauen haben dürfe

So kam der großindustrielle Führer zu Adolf Hitler, zu dem politischen Führer Adolf Hitler, der seine Sehnsucht erfüllen sollte.

Wie umfassend und ergreifend verlief das Leben des politischen Menschen Emil Kirdorf! Als seine wirtschaftliche Tätigkeit ihn vor nunmehr sechs Jahrzehnten zuerst mit den Problemen der Staatsführung in Berührung brachte, war um ihn der mächtige Staat, den Bismark aus dem Schutt des mittelalterlichen Römischen Reiches deutscher Nation gestaltet hatte und der unter starker preußischer Führung als ein Hort des Friedens und der wirtschaftlichen Wohlfahrt des deutschen Volkes bestand. Drei Kaiser sah er in diesem Staat regieren. Zuerst ahnend, dann, nach seinem Erlebnis mit Bismarck, mit klarem Bewußtsein und schließlich mit seherischem Blick schaute er Jahrzehnte hindurch in eine verhängnisvolle Zukunft seines Volkes.

Als ein Mann, den Millionen um seine wirtschaftlichen Erfolge beneideten, verzehrte er sich im Gram um sein Vaterland.

In diesen Jahrzehnten führte ihn sein Weg durch einen langen Tunnel. Selten nur glaubte er das Licht der Sonne zu sehen. Immer war es nur ein Irrlicht. Die Tragik des ausweglos im Tunnel Verbleibenden schwebte über ihn, als das biblische Alter ihm die zeitliche Begrenzung des menschlichen Daseins nahebrachte. „Ich werde leider mit der Ueberzeugung in die Grube steigen müssen, daß niemals in der Weltgeschichte ein Volk würdeloser zugrundegegangen ist, als das deutsche." Nur wenige sahen ihn als Wanderer im Tunnel. Alle Fernstehenden glaubten ihn glücklich auf den Höhen irdischen Lebens.

Und endlich sah er das Licht. Rüstig wie ein Jüngling ging er ihm entgegen.

Berliner Börse

Nach uneinheitlichem Beginn fester.

Berlin, 7. April. Das Aktiengeschäft konnte auch heute nicht als besonders lebhaft bezeichnet werden. Wenn dem uneinheitlichen Beginn später eine vorwiegend feste Tendenz folgte, so war zwar bei den bevorzugten Werten eine leichte Belebung der Kaufneigung festzustellen. Die festere Tendenz trat in der zweiten Stunde noch mehr hervor; die Führung hatten Elektrowerte.

Siemens konnten ihren Kursstand bei einem Umsatz von etwa 30 000 RM um mehr als 4 Prozent bessern. Recht fest waren auch Elektr. Licht und Kraft, Elektr. Lieferungen, Rheag und von Versorgungswerten noch Charlottenburger Wasser. AEG. konnten den Anfangsverlust bald wieder einholen, ebenso einige andere Elektrowerte. Die Farbenaktie wurde im Verlauf gleichfalls zu steigenden Kursen gehandelt, ferner Harpener (die übrigen Montanwerte zunächst vernachlässigt), Ilse-Aktien, Stöhr, Bremer Wolle (unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 7,2 plus 1,95), Muag (auf den günstigen Demag-Bericht), Schubert & Salzer und Westdeutsche Kaufhof. Harburger Gummi infolge der bereits erwarteten Dividendenerhöhung um 1 Prozent nur wenig verändert.

Am Markt der festverzinslichen Werte wurden die gestern eingeführten Reichsbahnschatzanweisungen wieder mit 98,50 notiert. Der Umsatz war insbesondere durch den Rückgang des Angebots nur halb so groß wie gestern. Die neuen Preußenschätze gelangten ebenfalls unverändert zur Notierung (99,12). Hier konnte eine volle Zuteilung erfolgen, und zwar war die Nachfrage nicht mehr so groß wie gestern. Größere Beachtung verdiente die feste Haltung der zu diesem Markt gehörenden Reichsbahn-Vorzugsaktien. In der Umschuldungsanleihe kam etwas Angebot heraus, auf der Basis von 87 (gestern 87,10) war jedoch auch einige Nachfrage vorhanden. Zinsvergütungsscheine 92,30 nach 92,40. Leicht abgeschwächt war auch die Altbesitzanleihe, während die Young-Anleihe eine kleine Aufbesserung erfuhr. Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge vereinzelt weiter erholt.

Steuergutscheine 1938 um 0,15 v. H. höher. Für die kleinen Stücke wurde nach Fälligkeit des Abschnittes 1936 für die Jahrgänge 1937/38 ein neuer Durchschnittskurs mit 111,30 festgesetzt. Die übrigen Durchschnittskurse lauten jetzt 108,90, 110,30 und 111,25.

Industrieobligationen und andere Kassarenten ohne bedeutungsvolle Veränderungen. Spezialwerte lagen auch gegen Schluß über dem Anfangsstand. Kassaaktien überwiegend freundlich.

*

Der Geldmarkt zeigte etwa die weitgehende Flüssigkeit von gestern. Blankotagesgeld wurde zu dem bisherigen Satz von 3,87 bis 3,12 v. H. ausgetauscht. Für erstklassige Anlagepapiere bestand nach der gestern erfolgten Einlösung eines Postens von Solawechseln ziemlich rege Nachfrage

*

In der internationalen Franc-Bewertung wurden die Schwankungen etwas kleiner. London stellte sich gegen Paris auf 75,04, war also wenig verändert. Der Dollar notierte in Paris wieder 15,1625. Die englische Währung gab im Auslande, insbesondere in Zürich und Amsterdam, etwas nach. Für die freie Reichsmark wurden aus Zürich und Paris weiter anziehende Kurse gemeldet.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 7. April 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	7. April Geld	7. April Brief	6. April Geld
Aegypten	12,595	12,625	12,605
Argentinien	0,684	0,688	0,684
Belgien	42,07	42,15	42,06
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,473	2,477	2,474
Dänemark	54,91	55,01	54,94
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,295	12,325	12,305
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,425	5,435	5,425
Frankreich	16,385	16,425	16,385
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,81	169,15	168,80
Iran (Teheran)	15,28	15,32	15,28
Island	55,14	55,26	55,19
Italien	19,68	19,72	19,68
Japan	0,717	0,719	0,717
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,89	41,97	41,89
Norwegen	61,79	61,91	61,83
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,16	11,18	11,165
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	63,38	63,50	63,42
Schweiz	80,96	81,12	80,99
Spanien	33,95	34,01	33,97
Tschechoslowakei	10,275	10,295	10,275
Türkei	1,976	1,980	1,976
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,179	1,181	1,179
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,484	2,488	2,484

Ankauf der am 15. April 1936 fälligen Zinsscheine der Dawes-Anleihe.

Die am 15. April 1936 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Dawes-Anleihe, die den Stempel „U. S. A. Domicile October first 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 15. Oktober 1935 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 15. April 1936 fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., Newyork City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie vom Fälligkeitstage ab zu verkaufen. Vom 15. April 1936 an werden Stücke und Zinsscheine der Dawes-Anleihe wie auch der Young-Anleihe für die Zwecke des Ankaufes der fälligen Zinsscheine dieser Anleihen nicht mehr abgestempelt.

Ein Jubiläum deutscher Wertarbeit: 50 000 Wanderer-Wagen.

Wieder einmal hat die Auto Union Veranlassung, über die Erreichung eines wichtigen Produktionsabschnittes zu berichten: in ihrem Werk Siegmar bei Chemnitz wurde der 50 000ste Wanderer-Wagen fertiggestellt.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 7. April. An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich nichts geändert. Das Geschäft bewegt sich im Rahmen der letzten Tage. Die Notierungen lauteten: Weizen 214, Roggen 177, Hafer 158, Weizenmehl 27,35 Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 33—36, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 24—26, Peluschken 34—37, Ackerbohnen 21—23, Wicken 30—31, Lupinen, blaue 17—17,50, gelbe 28,50—30,50, Seradella 44—46, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Viehverkaufshalle A.-G., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage, 7. April. Auftrieb: 905 Stück Ferkel und 145 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel 5—6 Wochen alt RM 15—17, 6—8 Wochen alt RM 17—21, 8—10 Wochen alt RM 22 bis 26, 10—12 Wochen alt RM 27—33; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt RM 34—40; c) ältere Futterschweine: RM 41—65. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf: Sehr langsam; wahrscheinlich bleibt Ueberstand. Nächster Markt: Mittwoch, 15. 4. 1936.

Metallnotierungen

Berlin, 7. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) 52,— RM für 100 kg netto, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 t: 37,50—40,50. Vorher: 37,75 bis 40,75.

Aus aller Welt

Auto vom Zug erfaßt

Vater und Tochter getötet.

München, 7. April. (Drahtb.) Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit:

Am 6. April um 9.30 Uhr wurde von dem Personenzug 1314 Ingolstadt—Augsburg bei der Einfahrt in Schrobenhausen ein Personenauto überfahren und etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Die Insassen des Wagens, der praktische Arzt Dr. Ruetten aus Schrobenhausen und seine zehn Jahre alte Tochter waren sofort tot. Die Untersuchung über das Unglück und die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

*

3 Opfer eines Verkehrsunglücks

Chemnitz, 7. April. (Drahtb.) Am Dienstag früh gegen 2.30 Uhr erfolgte an einer Kreuzung ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Fernlastzug, die beide mit hoher Geschwindigkeit die Kreuzung überfahren wollten. Zwei Beifahrer des Lastzuges, die neben dem Fahrer gesessen hatten, wurden aus dem Führerhäuschen auf die Straße geschleudert und waren sofort tot. Der Fahrer wurde nur leicht verletzt. Die drei Insassen des Personenkraftwagens wurden sämtlich aus dem Wagen auf den Fußweg geschleudert. Während der Fahrer mit leichten Kopfverletzungen davonkam, erlitten die beiden anderen Mitfahrer schwere Verletzungen, die ihre Aufnahme im Städtischen Krankenhaus nötig machten. Dort ist der eine kurz nach der Einlieferung verstorben.

Der Mord an einem Polizeibeamten aufgeklärt

Teilgeständnis des Täters.

Altona, 7. April. (Drahtb.) **Wie erinnerlich, ist am Abend des 1. April der Revieroberwachtmeister Springer in Groß-Flottbek bei Ausübung seines Dienstes von einem Einbrecher erschossen worden. Der Täter konnte zunächst unerkannt entkommen.**

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten am Dienstag zur Festnahme des Täters. Es handelt sich um den am 7. 12. 1901 in Rochlinghausen bei Dortmund geborenen Hans Kokot, der sich auch fälschlich Kolpek oder Kolzek nannte. Kokot ist wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle mehrfach, darunter das letzte Mal mit zehn Jahren Zuchthaus, vorbestraft. In dem Quartier Kokots wurde eine große Menge Sachen aller Art gefunden, die aus Villeneinbrüchen stammen. Kokot hat bereits ein Teilgeständnis abgelegt, er ist aber vollkommen überführt, die Schüsse auf Springer abgegeben zu haben.

Kesselexplosion auf einem Fischdampfer.

Sechs Tote.

Madrid, 8. April. (Drahtb.) Vor Coruna explodierte der Kessel eines Fischdampfers, wodurch sechs Mann der Besatzung zerrissen wurden. Acht Seeleute wurden schwer verletzt.

---

wollte, war der Erblasser bereits tot. So behielt ich es hier. Mein Bürovorsteher und meine Stenotypistin haben es als Zeugen unterschrieben — es ist rechtskräftig und einwandfrei. Ja, ja, der Erbe des alten Herrn Engelrodt sind Sie, Herr Ott."

Er schlitzte vorsichtig den Umschlag mit dem Papiermesser auf.

„Ich Erbe von Herrn Engelrodt?"

Die letzten Worte des Sterbenden fielen Peter Ott ein:

„Stimmt es denn, Herr Rechtsanwalt, daß Herr Engelrodt tatsächlich keinen anderen Erben hat?"

„So verhält es sich. Sind Sie so weit?"

Peter nickte. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„Das Testament umfaßt keine zwanzig Zeilen, es ist kurz und bündig:

Gelnhausen, den . . . .

Zu meinem Universalerben ernenne ich den Ingenieur Peter Ott, der mir in selbstlosester Weise bei der Urbarmachung des mir achörigen Moores auf dem Hoherodtkopf zur Verfügung stand. Er soll mit dem alten Kasten machen, was er will, mit der Verpflichtung, daß meine treue Bärbe dort bis an ihr Lebensende das Wohnrecht behält. Dafür hat er zu sorgen, wenn er die Burg veräußert. Einen anderen Dank für seine freundschaftliche Hilfsbereitschaft mir, einem ihm völlig Unbekannten gegenüber, kann ich ihm nicht bieten.

(gez.) Paul Engelrodt.

(gez.) Möser, (gez.) Schranz."

Peter fuhr mit der Hand über die Augen:

„Verzeihen Sie", sagte er mühsam, „das alles kommt zu unerwartet. Es ist ja nur, daß ich jetzt den armen Menschen dort oben etwas sein und helfen kann."

„Ja, also meinen Glückwunsch, Herr Ott. Was werden Sie nun tun? Wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann?"

„Ich bin sehr dankbar, Herr Doktor, und werde sicherlich auf Ihr freundliches Angebot zurückkommen. Im Augenblick allerdings . . ."

Dr. Werner erhob sich:

„Ich verstehe", meinte er teilnehmend, „Sie möchten jetzt erst einmal allein sein, um Ihre Entschlüsse zu durchdenken. Das sehe ich vollkommen ein. Bitte, verfügen Sie jederzeit über mich. Auf Wiedersehen."

Peter war immer noch nicht recht zur Besinnung gekommen. Er atmete auf, als er die Stadt hinter sich hatte und in die Stille des Waldes einbog. Hier würde er sich fassen können. Hier würde er nachdenken können. Hier würde er zu Entschlüssen kommen, die im Sinne seines lieben alten Freundes waren.

*

Friede betrat den Boden Mexikos. Es war ein Abend. Sanfte Schatten nahmen das Grelle des Tages hinweg. Der Himmel über dem Hafen zeigte jenes unwahrscheinliche Leuchten von Orange bis Türkisblau und Lila der Tropen. Am Hafen wimmelte es von Menschen in allen Hautfarben. Von dem Gelb der Kreolen bis zu dem Rotbraun der indianischen Abkömmlinge, bis zu dem tiefen Ebenholzschwarz der Neger. Wie malerisch war ihre Kleidung mit den bunten Tüchern, die, über die Schulter hinübergeschlagen, lang herabfielen. Wie drollig sahen ihre flachen Basthüte aus — wie phantastisch der bunte Glas- und Messingschmuck am Hals und an den Ohren. Alle diese exotischen Menschen bildeten den Hintergrund für die europäische Kolonie.

„Sehen Sie, Miß Stetten", sagte Felipe, „man hat sich Ihnen zu Ehren zum Empfang eingefunden."

Und plötzlich hörte Friede, wie die Kapelle an Land das Deutschlandlied intonierte, wie die Flaggen ihrer Heimat, die schwarz-weiß-rote und die des neuen Deutschlands auf einem Gebäude in die Höhe gingen. Nun kam ein weißgekleideter Herr auf sie zu. Er hatte ein blondes, sonnenverbranntes Gesicht.

„Der deutsche Konsul", sagte Felipe und schob die ganz benommene Friede ein wenig vorwärts. Der Konsul hielt eine richtige kleine Begrüßungsansprache, von der Friede in ihrer Verwirrung nicht viel verstand. Denn die schwarzen und braunen Eingeborenen drängten sich lachend und begeistert immer näher. Alle schienen Friede zu kennen. Als nun Fanfare ausgebootet wurde, da klang durch die Luft ein ohrenbetäubendes Jubelgeschrei. Nun traten zwei kleine blonde Mädchen, die Töchter des Konsuls, auf Friede zu und begrüßten sie mit einem tiefen Knicks und großen Rosensträußen.

„Oh, danke, danke", zärtlich streichelte Friede den Kindern das blonde Haar und reichte dem Konsul die Hand.

„Meine Frau, die daheim ist, läßt Sie herzlich bitten, mein anädiges Fräulein, für die Tage Ihres Aufenthaltes unser Gast zu sein. Auch für Fanfare gilt diese Einladung."

Dankbar und verwirrt sagte Friede zu. Dann wurde sie mit ein paar prominenten Mitgliedern der deutschen Kolonie bekannt gemacht. Sie mußte unendlich viel Hände schütteln und immer wieder in die Kurbelapparate der aufgeregten Kameraleute hineinlächeln.

Don Luis stand mit verbissenem Eifersuchtsgesicht daneben. Er hätte am liebsten all diese Deutschen fortgejagt. Hatten sie Friede hierhergelockt oder er? Wie kamen sie dazu, sie nun mit Beschlag zu belegen? Aber gegen den deutschen Konsul konnte man nichts machen. Der riet Friede jetzt:

„Am besten begeben Sie sich jetzt zunächst ins Zollhaus, Fräulein von Stetten, und erledigen die Formalitäten. Dann kommen Sie zu uns — meine Frau erwartet Sie schon sehnsüchtig. Besuch aus Deutschland ist immer ein Festtag für uns. Ich möchte Sie auch noch kurze Zeit unter vier Augen sprechen", setzte er mit einem Blick auf Don Luis Potosi hinzu. Und vor allem — setzen Sie Ihr kostbares Tier nicht unnötig der Abendluft aus. Es muß sich erst akklimatisieren. Im Konsulat gibt es einen ganz modernen Stall."

Friede hatte den Blick des Konsuls auf Potosi nicht bemerkt. Aber die liebenswürdige Art des deutschen Regierungsvertreters und der Hinweis auf die gute Unterkunft für Fanfare gaben den Ausschlag.

So bat sie Don Luis freundlich, sie am nächsten Tage frühzeitig auf dem Konsulat abzuholen. Als vollendeter Caballero fügte er sich wortlos ihrem Wunsche. Der Ausdruck aber, mit dem er den Konsul betrachtete, veranlaßte Spatz später zu der Bemerkung:

„Wenn der Senor den Konsul mit seine Oogen hätte erdolchen können, Senorita, wäre er länast dot. Allehand Achtung vor den seine schwarzen Kickers."

Das Konsulat war ein großer, weißer Steinbau in der Nähe des Augustinerkollegiums.

„Daß es soviel Buntheit und soviel Menschenrassen gibt, hätte ich niemals für möglich gehalten", staunte Friede immer wieder auf dem kurzen Wege durch die Stadt, den sie auf ihre Bitte zu Fuß zurücklegten, um gleich einen Eindruck von Mexiko zu bekommen.

„Der Pic von Orizaba, der Cofre de Perote mit ihrem ewigen Schnee, den wir täglich vor Augen haben, sind für uns ein wahres Labsal", lachte der Konsul.

„Aber dieser Schnee vermittelt uns auch etwas von den Qualen des Tantalus, wenn wir hier vor Hitze zu verschmachten glauben, während es dort oben eisig kalt ist."

„Das glaube ich", sagte Friede überzeugt. „Aber . . ."

Ein Aufschrei von Spatz, der, Fanfare am Zügel, mit den kleinen Mädchen des Konsuls hinterherschritt, ließ sie entsetzt herumfahren. Sie dachte, dem Gaul wäre etwas geschehen, aber seelenruhig schritt die Stute dahin.

„Haben Sie gesehen, Senorita", Spatz fühlte sich bereits ganz zu Hause im Lande der Azteken.

„Was denn?" lachte Friede.

„Na, ja, da ging doch eben een regelrechter Indianer an uns vorbei. Der erste! Aba der sah janz anders aus als Winnetou oder die anderen Knaben aus Karl May seine Wälzer."

Der Konsul lachte amüsiert.

„Wirst dich bald nicht mehr nach ihnen umsehen, mein Junge. Die Tontonaca und die Chontalos reaen hier keinen Weißen mehr auf, ebensowenig wie die Yaquisindianer oder Zambos!"

„Senorita, wenn wir det zu Hause erzählen, jloobt uns det keen Mensch."

Wie zu Bestätigung wieherte Fanfare auf. Friede hörte kaum, was Spatz redete. Wie gebannt hing ihr Blick an den ewig wechselnden Straßenbildern.

„Eine Bäckerei auf der Straße", rief sie laut aus und blieb stehen. Sie kam sich wie ein Kind vor, dem die Erzählungen und Bilder aus Märchen- und Geschichtenbüchern Wirklichkeit werden. Und diese steinalte Indianerin mit der Pfeife im Mundwinkel vor dem Kohlenfeuer bei alühender Hitze war wirklich geradezu märchenhaft.

„Die Leute erzählen, daß diese Frau 108 Jahre alt ist", belehrte der Konsul Friede. „Sehen Sie, sie holt aus vielerlei Töpfen und Tiegelchen verschiedene Teigfaden heraus und füllt sie mit hundert verschiedenen Dingen. Aber den Namen all dieser Zutaten kann ich trotz meiner zehnjährigen Tätigkeit in Mexiko nicht aussprechen. Und verdauen könnte ich das Zeug nicht, das hier stürmisch begehrt wird, und wenn ich so alt würde wie diese Indianerin."

„Können wir einen Augenblick zusehen?" fragte Friede bittend. „Es ist ja alles so interessant."

Der Konsul nickte lächelnd. Das schöne blonde Mädchen mit dem kindlichen Interesse für alles hier machte ihm Freude. Er hatte gedacht, in Friede von Stetten eine männliche Sportdame zu begrüßen, vielleicht ein wenig eingebildet ob ihrer großen Triumphe als Reiterin. Und nun war sie weiter nichts als ein warmherziges, bescheidenes deutsches Mädel, das mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen die fremde Welt in sich aufnahm.

Friede hatte alles um sich vergessen. Sie stand und schaute. Eben drängten sich Indianer und Weiße vor den Stand der Alten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 8. April.

Eine neue katholische Kirche für Iserlohn geplant

Auf dem Baugrundstück Hagenerstraße—Weststraße. Baubeginn jedoch wahrscheinlich erst 1937.

Wie wir von der Rendantur der katholischen Kirchengemeinde Iserlohn erfahren, haben nunmehr die Pläne eines Neubaues einer zweiten katholischen Kirche für Iserlohn greifbare Formen angenommen. Es ist bekannt, daß die bisher einzige katholische Kirche Iserlohns für die ständig wachsende kath. Gemeinde nicht mehr ausreichte.

Schon vor einigen Jahren, als die Gemeinde das Eckgrundstück Hagenerstr.-Weststr. erwarb, tauchte der Plan auf, den Kirchenneubau zu beginnen; jedoch ist nun erst dieser Plan seiner Verwirklichung näher gebracht worden durch den einstimmigen Beschluß des Kirchenvorstandes, alle Vorbereitungen für den Neubau zu treffen.

Da jedoch die Verhandlungen mit den Kreditinstituten, ferner die Beratungen der kirchlichen und Kirchenbau-Fachkommissionen noch eine ziemliche Zeit in Anspruch nehmen werden, ist mit dem Beginn des Baues aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor Anfang 1937 zu rechnen.

Der Neubau wird sich von der bisherigen, wenig zweckmäßig gebauten Kirche vor allem durch eine moderne Linienführung, durch größere Zweckmäßigkeit und Raumausnutzung unterscheiden. Man denkt, für etwa 500 Sitzplätze in der neuen Kirche Raum zu schaffen.

Wie man den Bau plazieren will, ist auch noch nicht endgültig geklärt, Ob man die Vogtsche Besitzung oder den Hinterbau abreißt, oder ob man die Kirche auf den Zwischenplatz errichtet, ist noch nicht klar.

Jedenfalls möchte man hoffen, daß eine städtebaulich gute Lösung gefunden wird, damit dieser Kirchenbau in größerem Maße als die bisher einzige katholische Kirche eine Zierde des Stadtbildes in Stil und Gestaltung wird.

Die NS.-Kulturgemeinde

Ludwig Hölscher als Solist

für das Symphoniekonzert in Iserlohn verpflichtet.

Die NSG. bittet uns um Veröffentlichung folgender Notiz: Zum Symphoniekonzert am 16. dieses Monats, das die Stadt Iserlohn mit der NSG. durchführt. Mit der Münchener Presse wird auch am 17. April geschrieben werden: . . . Das Konzert mit dem hervorragenden Cellisten Ludwig Hölscher wurde zu einem festlichen Ereignis der ausklingenden Konzertsaison . . . fand durch Hölscher eine schlechthin vollendete, technisch makellose, klangedle und innigst zum Gemüt sprechende Interpretation . . zu einem wirklichen Erlebnis . . . Wie herrlich wußte er auf seinem Instrument zu singen . . . Mit Recht wurde er begeistert gefeiert. Rotterdam: Ein Künstler allerersten Ranges . . . Dortmund: Ein Wunder an vollendeter Toreinheit . . . Stuttgart: L. H. wußte in der Kantilene so schön zu singen, daß einem das Herz aufging.

Eine sonderbare Reklame

Die Kriminalpolizei teilt mit: Seit etwa 8 Tagen ist ein sonderbarer Reklameneuling am Werke. Er versendet haufenweise unfrankierte Briefe durch die Post an alle möglichen Adressen innerhalb des Stadtgebietes. Der Inhalt dieser etwas ungewöhnlichen Schreiben ist immer derselbe. Angeblich hat er es auf die Schallplattenreklame abgesehen und das Fahrrad- und Musikhaus Lütkoff, Iserlohn, als Lieferanten und Nutznießer dieser Reklame bedacht.

Die Aufmachung — es ist eine Kinderschrift von Kindern im zweiten Schuljahr — dürfte jedem vernünftigen Menschen sofort auffallen und erkennen lassen, daß ein Geschäftsmann derartige Reklame nicht macht. Die Firma Lütkoff, die in den ersten Fällen an einen Ulk glaubte und den Empfängern der unfrankierten Briefe das Porti bereitwilligst zurückgab, wird dieses in Zukunft nicht mehr tun, da sich die Masse der Briefe häuft und anscheinend eine Böswilligkeit dahinter steckt.

Die hiesige Kriminalpolizei erbittet Angaben über den Täter.

Straßenbahntransport-Gefährdung

Ursache: angeheiterter Kraftfahrer!

* Letmathe, 8. April.

Friedr. G. aus Nachrodt stand gestern in Hagen vor dem Schöffengericht. Er war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Transport einer Straßenbahn gefährdet zu haben. Der Vorfall ereignete sich am Abend des 7. November 1935. Der Angeklagte saß am Steuer seines Personenkraftwagens. Er hatte den ganzen Tag gefahren und war in verschiedenen Wirtschaften eingekehrt. Nach 22 Uhr fuhr er von Iserlohn, neben ihm hatte ein Kunde von ihm Platz genommen. In Untergrüne, auf der Hauptstraße in Höhe der Dechenhöhle, kam dem Angeklagten ein Straßenbahnzug der Westfälischen Kleinbahn entgegen. Die Straße war vollständig frei. Der Angeklagte, der auf der Straßenmitte fuhr, lenkte plötzlich, als der Straßenbahnwagen auf 7 Meter herangekommen war, seinen Wagen nach rechts und fuhr direkt auf den Straßenbahnwagen zu. Obwohl der Straßenbahnführer sofort bremste, war ein Zusammenstoß nicht zu vermeiden. Der Personenwagen wurde dabei sehr schwer beschädigt.

In der Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte die Schuld von sich abzuwälzen und behauptete, das Steuerrad sei vor dem Zusammenstoß abgebrochen. Doch konnte er diese Ausrede nachher nicht mehr aufrechterhalten. Sein Begleiter mußte selbst zugeben, daß beide angeheitert (!) gewesen waren. Auf Grund der Beweisaufnahme und des Sachverständigengutachtens sah das Gericht den Ursprung des Unfalls in der Nervenkraft des Angeklagten. Der Angeklagte war übermüdet und hatte zudem noch reichlich Alkohol genossen, so daß er nicht mehr die notwendige Sorgfalt aufbringen konnte. Wahrscheinlich ist er für einen Augenblick eingenickt und durch das Herannahen der Straßenbahn verwirrt worden. Nur der Umstand, daß der Unfall glücklicherweise unblutig abgelaufen war, ließ das Gericht bestimmen, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abzusehen. Ein gehöriger Denkzettel wurde ihm durch eine Geldstrafe von 150 RM erteilt.

((**Entkrustung des gesamten Wasserrohrnetzes.** Die in den letzten Tagen durchgeführte probeweise Entkrustung eines Teiles des Wasserrohrnetzes hat erfreuliche Ergebnisse gezeitigt und erwiesen, daß eine Entkrustung des gesamten Rohrnetzes notwendig ist. Die Ratsherren stimmten einer dahingehenden Vorlage der Verwaltung zu, so daß die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können. Die entstehenden Kosten werden aus Rücklagen gedeckt.

((**Letztes Operettengastspiel.** Am 1. Ostertag findet im Gasthof Schmale das letzte Operettengastspiel dieser Spielzeit statt. Die Westdeutsche Operettenbühne führt Ed. Künnekes „Der Vetter aus Dingsda" auf.

!! **Hennen, 7. April. Aus dem Gemeindeleben.** Die diesjährige Konfirmation fand am vergangenen Sonntag im Gottesdienst der lutherischen Gemeinde statt. Zwei Knaben, die für die Konfirmation wohl vorbereitet waren, konnten nicht konfirmiert werden; der eine ist erkrankt und wird nachkonfirmiert, der andere, ein Drüpplinafer Junge, ist unverhofft verstorben und wurde unter besonders großer Anteilnahme der Gemeinde am Konfirmationssonntag zu Grabe getragen.

* **Ergste, 8. April. Unfall.** Der 7jährige Schüler O. M. wurde dieser Tage bei einem Unfall mit dem Pferdefuhrwerk sehr schwer verletzt. — Die Fürsorgeunterstützungen werden in dieser Woche bereits am Donnerstag, und zwar ab 17 Uhr, ausgezahlt. Am Sonnabend, dem 11. d. M., bleiben die Büroräume der Ortsverwaltung und Amtskasse Ergste sowie der Amtsnebenstelle in Hennen geschlossen.

Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich.
Nur für die Deinen streben,
Galt dir als höchste Pflicht

Heute nachmittag 3¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Emma Rittinghaus

geb. Peters

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Rittinghaus und Frau
Aenne geb. Huthwelker
Julius Rittinghaus und Frau
Marta geb. Kamp
Wilhelm Schulte und Frau
Aenne geb. Rittinghaus
Fritz Kirchhoff und Frau
Emma geb. Rittinghaus
und 4 Enkelkinder

Oestrich, Neuß a. Rh., Ergste und Aplerbeck, den 7. April 1936.

Die Beerdigung findet Karfreitag, den 10. April, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause in Oestrich, Brinkhofstraße 4, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand zu nehmen.
Sollte jemand aus Versehen eine besondere Nachricht nicht erhalten haben, so diene diese als solche.

3-4-Zimmerwohnung
Mitte bis Ende Mai von ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote unter D 0773 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Schlafzimmer
und Küche zu vermieten. 2112
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee in Hemer zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle Hemer. 2135

1 Modellmacher-Lehrling
und 1 Dreherlehrling für sofort gesucht. Halfmann & Co. Bleichstr.

Sauberer
fleißiger Junge
in die Lehre gesucht.
Metzgerei Hermann Bruns
Wermingser Straße 50

Lehrmädchen
gesucht. Reformhaus Enneper, Wermingserstraße 46

Oeffentliche Mahnung
An die Entrichtung der am 5. 4. 1936 fälligen Lohnsteuer für März 1936 bzw. 1. Viertel 1936 wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hiermit erinnert. Bei verspäteter Zahlung sind ab 9. 4. 1936 2 v. H. Säumniszuschlag zu erheben
Finanzamt Iserlohn.

Suche für sofort oder 15. 4. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges, älteres
Mädchen
Frau Fritz Köster, Hohenlimburg, Göringstraße 19

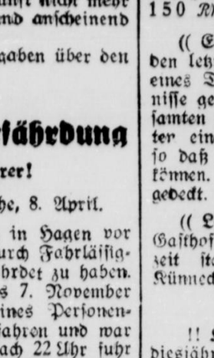
Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen oder Frau
zum 15. 4. oder später für ¾ Tag gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 2138

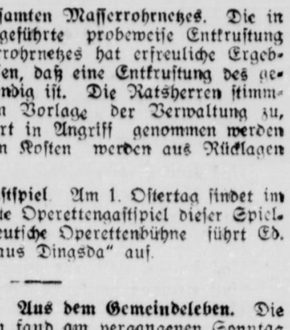
Mädchen
für leichte Pressenarbeit sucht **Herm. Sprenger,** Metallwarenfabrik, Alexanderstraße 18/19



Das Osterfest verschönt
LINGEL
der deutsche Herrenschuh
Alleinverkauf
Welcke, Wermingserstr. 21

Heute Mittwoch
5 Uhr Eröffnung
der
Groß-Gaststätte Westfälischer Hof
Die gute Küche - Die delikaten Biere
Inh.: Adolf Mathemeyer


Zu Ostern
das vornehme van Laack-Oberhemd
die elegante Rotsiegel-Krawatte
LBO-Socken und Stutzen
Sporthemden, Kragen u. Handschuhe
finden Sie gut und preiswert in unserer Abteilung Herren-Artikel!
Haase & Co.
Wermingser Straße 16
das führende Haus in Modewaren

Zu Ostern

Wilke
der deutsche Markenhut
neue Frühjahrsformen und Farben
Wollfilz . . 5.75 4.75
Haarfilz . . 8.50 6.90
Sporthemden
Bielefelder Fabrikat, uni und fesche Karos 4.90 3.50
Oberhemden
Bielefelder Fabrikat, schöne Muster mit Kragen u. Ersatz-Manschetten 5.90 3.95
Selbstbinder
große Auswahl, neue Frühjahrs-Muster, reine Seide 1.45 95 ₰
LACO-Krawatten
neue Dessins, die Krawatte von Geschmack 2.95 2.-
Sportgürtel
aus Gummi, in aparten Flechtarten 1.25 75 ₰
Beachten Sie unser Spezialfenster
Samstag vor Ostern durchgehend geöffnet
B & U
Basse & Uerpmann
A.-G., Iserlohn

Billig! Billig!

Frische Fische
prima Schellfisch, Goldbarsch, Seelachs, Kabeljau, Schollen, Heilbutt, Rotzunge, Ia Filet, prima Bückinge. Ferner empfehle ich Ia Kopfsalat, Blumenkohl, Tomaten sowie prima Apfelsinen von 4 Pfg. an.
Auf Wunsch frei Haus.
Palm's Obst- und Fischhalle
Wasserstraße 7. Ruf 2888

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Donnerstag, 9. 4., vorm. 11 Uhr, in Hemer, Wirtschaft Edelhoff, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch mit 4 Stühlen und 1 Motorrad.
Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Donnerstag, den 9. April 1936 mittags 12 Uhr in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagener Straße 60: 1 Schnellwaage, 1 Waschmaschine, 2 Oefen, 1 großer Schrank
Manke, Obergerichtsvollzieher
Iserlohn, den 8. April 1936.


Zu Karfreitag
empfehle ich in nur bester Qualität und preiswert
Ia **Schellfisch** mit u. ohne Kopf
Seelachs, Kabeljau, Scholle, Rotbarsch, Rotzunge, Seeforellen, Steinbutt, grüne Heringe usw.
Frisch aus eigener Räucherei:
Ia Bückinge, Makrelen, Seeaal, Seelachs, Goldbarsch sowie feinste Marinaden und Delikatessen
Wesermünder Fischhalle
Mendenerstr. 7, Fernsprecher 2021

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.


Steigungen fahren — statt schieben
mit **BISMARCK**
Doppelübersetzungsrad
mit Freilauf und Rücktrittbremse od. Bremstrommelnabe
Vorführung ohne Kaufzwang im **Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus**
P. Brühne, Hemer
(Nähe Rathaus)

Trauringe

und sonstige
Schmuckwaren
in allen Ausführungen und verschied. Preisen erhalten Sie im Fachgeschäft
E. Valder
Uhrmacher-Optiker
Iserlohn, Straße der SA
(frühere Karrenstr.)
Fernruf 2810 – Verkaufstelle der Zentra-Uhren

Flatten's Bunte Bühne
Täglich ab 8 Uhr:
Das große Kabarett-Programm
Sonntags ab 4 Uhr

Zwei Bettstellen
mit Matratzen und Auflegepolster umzugshalber preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 2110

Tafelklavier
billig zu verkaufen Angebote u. A 0771 an die Geschäftsstelle.

Gutes hochtragendes
Rind
zu kaufen gesucht. Fernruf 3550

Reißzeug
zu kaufen gesucht 2125
Näheres in der Geschäftsstelle

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Dohr, Mendenerstraße 53

Gebrauchter
Feinzug
mit 9 Scheiben incl. Fässer billig zu verkaufen. Karl Flender, Drahtzieherei, Hemer, Ruf 6191

2000.- RM. Darlehen
für Geschäft gesucht. Volle Sicherheit, gute Verzinsung, kurzfristige Kündigung. Angeb. unt. 3 0770 an die Geschäftsstelle.

Darlehen
an kreditwürdige Personen bis RM. 1000.— monatl. Tilgung, durch
Architekt Fr. Heimann
Altgeuland über Schwerte
Fernsprecher Langschede 306

Gleichstrom-Motor
220 Volt für Waschmaschine, Lorenz-**Gleichstromempfänger** mit Lautsprecher, günstig zu verkaufen. **Lohkamp 11.**

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.



Die praktische Foto-Kamera gehört zum Rüstzeug des modernen Menschen . . . und wer als Schulkind beginnt, der bringt es früh zur Meisterschaft. Schenkt daher Euren Kindern einen billigen, guten Foto-apparat zu Ostern!
Foto
KOPERA
Iserlohn, Wermingserstraße 12
Bekannt angenehme Zahlungsweise!

Verlobung zu Ostern!

Dann lassen Sie Ihre Freunde und Bekannten an der Freude dieses schönen Ereignisses teilhaben! Geben Sie Ihre Verlobungsanzeige im Iserlohner Kreisanzeiger auf. Es ist der einfachste und billigste Weg und alle erfahren es; denn der Kreisanzeiger kommt als Heimatzeitung des Stadt- und Landkreises mit seiner hohen Auflage sicher auch in das Haus Ihrer Freunde und Bekannten.

Damit die Anzeige gut gesetzt werden kann, erbitten wir den Text möglichst bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Die bunte Truhe

[Nr. 84.] Mittwoch, den 8. April 1936

Die Straße

So sind sie alle über mich dahingegangen —
Nun Jahr um Jahr — schon tausend Sonnenwenden
Und trugen zu der Last in ihren Händen
Die ungeseh'ne Last des eigenen Schicksals mit.

Und gruben schwer und schritten in meine Wangen
Und gingen schwer und schritten hart und müd'—
So wie ein Pferd den bitt'ren Karren zieht —
An den es willenlos und ohne Mitleid angebunden.

Und kamen weit aus allen Himmelsternen
Und strebten heiß und schnell im Wind
Und suchten glühend nach den weiten Sternen,
Die allem Leben Schicksalsboten sind.

Ich habe — Brücke zwischen Tod und Leben —
Die Arme still in alle Zeit gehalten,
Ewige Straße zeitenlosem Walten,
Das zwischen unerforschten Welten zieht.

Paula Siber v. Groote.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(Schluß.)

Durch die Nacht brauste das Flugzeug mit Walter Jansen und Schrombeck an Bord. Walter Jansen in der Fliegerkappe saß mit scharf zusammengezogenen Augen und steuerte seine geliebte „Libelle". Schrombeck saß neben ihm. Er fühlte sich völlig frisch. Trotz der Operation auf Leben und Tod, die er heute mittag vorgenommen hatte, trotz der schlaflosen Nacht — jetzt war er nicht ermüdet, denn seine Gedanken hielten ihn wach. Sie waren ganz stark auf Hanna Sturm konzentriert. Sie mußte leben bleiben. Er mußte sie retten können. Er wollte es. Der Wille konnte vieles im Leben.

Als die Sonne aufging, landete Walter Jansen auf dem Flugplatz nahe Oslo. Im Kraftwagen rasten sie zu dem Krankenhaus, das schön auf einer Anhöhe gelegen war. Sie ließen sich sofort beim Chefarzt melden. Der kam ihnen lebhaft entgegen. Zwischen Schrombeck und ihm war eine kurze, herzliche Begrüßung.

„Die Nacht ist gut gewesen", sagte der Chefarzt sofort, „ich habe die Patientin gesehen. Sie macht einen etwas frischeren Eindruck. Es wird alles davon abhängen, ob die Kräfte zu einer Operation ausreichen —"

„Kann ich sie sehen?" fragte Schrombeck hastig.

„Ich denke schon, Schrombeck. Aber Sie wissen ja: Vorsichtig, vorsichtig!"

Schrombeck nickte und folgte dem Assistenzarzt, der respektvoll danebenstand, durch die Korridore des Hauses.

„Einen Augenblick bitte, Herr Geheimrat. Ich möchte Fräulein Sturm doch vorbereiten."

Schrombeck ging vor der verschlossenen Tür von Hannas Krankenzimmer auf und ab. Sein Herz war von Angst und Glück schwer. Was würde sein? Wie würde Hanna ihn aufnehmen? Und wie würde er sie vor allen Dingen als Arzt finden?

Drinnen sagte Assistenzarzt Sjörberg gerade: „Fräulein Sturm, wir möchten die Operation an Ihnen nicht ohne den besten sachverständigen Rat vornehmen, den wir haben können. Der beste Arzt für derartige Dinge ist jemand, den Sie sehr gut kennen. Er ist heute nacht im Flugzeug von Berlin gekommen und möchte Sie sehen."

Hannas müde Augen blitzten einen Moment auf.

„Ruhe, Ruhe", sagte der Arzt beschwichtigend. „Ich glaube, Sie können in keinen besseren Händen sein, als in denen von Geheimrat Schrombeck." Er gab der Schwester einen Wink. Sie öffnete die Tür. Schrombeck kam schnell herein. Der Assistenzarzt und die Schwester gingen leise hinaus. In Hannas Augen stand Angst. Da nahm Schrombeck fest ihre Hand und sagte mit einer tiefen, ruhigen Stimme, die auf alle Kranke immer einen geradezu magischen Einfluß ausübte:

„Hanna, liebe, geliebte Hanna, habe doch Vertrauen! Du wirst wieder gesund — ich verspreche es dir. Glaube nur ein bißchen an mich, Hanna, wie ich an dich glaube."

Die Angst aus ihren Augen wich. Ein Schein tiefer Liebe machte ihr leidensvolles Gesicht weich, beinahe kindlich. Leise neigte sich Schrombeck über ihre Hände.

*

Mr. Kinley und Do Kinley waren sehr enttäuscht, als Marlene Hagen ihre Ankunft in Newyork wieder absagte und sie erst vier Wochen später ansetzte. In einem Brief, der mit der „Bremen" nach sechs Tagen in Newyork war, setzte Marlene Do Kinley ihre Gründe auseinander.

„Seien Sie mir nicht böse, verehrte Ms. Kinley, daß ich meine Dispositionen dauernd ändere. Sie haben wohl inzwischen auch von dem schweren Unglücksfall meiner geliebten Freundin Hanna Sturm gelesen. Hanna Sturm ist mit Erfolg in Oslo von Geheimrat Schrombeck operiert worden und wird jetzt hierher transportiert. Ich kann nicht reisen, ehe ich mich nicht persönlich davon überzeugt habe, daß es ihr besser geht. Sie wissen, daß ich eigentlich Hanna Sturm die glückliche Wandlung meines Lebens verdanke. Sie werden mich nicht schelten, wenn ich sie hier erst wiedersehen will."

„Nun, da kann man nichts tun", sagte Do Kinley zu ihrem Manne, als sie den Brief gelesen hatte.

„Diese Miß Hagen ist wirklich ein prächtiges Girl, aber ich fürchte, John, für die Dauer werden wir sie hier in Amerika nicht halten können. Sie hat das echt deutsche Herz. Und das kann sich bei uns auf die Dauer nicht glücklich fühlen."

*

Der Oktober brachte Tage, die denen des Juli an Wärme und Klarheit nicht nachstanden. Das Sanatorium Schrombecks lag eingebettet in dem goldenen Leuchten der Bäume. Auf einem Liegestuhl mitten in der Sonne, warm eingepackt, lag Hanna Sturm. Auf ihren Zügen war schon das erste Rot der Genesung. Jetzt lächelte sie glücklich vor sich hin. Vom Hause her kamen Schrombeck, Walter Jansen und Marlene. Letztere trug in den Händen einen Riesenstrauß zart duftender Herbstveilchen.

„Für dich, Hanna", sagte sie, sich herunterbeugend und die Freundin küssend.

„Hoho, da werde ich eifersüchtig", erklärte Schrombeck und nahm schnell Hannas Hand.

„Da kannst du auch eifersüchtig werden", meinte Hanna Sturm lachend. „Denn ob du mir Malene und Walter Jansen ersetzen kannst, das ist noch sehr die Frage. Wann wollt ihr fahren?"

„Alles ist fertig, Hanna", gab Walter Jansen zur Antwort. „Morgen früh wird gestartet. Diesmal ist es unwiderruflich die letzte Vorstellung. Noch einmal können wir Mr. Kinley nicht warten lassen."

„Schade, daß ich euren Abflug nicht sehen kann", meinte Hanna Sturm, „ich bin doch immer noch ein jämmerlicher Krüppel."

„Krüppel? Das verbitte ich mir energisch, Liebste. Das betrachte ich außerdem geradezu als ein Mißtrauensvotum gegen mein Können."

Schrombeck tat, als wolle er böse werden. Hannas Hand schlüpfte schnell in die des Verlobten.

„Mißtrauensanträge werden ein für allemal abgelehnt. Jetzt gelten nur noch Liebesanträge. Also schön, dann müßt ihr eben ohne meine glorreiche Anwesenheit starten, Kinder. Aber wenn ihr zurückkommt —"

„Dann stehen wir beide mit einem Blumengebüsch mitten auf dem Tempelhofer Feld", schloß Schrombeck.

„Bleibt nur nicht zu lange; denn sowie Hanna wieder fest auf den Füßen steht, wird geheiratet."

„Du bist eigentlich sehr undiplomatisch, Lothar", neckte Marlene. Sie nannten sich natürlich alle längst mit dem vertrauten „Du". „Wenn Hanna erst wieder fest auf den Füßen steht, dann wirst du es schwer mit ihr haben. Ich an deiner Stelle würde gar nicht so lange mit der Heirat warten. Jetzt hast du das Heft in der Hand."

„Ich bin nicht mehr ängstlich, kleine Marlene. Ich glaube, Hanna und ich haben es gelernt, daß man am festesten steht, wenn einer den anderen stützt."

Hannas schöne Augen sahen mit glücklichem Ernst in die des geliebten Mannes. Sie haben beide Lehrgeld genug bezahlt und die Unsicherheit des menschlichen Glückes tief genug erfahren. Sie waren im besten Sinne Kameraden geworden.

*

Ein strahlender Herbsttag. Wie eine Decke aus blauer Seide liegt der Himmel über dem Tempelhofer Feld. Sommerfäden segeln langsam durch den Schimmer. Eine ungeheure Menschenmenge ist auf dem Flugplatz versammelt. Berlin will seinen Liebling Marlene Hagen bei der Abfahrt noch einmal begrüßen. Der Raum um das Flugzeug „Libelle" ist abgesperrt. Die Angestellten des Flugplatzes, die Pressevertreter, die Angehörigen und ein paar Freunde von Marlene und Walter haben allein Zutritt.

Gerade hat Walter Jansen seinem Vater zum letzten Male die Hände geschüttelt. Marlene sitzt bereits im Flugzeug. Nun klettert Walter hinein.

„Auf Wiedersehen!" ruft seine helle Stimme, und wie ein Echo klingt es auch von Marlene Hagens lachenden Lippen: „Auf Wiedersehen!"

Aus unzähligen Kehlen ertönt ein brausendes „Glück ab!" —

Die „Libelle" rollt wie ein ungeschicktes Insekt über die Flugbahn. Nun aber hebt sie sich in die Lüfte hoch und höher und entschwindet in der blitzenden Herbstsonne.

Walter Jansen saß mit scharf zusammengezogenen Augen am Steuer. Heute war es die verantwortungsvollste Fahrt seines Lebens; denn er hatte ja die Liebste neben sich. —

„Nun fahren wir nach Amerika, Marlene", schrie er in das Brausen des Motors hinein.

Auch Marlene mußte ihre Stimme anstrengen, damit ihre Antwort von Walter verstanden wurde.

„Nach Amerika?" sagte sie hell, „nein, ins Glück!"

— Ende. —

Vater Haßle

Im Waldwinkel überm Kunnerstein steht eine Hütte. Jetzt ist da oben noch alles weiß; die Fichten tragen dicke Pelze, und die zwei Birken vor der Hütte rascheln mit ihrem Silberhaar. Sonst kommt kaum ein Laut aus dem Winkel, höchstens, daß der Buchfink schüchtern seine ersten Weisen schlägt oder der Häher sich heiser schreit.

Heute ist Wiesaer Jungvolk oben bei der Hütte. Mit Bretteln und Rucksäcken kamen sie, und nun geht ein Tummeln und Toben in Waldwinkel los.

Ein Mann kommt den Waldweg herab. Jetzt steht er unweit der Hütte, stützt sich auf seinen Stock und schaut zu, wie die Jungen sich herumbalgen. Aber als sie ihn bemerkt haben, verebbt der Lärm. Der Mann kommt näher. Mit jedem Schritt, den er tut, schleppt er das rechte Bein nach. Doch in seinem Gesicht steht ein freundliches Lachen. „Macht nur weiter!" sagt er. Aber die Jungens stehen da und blikken ihn an. Ordensbändchen schmücken seinen Rockkragen, zwei schmale, bescheidene Streifchen, kaum, daß man sie sieht.

„Das ist Vater Haßle", flüstert Hannes seinen Kameraden zu. „Er ist kriegsbeschädigt und hat das EK. 1." Sie umringen Gustav Haßle. Sie sind nicht mehr laut. Da fallen die Schneebälle ungeworfen aus der Hand, Aermel fahren über die Tropfnase; nun ist mit einem Male ein Wunsch in allen: „Bitte erzählen Sie uns, Vater Haßle —."

„Erzählen?" Gustav Haßle lacht, „was kann ich alter Junge schon erzählen?" — „Etwas vom Weltkrieg", kommt es schüchtern. „Etwas vom Eisernen Kreuz", sagt Hannes. Seine Hand ist unter den Arm des Mannes geschlüpft. So geht also Gustav Haßle, von einem Dutzend Jungen umringt, auf die Bank in der Hütte zu.

Sie sitzen im Kreise um ihn. Der Blick des Mannes geht von einem zum anderen. Wieder schüttelt er lachend den Kopf. Da ist also die Jugend um ihn mit glühenden, erwartungsvollen Gesichtern. Niemand hat Ruhe befohlen, und nun ist dies Warten da, dieses leise, kaum hörbare Atmen. Sie blicken zu ihm auf wie zu einem höheren Wesen. Und er ist doch so bescheiden, der Gustav Haßle — und soll erzählen. — „Tja, wie ich das Eiserne Kreuz bekam?" Hm, hm — das ist kaum der Rede wert —" Er stockt. Es ist, als lauscht er auf etwas. Das Atmen, jetzt hört er nicht einmal mehr das Atmen. Nur Erwartung ist um ihn, die bittend aus hellen Augen glänzt. — „Tja, dann muß ich wohl erzählen" denkt er, und beginnt mit schlichtem Aufwand:

„Wir machten einen Ueberraschungsvorstoß und jagten die Franzosen aus einem Dorf hinaus. Bei Berry war es. Zehn Kilometer waren wir vorgedrungen. Der Franzose konnte den Schlag schlecht überwinden und gab Dampf, daß die Erde zitterte und bebte." Dann erzählt er weiter von jenem Gutshof, der so stark unter französischem Feuer stand, von jenen unheimlichen Lauten, die aus dem Hofe drangen und manchmal selbst den Feuerlärm überschrien. „Tja, Jungens, so kann es gehen", sagt Gustav Haßle und seufzt, „da schoß der Franzmann also seine eigenen Leute in Grund und Boden. Denn wißt: er hatte in dem Gutshof fünf Verwundete zurücklassen müssen. Das Wimmern und Schreien peitschte uns wild um die Ohren, schlimmer als der Lärm der Geschütze, aufreibender als das Bellen der Maschinengewehre. Aber wir hatten für uns selbst genug zu tun. Hier fiel einer aus und da. Die Nacht war heiß und wir mußten den hart errungenen Besitz zähe verteidigen."

„Was wurde aus den verwundeten Franzosen", fragte Hannes nach langem Schweigen. — Gustav Haßle lächelt ganz still: „Tja, das ist's eben, Kinders! Damals hab' ich freilich nicht an das Eiserne Kreuz gedacht, weiß Gott. Aber die Kerls da drüben in dem Gutshof, das waren ja keine Feinde mehr, das war ein Häuflein hilfloser Menschen, die zu erretten Menschenpflicht war."

Der Haßle seufzt. „Wir waren sechs Freiwillige. In einem verlassenen Laufgraben krochen wir an den Hof heran. Ein jammernswertes Bild bot sich unseren Blicken. Die Verwundeten lagen auf dem Boden herum und bluteten aus aufgerissenen Verbänden. Sie hatten wohl versucht, aus den Betten in den Keller zu flüchten. Aber als sie uns sahen, war ihr Entsetzen noch größer. Denn wir „Boches" standen halt in einem schlechten Ruf. Hol's der Teufel!" Gustav Haßle erhebt sich. „'s ist genug Jungens!" —

„Habt ihr die Verwundeten alle gerettet?" — „Alle! Einer von uns fiel dabei. Der Müller Paul, der gute Paul mußte gehen. Mir zerschoß der Franzmann dabei das Bein." Die Jungens sind still und schauen ihn an. Nicht das leiseste Flüstern will aufkommen. — Zwei bescheidene Ordensbändchen hat Gustav Haßle im Knopfloch. Man sieht sie kaum. — Aber die Jungens wissen nun, was hinter dieser Bescheidenheit steckt. „Immer ist das Große so bescheiden", denkt Hannes, „immer versteckt es sich und läßt das Geringe schreien!"

Hannes erhebt sich stillschweigend und geht in den Busch. Er streift ein paar Zweiglein vom Raschelheister und ein Aestchen von der Fichte. Das gibt einen kleinen Ansteckstrauß für Gustav Haßle . . .

G. A. Oedemann.

Merkworte

Von Hans Friedrich Blunck.

Was wir heute im Gegensatz zu den letzten Jahrzehnten vom Baumeister verlangen, ist nicht die Gestaltung des Bauwerks um seiner selbst willen, sondern sein Einfügung in Landschaft, Straße und in Stadt unter Erinnerung an geschichtliche Formen, unter Neubildung nach dem Stoff und in Erläuterung des Eigenwillens der Gegenwart.

*

Die Jugend rufe man auf, nicht nur zu wandern, sondern auch zu seefahren. Arbeiter wie Schiffsführer mögen aber beherzigen: Jeder von euch, der die Glut und den Glauben vom Dritten Reich im Herzen hat, ist da draußen Träger eines neuen Lebens und Erlebens der Menschen, jeder von euch ist Gesandter, jedermanns Botschaft wird behorcht, ob Freund oder Feind sich dahinter verbirgt.

*

Wehe der Gesellschaft, wehe dem Staat, die ihre Politik nicht in Fortführung eigenen Erbes, sondern in der Nachahmung fremder Vorbilder oder allein aus einer abwendigen, mit dem Volk nicht mehr verbundenen Schicht zu führen suchen!

*

Ziel aller fruchtbringenden Kulturpolitik muß die Uebereinstimmung von staatspolitischem und volkhaftem Wollen sein.

*

Volkskultur ist die bewußte und unbewußte Weiterführung des ererbten künstlerischen Gutes und das Erleben des Geschaffenen in der Gemeinschaft. Kultur ist damit ruhende Bereitschaft zur Feier und Erhebung des Alltags; sie ist zumal das Aufleuchten neuer Künste im Volkstum.

Humor

Blick in die Zukunft.

Kam einst eine Frau zur Kartenlegerin. Die schaute in ihre Karten und sagte düster: „Ich sehe Unheil! Ein schwarzer Mann, den Sie fürchten, dringt bei Ihnen ein, um sich Ihres Geldes zu bemächtigen, noch ehe sich der Mond erneut. Ahnen Sie, wer es sein kann?"

„Ich ahne es", seufzte die Frau, „das kann nur der Kohlenmann mit der Rechnung sein . . ."

*

Kunstzigeuner

„Die Zigeuner", erzählt ein Boheme im Cafe, „sind furchtbar abergläubisch. Wenn ein Junge geboren worden ist, halten sie ihm ein Geldstück und eine Geige hin. Greift er nach dem Geldstück, so wird er ein Dieb, greift er aber nach der Geige, so wird er ein Musiker."

„Na und ", will einer wissen, „wenn er nach beiden greift?"

„Dann", meint der erste, „dann wird er Komponist."

Die Geschichte eines Volksliedes

Wenn ein Märker ein unbekanntes Fräulein aus Baden heiratet.

Im Jahre 1909 war ich so leichtfertig, ein Gedicht zu schreiben. Solche ungesunden Regungen macht jeder mal durch. Ich hatte das Gedicht auf Wunsch der „Berliner Illustrirten Zeitung" geschrieben, die es denn auch in ihrer Nummer vom 7. März 1909 veröffentlichte. Das Gedicht war mit meinem Namen als Verfasser gezeichnet.

Verzeihlich ist, daß ich im Monat März, im schönen Lenzing, die Leier schlug. Denn in dieser Zeit blauen schon die ersten Veilchen dem Licht entgegen. Es riecht in der Luft schon nach Frühling und der Jüngling sieht sich weit länger nach der vorüberwallenden Maid um, als im unfreundlichen Hornung.

Dieses Gedicht, das sicher mit Literatur nichts zu tun hat, hieß „Bauernhochzeit". Der Ordnung halber muß ich den Text hier wiedergeben:

Beim Kronewirt gibt es heit Jubel un Danz,
die Kathrin trägt heit den heiligen Kranz,
und des fiedelt und bläst und des kreischt
und des kracht,
un die Knödel die dufte un der Kronewirt lacht.

Der Chrischtian sitzt obe am Pfarrer seim Platz
und rot wie e Mohnblüet glüet Kathrin, sei Schatz,
un er guckd nach der Uhr, un s'ischt erscht um'e vier,
un bis siebene bleibet de Brautleit doch hier!

Un der Lehrer, der hält jetzt a feirige Red,
un mer weiß, daß es ohne de Red garnet gehd,
un weil 'r beim Meßnern, beim Glockzieh'n dabei,
da schafft er fier zwei und er ißt au' fier zwei.

Un de Schtonde de schwinde, uff oimal
bloasts Tusch!
Verschwonde ischt's Brautpaar, ganz plötzlich,
husch, husch!
Un de Mädele de gucke verlege und dumm,
doch de Bube, die schlenkerns mit 'm Juchzer herum.

Un der Michel der blost un der Kronewirt lacht,
und der Mond scheint so hell und so ischt de Nacht.
Bis fruh dröhnt vom Danze dös uralde Haus . .
Beim Chrischtian ging lange schon's Aempele aus.
Duli dio di döh!

Der Ordnung halber muß bemerkt werden, daß sich das „Duli dio di döh" nach jeder Zeile wiederholt.

Ich hörte von dem Gedicht, das für den Tag geschrieben war, lange nichts mehr, bis vor einiger Zeit ein dreifacher Zufall auf mich einschlug:

1. Eine Schar blondhaariges Jungvolk zog durch die märkischen Lande. Sie sangen. Jubelnd in den Sommertag hinein. Am liebsten hätte ich sie alle vierzig mit in den Wagen genommen, in dem leider nur sechs Platz haben und sieben schon drin saßen. Sie sangen die „Bauernhochzeit". Das kam mir irgendwie bekannt vor und wie ferne Jugendglocken klang es. Ich wartete ab, hielt und sie erzählten mir dann, daß das ein ganz bekanntes Lied sei, das von allen gesungen würde und auch in ihren Liederbüchern stehe. Sie zeigten es mir auch. Es stand dort. Vertont von irgendeinem Zeitgenossen. Ein Verfasser war nicht genannt. Es hieß verschämt: „Volkslied aus dem Badischen". Man kann sich meine Freude denken!

Ich hörte Verse, die ich in früher Jugend geschrieben hatte, aus dem Munde des jungen Deutschland!

2. Bald darauf vernahm ich im Rundfunk durch ein Straßensänger-Quartett die Bauernhochzeit. Die Worte waren die gleichen, indessen war die Melodie wesentlich anders, als ich sie auf der Landstraße gehört hatte. Etwas geschraubter und, wie man zu sagen pflegt, „künstlerischer".

3. In einer Berliner Singspielhalle am Zoo, in der wir weilten, um etwas für unsere Bildung zu tun, trat abends unvermittelt eine Dame auf die Bühne. Sie hatte sich äußerst bayrisch angezogen, was mir immer weh tut, und was in diesem Falle wie ein Frevel wirkte. Sie stand auf der Vortragsliste als „Wally, genannt die Komische" und stellte in Gesang und Tanz die unvermeintliche Bayerin dar als Mittelding zwischen Trinkerheilanstalt und Trottel. Besonders schmerzlich berührte es mich, daß sie als letzte Glanz- und Schlagernummer die „Bauernhochzeit" dem Publikum um die Ohren schlug. Das ist Schicksal. Man soll nicht murren.

Nach diesen Erlebnissen hatte ich das Bewußtsein, daß meine Verse tatsächlich im Volksmund lebten, und es setzte bei mir eine verständliche Neugierde ein, auf welchem Weg das Lied in den besagten Mund des Volkes gekommen war.

Ich stellte fest, daß das Lied in vielen Liedersammlungen enthalten war und wandte mich an 16 deutsche Verlage, die mir genannt worden waren. Ueberall war der Verfasser nicht genannt, sondern es hieß: „Volkslied aus dem Badischen", „Aus der Mark", „Süddeutsches Tanzlied" und ein anderes Mal „Aus dem Schwäbischen".

Nach dem deutschen Recht steht mir eine Vergütung für diese Vertonung und Veröffentlichung nicht zu. Der größte Kölner Verlag schrieb mir: „Das Lied ist dem Text nach als Volkslied in Baden bekannt und in unzähligen Sammlungen abgedruckt." — Der größte Leipziger Verlag, der es zweimal von zwei verschiedenen Komponisten herausgebracht hat, schrieb mir: „Es war uns nicht möglich, Näheres über die Umstände der Vertonung Ihres Textes zu erfahren."

Einer der Komponisten, ein Dr. G. in Magdeburg, schrieb mir sehr nett, daß er das Lied 1928 in der Mark habe singen hören und es sich dort aufgeschrieben habe. Aus diesem Grunde habe er seiner Vertonung auch die Bemerkung beigefügt: „Aus der Mark". 1926 habe er es auch schon in der Lüneburger Heide gehört. Nun wird mir jeder Unbefangene zugeben, daß in der Mark Brandenburg das „Duli dio di döh" ein doch nur unwesentlicher Bestandteil der Volkssprache ist. Ueber dreißig Veröffentlichungen liegen vor mit der Bemerkung: „Aus dem Badischen".

Immerhin ist festzustellen: Meine „Bauernhochzeit" ist in das Herz des deutschen Volkes eingedrungen. Die Freude darüber ist weit größer, als die Verwunderung über den Weg, den das Gedicht dahin genommen hat.

Denn dem Dichter geht es in dieser Hinsicht wohl so wie der Braut: Er will doch wenigstens gefragt werden! Und dann will er bei dem Aufgebot doch auch mit genannt werden. Es geht nicht, daß es heißt:

„Ihre Vermählung zeigen an Christian Meyer, Tonkünstler und ein Fräulein aus Baden."

Auch die komische Wally konnte mir keine Auskunft geben, wie sie zu dem Lied gekommen war. Sie habe es früher einmal bei einem Verlag gekauft, der inzwischen eines geschäftlichen Todes gestorben war. Vertont habe es ein Freund von ihr aus München.

Wenn ich mich an diesen Freund wende, schreibt er mir sicher, daß er das Lied einmal auf dem Brocken gehört habe und es sich dort aufgeschrieben hätte.

Womit der für mich erfreuliche Beweis erbracht ist, daß ich tatsächlich einmal ein Volkslied geschrieben habe.

Und das ist das Schöne daran.

Heinrich Binder.

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Mit der Kreisbauernschaft an den Rhein!

Rheinfahrt und Besuch der Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Die Kreisbauernschaft Iserlohn lädt alle Volksgenossen zur Teilnahme an einer Sonderzugfahrt zur Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M. ein, mit der eine Dampferfahrt auf dem Rhein und ein Winzerabend verbunden sind. Der Sonderzug fährt am 22. bis 24. Mai und bringt die Teilnehmer am ersten Tage zu ihrem Quartierort, der am Rhein gelegen ist. Hier wird ein Winzerabend der Fahrt einen fröhlichen Auftakt geben. Am nächsten Tage geht es zur Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M., die vom 17.—24. Mai stattfindet. Am Abend bringt die Bahn die Teilnehmer wieder zurück in ihren Quartierort am Rhein. Am dritten und letzten Tage erfolgt eine Dampferfahrt auf dem Rhein und anschließend die Rückfahrt.

Durch billige Fahrt- und Unterbringungskosten ist hier für zahlreiche Volksgenossen die Möglichkeit zu einer schönen kleinen Erholungsfahrt an den Rhein gegeben. Die Unterbringung erfolgt übrigens in Privatquartieren. Alle näheren Auskünfte erteilt die Kreisbauernschaft Iserlohn, bei der die Anmeldungen bis zum 15. April erfolgen müssen.

Menden und Umgegend

* Menden, 8. April.

Die Mendener Karfreitagsprozession

Die Prozession, die im vergangenen Jahre ihr 250jähriges Jubiläum feierte, wird auch in diesem Jahre wieder viele auswärtige Teilnehmer und Besucher anlocken. Die Hauptprozession verläßt nach der sog. „Zerstörten Messe" die Vinzenzpfarrkirche etwa gegen ½9 Uhr vormittags. Außerdem finden noch die Stundenprozessionen statt, die am Grünendonnerstagabend 7 Uhr beginnen, die ganze Nacht hindurch andauern. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, daß am Karfreitag und in den beiden Nächten wenigstens 20000 Menschen zum Kapellenberg wallfahrten.

Neue Ratsherren der Stadt Menden

Nachdem die auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung aufzustellende Hauptsatzung der Stadt Menden vor einiger Zeit bestätigt wurde, sind nunmehr die nachstehend aufgeführten Mendener Einwohner als Ratsherren der Stadt Menden bestellt: 1. Josef Becker, Werkmeister, Zierlohnerstraße 23; 2. Eduard Biete, Schleifer, Gerberstraße 18; 3. Gustav Klein, Prokurist, Klevesberg 2; 4. Engelbert Grünewälder, Lehrer, Tannenburgstraße; 5. Herbert Korweslühr, Dentist, Bahnhofstraße; 6. Gustav Hillringhaus, Schuhmachermeister, Unnaerstraße; 7. Adam Nölken, Landwirt, Nordwall 22; 8. Josef Knoke, Wirt, Marktstraße; 9. Paul Suren, Drogist, Hauptstraße; 10. Richard Rinker, Fabrikant, Schlageterstraße; 11. Theodor Klusendick, Fabrikant, Lessingstraße; 12. Wilhelm Pferdekämper, Ingenieur, Gartenstraße.

* **Standesamtliche Nachrichten.** Im Monat März 1936 wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 40 (33) Geburten, 16 (11) Eheschließungen und 11 (19) Sterbefälle. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Beurkundungen des Vorjahres. „Dai Mäte, dai Mäte, dai krieget manchem am Stäte" sagt ein altes volkstümliches Sprichwort, das sich aber in Menden erfreulicherweise in diesem Jahre nicht bewahrheitet hat.

* **Familienunterstützung für die Angehörigen der Einberufenen.** Durch das kürzlich erlassene Gesetz kann den Familien der zum Heeresdienst oder zum Arbeitsdienst Einberufenen im Bedürftigkeitsfalle Unterstützung gewährt werden. Nachdem jetzt am 1. April eine Reihe von Einberufungen erfolgten, haben auch in Menden eine Anzahl Familien Anträge auf Unterstützung gestellt. Zur Zeit hat das Mendener Wohlfahrtsamt die Anträge in Bearbeitung. — Gegenüber den Wohlfahrtsunterstützungen unterscheiden sich diese Familienunterstützungen wesentlich durch die Unabhängigkeit von den Richtsätzen als auch dadurch, daß sie nicht zurückgezahlt zu werden brauchen.

* **Lehrgang für Werkluftschutzangehörige.** In der Luftschutzschule zu Menden (Wilhelmschule) findet zur Zeit ein Lehrgang für Angehörige des Werkluftschutzes statt. Ungefähr 70 Teilnehmer aus dem Kreise Iserlohn unterziehen sich den Uebungen, die in erster Linie dem Gasaufspüren und Entgiften gewidmet sind. Der Kursus wird durchgeführt im Auftrage der Südwestfälischen Handelskammer und soll die im Luftschutz bei den verschiedenen Werken tätigen Personen theoretisch und praktisch mit ihren Aufgaben vertraut machen. Unterrichtsleiter ist Studienassessor Thill.

Lendringsen

* Lendringsen, 8. April.

h **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß in Hagen bestand Heinr. Lenz, von hier seine Gehilfenprüfung als Rechtsanwalt- und Notariatsgehilfe.

i **Bösperde,** 8. April. **Filmvorführung.** Die Ortsgruppe Bösperde der NSDAP. veranstaltete am Sonntag im Saale Wegener zwei Filmvorführungen, die beide gut besucht waren. Zuerst gelangte ein Kulturfilm und die Tönende Wochenschau zur Aufführung. Diesen folgte der Hauptfilm „Bengali", ein spannender Film der den Opfermut und die Kameradschaft dreier Offiziere zeigte.

i **Bösperde-Holzen,** 8. April. **Geburtstagschronik.** Morgen (9.) kann Frau Maria Schotenröhr, Hindenburgstraße, ihr 71. Wiegenfest begehen. Herzl. Glückwunsch!

Fröndenberg

* Fröndenberg, 8. April.

* **Biermann, Fröndenberg, in der Nationalmannschaft der Straße.** Der Sportausschuß des Deutschen Radfahrverbandes hat nach den Leistungen bei Berlin—Kottbus—Berlin 58 Fahrer für die Nationalmannschaft der Straße namhaft gemacht. Ausschlaggebend war diesmal nicht die Plazierung im Rennen, sondern die Fahrweise, die die Teilnehmer an den Tag legten. Unter den Fahrern der Nationalmannschaft befindet sich auch unser heimischer Rennfahrer Biermann, der sich bei manchem Rennen schon hervorgetan hat.

* **Osterkonzert der DAF. in Fröndenberg.** Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Unna-Hamm, tritt am Ostermontag mit dem MGV. „Sängerbund" in Fröndenberg (Saal Karl Schulte, Horst-Wessel-Straße) mit einem Osterkonzert auf den Plan. Als Mitwirkende wurden gewonnen: Quartettverein Menden, Orchestervereinigung Fröndenberg und Hans Schmidt (Bariton). Die Gesamtleitung hat Herr Alfons Brumberg (Wickede-Ruhr).

* **Das Standesamt Fröndenberg** ist während der Feiertage wie folgt zur Beurkundung geöffnet: Karfreitag, Karsamstag und am 2. Ostertag von 11—12 Uhr vormittags. Die Dienststunden des Standesamtes Dellwig sind die gleichen.

* **Geburtstagschronik.** Frau Witwe Luise Menrath zu Fröndenberg, Freiheitsstraße 2, wird am Karfreitag ds. Js. 83 Jahre alt. Die alte Dame ist noch so rüstig, daß sie am 29. März 1936 noch allein zur Wahlurne gehen konnte und ihrer Pflicht gegenüber Volk und Führer genügte. Wir gratulieren recht herzlich.

Stadt-Hemer

* Hemer, 8. April.

Vom 8. bis 13. Mai ist Musterung

Jahrgang 1913 und 1916 müssen sich stellen!

Musterung im Gasthof Ruprecht.

Nun stehen zum zweiten Male im Dritten Reich die Musterungen vor der Tür. Diesmal ist es der Jahrgang 1913 und der Jahrgang 1916, die sich stellen müssen; hinzu kommen die im Vorjahre Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 1915. Während es in früheren Jahren und auch noch im Vorjahre nach Iserlohn zur Musterung ging, wird in diesem Jahre die Musterung an den einzelnen Orten durchgeführt; in Hemer also im Gasthof Ruprecht. Die Musterungen sind wie folgt:

Stadtbezirk Hemer (außer Ortsteil Westig), zugehörige Ortschaften Bilveringsen, Landhausen und Griesenbrauck: Freitag, den 8. Mai: Jahrgang 1913; Montag, den 11. Mai: Jahrgang 1916; Mittwoch, den 13. Mai: Zurückgestellte Dienstpflichtige der Jahrgänge 1914—1915.

Stadtbezirk Hemer, Ortsteil Westig: Montag, den 11. Mai: Jahrgänge 1913 und 1916; Mittwoch, den 13. Mai: Zurückgestellte Dienstpflichtige der Jahrgänge 1914—1915.

Amtsbezirk Hemer (Gemeinden Becke, Evingsen, Frönsberg, Ihmert und Kesbern): Dienstag, den 12. Mai: Jahrgänge 1913 und 1916; Mittwoch, den 13. Mai: Zurückgestellte Dienstpflichtige der Jahrgänge 1914—1915.

Amtsbezirk Hemer (Gemeinde Deilinghofen): Mittwoch, den 13. Mai: Jahrgänge 1913 und 1916; Mittwoch, den 13. Mai: Zurückgestellte Dienstpflichtige der Jahrgänge 1914—1915.

Die Musterungen beginnen jeweils morgens um 8 Uhr. Die Bekanntmachungen über die Gestellung zu diesen Musterungen werden in diesen Tagen in den öffentlichen Gaststätten usw. erscheinen. — Selbstverständlich werden auch in diesem Jahre wieder Musterungszüge stattfinden, an denen sich sicher alles beteiligen wird.

* **Und heute zum „Prinz von Homburg".** Heute abend findet im Saale Edelhoff die lange erwartete Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Die Bühne des Westfälischen Landestheaters bringt das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg", das überall größten Beifall fand. Auch in Hemer wird man sich dieses Stück nicht entgehen lassen wollen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

* Sundwig, 8. April.

* **Ein Enkel Friedrich Woeste's 90 Jahre alt.** Am heutigen Tage feiert in Sundwig ein Enkel des bekannten Heimatdichters Friedrich Wilhelm Woeste seinen 90. Geburtstag. Es ist dies Herr Gustav Woeste, Am Perick wohnhaft, der, noch immer rüstig an Körper und Geist, auf eine so lange Lebenszeit zurückblicken kann. Da Herr Woeste auch einer der Mitbegründer des MGV. „Männerchor", Sundwig, ist, wird es sich der Verein heute abend nicht nehmen lassen, dem Geburtstagskinde zu seinem hohen Wiegenfeste ein Ständchen zu bringen. — Auch wir gratulieren ganz besonders herzlich!

* Deilinghofen, 8. April.

Schwere Folgen einer Silvesterfeier

In der Silvesternacht hielten sich in einer hiesigen Wirtschaft eine Anzahl junger Leute auf, die Silvester feierten. In dem Lokal befand sich auch der 23 Jahre alte Wilhelm N. aus Oberrödinghausen mit einigen Freunden. N. hatte im Laufe der Nacht mit dem 25 Jahre alten Hans H. aus Deilinghofen eine kleine Auseinandersetzung, die aber beigelegt wurde, ohne daß es zu Tätlichkeiten gekommen war. Morgens gegen 5 Uhr verließ H. mit seinen Freunden Jos. B. aus Apricke und E. B. aus Deilinghofen das Lokal und wollte sich nach Hause begeben. Auch N. verließ mit zwei Freunden das Lokal, sein Heimweg führte in entgegengesetzter Richtung. Doch N. machte bald kehrt und seine Freunde folgten ihm. Sie ließen hinter H. her und stellten ihn allein, da B. und B. bereits ein Stück des Weges voraus waren. Sofort fiel N. über H. her und schlug ihn mit einem Stock über den Kopf, sodaß H. sofort zusammenbrach und bewußtlos liegen blieb. Auch B., der ein Stück des Weges zurückkam, erhielt von N. einen Schlag, der aber keine weiteren Folgen hatte. Als N. zurückkehrte und sah, daß der wehrlos am Boden liegende H. wieder das Bewußtsein erlangt hatte, schlug er nochmals auf H. ein. Gerade diese letztere Tat wurde gestern vom Schöffengericht in Hagen, wo sich N. wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte, als äußerst brutal und empörend bezeichnet. H. hatte nicht den geringsten Anlaß zu einer Schlägerei gegeben und so war die Handlungsweise des Angeklagten N. nicht zu entschuldigen. Seine Ausrede, er habe in Notwehr gehandelt, zog nicht. Nach Auffassung des Gerichts hatte der Angeklagte für sein brutales Vorgehen eine scharfe Bestrafung verdient. Diese wurde ihm denn auch in Form einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und einer Geldstrafe zuteil. Nur eine solch harte Strafe könne den Angeklagten, wie das Gericht ausführte, zur Vernunft bringen und ihn von weiteren Gewalttätigkeiten abhalten.

* Evingsen, 8. April.

* **Filmvorführung.** Zu einem erstaunlichen Veranstaltungserfolg wurde der Filmabend der NSDAP. Die Filmstelle hatte zu zwei Filmvorführungen eingeladen. Der bekannte Tongroßfilm „Bengali", ein Kulturfilm und eine Wochenschau waren der Inhalt der Filmvorführung, die am Dienstagnachmittag für Jugendliche und am Abend des gleichen Tages für Erwachsene stattfand. Schon jetzt freut man sich in Evingsen auf den nächsten Filmabend der NSDAP., Ortsgruppe Evingsen, Abt. Film.

Bilder aus neuen Filmen



Phot. Ufa

Hans Albers und Brigitte Horney im Albers-Horney-Film der Ufa „Savoy-Hotel 217"

Westfalen und Nachbarprovinzen

Unglaubliche Betriebsschädigung

Die fristlose Entlassung gerechtfertigt.

,, **Hamm,** 7. April. Ein Fall von unglaublicher Betriebsschädigung wurde vor dem Hammer Arbeitsgericht verhandelt. Es handelte sich um eine Kündigungs-Widerrufsklage eines jugendlichen Arbeiters, der am 7. März wegen mangelhafter Arbeitsleistung fristlos entlassen worden war. Der Vertrauensrat des Betriebes hatte zu dem Einspruch des Betriebsobmannes Stellung genommen und war zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Wiedereinstellung wegen Schädigung des Betriebes nicht in Frage komme.

Nunmehr strengte der Entlassene Klage vor dem Arbeitsgericht Hamm an und begründete sie damit, daß die Kündigung nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt und unbillig hart sei. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab folgende haarsträubende Dinge: Durch Zufall entdeckte man, daß in 20 bis 25 der von dem Angeklagten verpackten Säcke mit Abfall-Leder sich 350 Paar gute Brandsohlen befanden. Etwa eine Woche früher war ein Waggon mit Abfall-Leder versandt worden, so daß die wirkliche Zahl der unter den Abfall gekommenen Brandsohlen sich gar nicht feststellen läßt. Eine Zeugin gab auch den Grund für die Handlungsweise des Klägers an, Er habe seine fehlerhafte Arbeit verschwinden lassen wollen, um nicht dafür bestraft zu werden. Die von dem Kläger fehlerhaft verarbeiteten Sohlen hatten aber ihre Brauchbarkeit nicht eingebüßt, sie hätten nur nachgearbeitet zu werden brauchen.

Das Gericht wies die Klage ab und stellte sich auf den Standpunkt des Vertrauensrates, daß eine Wiedereinstellung wegen Schädigung des Betriebes nicht in Frage komme.

Die Strandbahn am Hengsteysee.

() **Hohensyburg,** 7. April. Die Reichsbahn wird auch im kommenden Sommer wieder auf der Strandbahn am Hengsteysee einen Pendelverkehr einrichten. In Abständen von fünfzehn Minuten verkehrt an allen Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September ein Triebwagen für die Hin- und Rückbeförderung. Der Fahrpreis beträgt wie im Vorjahre 10 Pfennig für Erwachsene und 5 Pfennig für Kinder.

Eine tapfere deutsche Mutter.

dnb. **Plettenberg,** 7. April. Von einer tapferen deutschen Mutter berichtet die „W. L. Z.": Am Tage der Wahl für Ehre und Freiheit wurde eine Frau ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, die operativ entbunden werden mußte. Die Aussichten, das neue Leben zu erhalten, waren sehr gering. Obwohl sich die Frau der Schwere der Stunde bewußt war, wünschte sie noch im Operationssaal, bevor mit der Narkose begonnen wurde, dem Führer ihre Stimme zu geben. Als die tapfere Frau in ihrer schweren Stunde ihrem Wahlrecht nachgekommen war, konnten trotz aller Fährnis zwei Kinder lebend zur Welt kommen. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. überreichte dieser deutschen Mutter für die Kinder je ein Sparkassenbuch, welche mit einer Widmung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. versehen waren, zur Erinnerung an den Tag der Ehre und Freiheit, an dem sie das Licht der Welt erblickten.

Brennendes Haus stürzt während der Löscharbeiten ein

12 Feuerwehrleute verletzt.

!! **Frankfurt a. M.,** 7. April. In den frühen Morgenstunden weckten die Sturmglocken in Alzey in Rheinhessen die Bewohner aus dem Schlaf. Aus einem dreistöckigen Wohnhaus schlugen lichterloh Flammen aus dem Dachgeschoß. Das Feuer war bereits so weit fortgeschritten, daß die Bewohner, an Stricken angebunden, aus den Fenstern hinuntergelassen werden mußten. Ein Mann war leider nicht mehr in Sicherheit zu bringen; völlig verkohlt wurde seine Leiche später gefunden. Zwölf Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen, zwei der Helfer befinden sich in Lebensgefahr. Das Haus, das völlig ausbrannte, stürzte noch während der Rettungsarbeiten zusammen. Von den herabstürzenden Gesteinsmassen wurden auch einige unbeteiligte Zuschauer verletzt. Die Entstehungsursache des Großfeuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Neuer Führer der Kriegerkameradschaft Leckingsen

Schulte-Kalthof ernannt / Aus der Generalversammlung der Kameradschaft

Nölle-Wying zum Ehrenführer ernannt

= **Kalthof,** 8. April. Die Kriegerkameradschaft Leckingsen hatte ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung ins Lokal Griese eingeladen. Die Versammlung wurde durch den stellvertretenden Kameradschaftsführer Schäfer eröffnet und geleitet. In seiner Begrüßungsansprache wies er mit kernigen Worten darauf hin, daß das Herz der alten Soldaten seit der Aufhebung der entmilitarisierten Zone im Rheinlande wieder höher schlage. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kamerad Schäfer dann noch des Heimgangs des verstorbenen Kameradschaftsführers Heinrich Keppmann sowie des verstorbenen Kameraden Theo Waltmann. Zunächst wurde der Kassenbericht vom Kameraden Hermann Kirchhoff erstattet. Die Kasse schließt mit einem Bestande ab. Nach stattgefundener Prüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung galt die Führerwahl, die durch Abberufung des bisherigen Führers zur großen Armee notwendig wurde. Es bestand daher für die Kameradschaft die Pflicht, einen neuen Kameradschaftsführer vorzuschlagen. Der vom Führerrat gemachte Vorschlag,

den Kameraden Hermann Schulte-Kalthof zum neuen Führer zu wählen,

fand die einstimmige Zustimmung der Kameraden. Kamerad Hermann Schulte-Kalthof dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und nahm die Wahl an.

Der stellvertretende Kameradschaftsführer Schäfer erstattete Bericht über die am 20. 2. in Iserlohn stattgefundene Versammlung der Kameradschaftsführer. Schießwart Jordan gab bekannt, daß am 19. April d. J., 9 Uhr vormittags, in der Halle ein Schießen stattfindet. Die Sterbekassenangelegenheit soll in einer der nächsten Versammlungen geregelt werden.

Nach Beendigung der Tagesordnung konnte der stellv. Kameradschaftsführer den Bezirksverbandsführer Herrn Major Weydekamp begrüßen, der kurz darauf das Wort ergriff. Dieser fand zunächst ebenfalls ehrende Worte des Gedenkens für den verstorbenen Kameradschaftsführer Keppmann.

Major Weydekamp gab dann bekannt,

daß der Kamerad Fritz Nölle-Wying zum Ehrenführer ernannt sei.

Alsdann wurde den Kameraden Heinrich Schäfer, Julius Kordt und Hermann Kirchhoff das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen. Herr Major Weydekamp beendete seine Ausführungen, indem er auf die gute Kameradschaft mit der neuen Wehrmacht ein dreifaches Hurra ausbrachte. Hiermit war der harmonisch verlaufene Kameradschaftsappell beendet.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat März 1936: 8835.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 6. April, abends 8 Uhr, erlöste Gott meine treue, tapfere Lebenskameradin, meine heißgeliebte Mutter, Tochter und Schwester

Frau Hete Schütte

geb. Post

im Alter von 53 Jahren in der Univers.-Klinik zu Münster von ihrem ernsten, schweren Leiden. Er nahm sein edles, all zu gutes Kind zu sich in sein himmlisches Reich.

Hans Schütte, Major a. D.
Margarete Schütte
Hedwig Post geb. Thomas
Klärchen Werth geb. Post

ISERLOHN, den 8. April 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr vom Elternhause Friedrichstraße 71 aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Hildesheim, den 7. April 1936
Schlageterstraße 66 I.

Gestern abend entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Oberstudienrat i. R.

Dr. Wilhelm Hardt

In tiefer Trauer

Familien Hardt, Müller, Weiß, Schellenberg, Rosenbach und Elisabeth Schmidt
als treue Hausgehilfin

Trauerfeier am Donnerstag, dem 9. April 1936, 14,30 Uhr in der Kapelle des Zentralfriedhofes. Danach Ueberführung zur Einäscherung nach Hannover.



Natürlich recht bunte Ostereier...

Das ist lustiger und festlicher als weiße od. Zwiebelschalengefärbte. Besonders die Kinder haben eine große Freude an den bunten Ostereiern. Spezialfarben und Abziehbilder in großer Auswahl für wenige Pfennige gibt's in der

Drogerie **KOPERA**
Iserlohn
Wermingser Straße 12

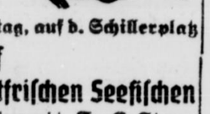


Salamander-Schuhe 7.90

Geschmack heißt nicht teuer-

den Beweis erbringen wir mit jedem neuen Frühlings-Modell.

Karl Blome
vorm. Agrippina
Iserlohn, Adolf Hitler Platz 9



Morgen, Donnerstag, auf d. Schillerplatz
Verkauf von blutfrischen Seefischen
in großer Auswahl Fr. E. Sturm

Schluß jetzt!
Dauerwellen kosten doch kein Vermögen. Dafür sehen Sie aber immer gepflegt und gut aus. Sind Ihnen das die paar Mark nicht wert?

Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12



Was fehlt noch zu Ostern?

Besonders preiswerte Angebote sollen auch Ihnen eine Anschaffung ermöglichen

Damen-Strümpfe künstl. Mattseide, feinfäd. Qualität mit verstärkter Sohle u. Ferse Paar 1.25
Damen-Strümpfe Bemberg-K'seide, elastisch. Qualität bes. feinmaschig m. verst. Sohle Paar 1.65
Kinder-Schlüpfer Kunstseide plattiert, besonders strapazierfähig . . . Größe 30 Stück 0.45
Damen-Schlüpfer aus Charmeuse II. Wahl Gr. 42-48 Stück 1.25
Garnitur Hemdchen oder Schlüpfer, kunsts. Interlock m. Barmer Cittersp. Stck 1.35
Unterkleid aus Charmeuse m. aufgesetz. Crepe-Satin-Motiv mit Wollauflage Stück 1.95
Modische Poloblusen mit Puffärmel und Bubenkragen, in uni und gemustert . . . . Stück 3.95
Polobluse mit apart. 1/2-Arm aus gutem Charmeuse m. hübsch. Knopfgarnit. Stck. 4.95
Sporthemd mit festem Kragen, Zefir, nur moderne Dessins . . . . . Stück 3.50
Oberhemd Popeline, bedruckt, mit losem Stäbchenkragen, mod. Karomuster Stck. 4.50
Oberhemd Popeline, mit los. Kragen, in hübsch. Karo- und Streifendessins . Stück 5.95
Damen-Handschuh Kunstseide mit 2 Knöpfen, hübsches Fantasiegewebe, in allen mod. Farben Paar 1.65
Damen-Handschuh Waschleder imit. mit Steppnaht u. Stulpe, besond. gute Qualität Paar 1.95
Corselett Seitenschluß m. Gummiteilen, beste Verarb., unsere Hausmarke Margot 3.35
Mieder Seitenschluß und Rückenschnürung, Stangen m. Leder eingefaßt, unsere Hausmarke Barbara St. 3.95

Böcher JSERLOHN
Samstag, den 11. April durchgehend geöffnet!

Der neue Tanzkursus
für Schüler beginnt Samstag, den 18. April, nachmittags 5 Uhr im Parkettsaal der Schauburg
Anmeldungen Iserlohn, Wermingserstr. 26
Paul Sturm und Tochter

Autoruf 3690
Walter Rosenbach
Iserlohn

Umzugshalber billig
zu verkaufen:
Gasherd, Badewanne, Schreibpult, Ofen, Lampe. Wallstraße 12 II.



Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen wurde am Montag abend 7½ Uhr unsere herzensgute, treusorgende, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Ww. Karl Goswin

Alwine geb. Paul

im Alter von beinahe 73 Jahren, nach kurzem aber schwerem Leiden, durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, den 6. April 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Brüderstr. 18 aus statt
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.



Gott der Herr nahm heute morgen nach längerem Leiden, jedoch plötzlich, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Karl Mertens

im 79. Lebensjahre von uns in sein himmlisches Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Mertens
und Kinder

Iserlohn (Baarstr. 39), Grüne, Amsterdam und Borlinghausen, den 7. April 1936.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. April, nachmittags 2 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt
Das feierliche Seelenamt ist Dienstag, den 14. April, morgens 7.10 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so diene diese als solche.

Und siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. Math. 28,20

Meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, meine Schwiegertochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Arendt

Anna geb. Grete

ging heute mittag 1½ Uhr nach schwerem Schmerzenslager im 54. Lebensjahre heim zu ihrem Erlöser.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Arendt sen.
Gustav Arendt jr.
Elfriede Arendt

Hemer, Westig und Witten, den 7. April 1936

Die Beerdigung findet Karfreitag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hemer, Mühlackerweg 5, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Sollte aus Versehen jemand eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten. — Bitte keine Beileidsbesuche

---

Für Karfreitag
empfehle:
Milden Edamer 30%. . . . 500 gr. 90 ₰
Echte Mainzer große Rolle . 10 Stück 45 ₰
Frisch. Speisequarg für Käsekuchen . 500 gr. 26 ₰
Frische Eier von 9 ₰ an
Ferner sämtl. Käsesorten in bester Qualität

H. Dicke
Wermingser Straße 37
Altstadt 24, Ruf 2528

Brams & Greienkorb
Iserlohn, Mendener Straße 1
Kommunion-Kränze und Wäsche in reicher Auswahl

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

---

5 PS. Motor
(Wechselstrom) mit Anlasser, 1 Kreissäge, 1 Futtermaschine zu verkaufen. Angebote unter B 0772 an die Geschäftsstelle.

Größeres Werk
in nächster Nähe der Stadt Iserlohn sucht zum sofortigen Eintritt gewandte, junge
männliche oder weibliche Kraft
Bedingung ist flotte Kurzschrift und flottes Maschinenschreiben
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T T 0768 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dein Fest-Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Knabeninstitut Spielwigge (bei Lüdenscheid) Ruf Lüdenscheid 3633
Priv. höhere Schule. Gesunde Lage, Wald, Gebirge. Kleine Klassen. Förderung schwacher Schüler. Einh. verlorener Zeit
Prosp. durch Oberstudiendirektor Dr. Winter. Mäßige Preise
Gegr. 1842

Freibank Schlachthof Iserlohn
Der Verkauf findet diese Woche Donnerstag nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr statt.
Näheres zu ersehen an dem Bekanntmachungsbrett an der Freibank.

Steuerfr. Personenwagen
maschinell in guter Verfassung für 780.— Mk. aus Privathand abzugeben. Hermann Gerhardt, Iserlohn, Westfalenstraße 45

Eröffnung! Mittwoch, den 8. April
Spezial-Fahrrad-Geschäft
verbunden mit fachmännisch geleiteter
Reparatur-Werkstatt
Großes Lager der besten deutschen Fahrrad-Markenfirmen wie N.S.U., Naumann, Adler usw.
Fritz Schenk, Hemer
Rennfahrer — Märkischestraße 91